



Nachhaltigkeit ist nicht umsonst.

Preisgestaltung nachhaltiger Textilien
in der Beschaffung durch Großverbraucher

Herausgegeben von:

giz Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

In Kooperation mit:

 **FEMNET**


süd
INSTITUT FÜR ÖKONOMIE
UND ÖKOLOGIE

Impressum

Als Bundesunternehmen unterstützt die GIZ die deutsche Bundesregierung bei der Erreichung ihrer Ziele in der Internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung.

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft
für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40
53113 Bonn
T +49 228 4460-0
F +49 228 4460-1766

Dag-Hammarskjöld-Weg 1 - 5
65760 Eschborn
T +49 6196 79-0
F +49 6196 79-111

E info@giz.de
I www.giz.de

twitter.com/giz_gmbh
www.facebook.com/gizprofile

Sektorvorhaben Nachhaltigkeitsstandards
und öffentlich-private Verantwortung

Autorinnen
Dr. Sabine Ferenschild
SÜDWIND-Institut
Kaiserstr. 201
53113 Bonn
E ferenschild@suedwind-institut.de

Mara Mürlebach
FEMNET e.V.
Kaiser-Friedrich-Str. 11
53113 Bonn
E mara.muerlebach@femnet.de

Im Auftrag des
Bundesministeriums für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Referat 120 – Grundsatzfragen
Nachhaltigkeit in globalen Lieferketten
Stresemannstr. 94
10963 Berlin

Layout und Satz:
Catharina von Poser

Fotonachweise:
Titelfoto @iStock, andresr

Foto Rückseite © Accord

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier,
nach FSC-Standards zertifiziert

Bonn 2021

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Nachnutzungsphase von Textilien aus Altkleidersammlungen
Tabelle 2	Faktoren der Preisgestaltung auf Ebene der Hersteller
Tabelle 3	Mehrkosten bei Herstellerpreisen durch Nachhaltigkeitsstandards
Tabelle 4	Preisvergleich zwischen Artikeln aus der Kollektion für Shell Deutschland
Tabelle 5	Preisvergleich zwischen T-Shirts mit und ohne Zertifizierung
Tabelle 6	Verkaufspreise für Handtücher im Vergleich
Tabelle 7	Faktoren der Preisgestaltung auf Ebene der Händler
Tabelle 8	Beispiel Koppermann – Mehrkosten für GOTS-Bettwäsche
Tabelle 9	Faktoren der Preisgestaltung auf Ebene der Textilserviceunternehmen
Tabelle 10	Produktbezogene CO ₂ -Emissionen

Abbildungsverzeichnis

Grafik 1	Die textile Kette
Grafik 2	Anteil der Treibhausgas-Emissionen (THG) nach Lebenszyklusstufe Textilien (2018)
Grafik 3	Globale CO ₂ -Emissionen durch Transport
Grafik 4	Beitrag der Nutzungsphase zu den Umweltauswirkungen eines T-Shirts
Grafik 5	Akteursgruppen in der textilen Beschaffung
Grafik 6	Überblick zu den Unterschieden konventioneller und nachhaltiger Textilien in den Lebenszykluskosten

Abkürzungsverzeichnis

AWO	Arbeiterwohlfahrt
BCI	Better Cotton Initiative
BeschA	Beschaffungsamt des BMI
BMI	Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
B2B	Business to Business
B2C	Business to Consumer
CmiA	Cotton made in Africa
DAC	Development Assistance Committee of the OECD – Entwicklungsausschuss der OECD
DJH	Deutsches Jugendherbergswerk
DTV	Deutscher Textilreinigungs-Verband
EU	Europäische Union
FWF	Fair Wear Foundation
GIZ	Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
GOTS	Global Organic Textile Standard
GRS	Global Recycle Standard
ILO	International Labour Organisation – Internationale Arbeitsorganisation
OECD	Organisation for Economic Co-Operation and Development – Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
SDG	Sustainable Development Goals – UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung
THG	Treibhausgas-Emissionen
UNO	United Nations Organization – Vereinte Nationen
VZK	Vollzeitkräfte

Inhalt

Zusammenfassung	6
1. Einführung	12
1.1 Soziale und ökologische Risiken im Lebenslauf von Textilien	14
1.2 Relevanz nachhaltiger Beschaffung von Arbeitskleidung und Flachwäsche	18
1.3 Relevanz dieser Studie und Datenlücken	19
2. Methodik und Definitionen	20
2.1 Forschungsmethodik	20
2.2 Definition Nachhaltigkeit	21
2.3 Preis ist nicht gleich Preis	22
2.4 Weitere Begriffsklärungen	23
2.5 Erläuterung der Referenzprodukte	23
3. Zwischen konventionell und nachhaltig: Ein Blick in aktuelle Beschaffungspraktiken	24
3.1 Akteur*innen und Beschaffungsstrukturen	24
3.1.1 Produzenten / Vorlieferanten: Auf sie kommt es an	24
3.1.2 Hersteller und Händler: Die Verbindung zu den Produzenten	24
3.1.3 Großverbraucher: Zwischen Miet- und Kaufpraxis	25
3.1.4 Einkaufsgemeinschaften und Zentraleinkauf: Bündelung der Nachfragemacht	25
3.1.5 Textilserviceunternehmen: Die entscheidende Schnittstelle	26
3.1.6 Textilsammler, -entsorger und -verwerter: Der Mythos vom Recycling	26
3.2 Genutzte Instrumente zur Risikominimierung	26
3.2.1 Vorlieferanten: Bezug zertifizierter Fasern und Gewebe	26
3.2.2 Hersteller: Sorgfaltspflichtenprozesse und Standards	26
3.2.3 Händler: Zusammenstellung zertifizierter Kollektionen	27
3.2.4 Textilserviceunternehmen: Ressourcensparen und Langlebigkeit	27
3.2.5 Großverbraucher: zwischen Pilotprojekten und langfristiger Verankerung	27
3.3 Herausforderungen	29
3.3.1 Anbieter: zwischen mangelnder Nachfrage und Standardvielfalt ...	29
3.3.2 Großverbraucher: zwischen rechtlichen Bedenken und Zeitnot	30
3.4 Zusammenfassung	31

4. Faktor Preis32

4.1 Wie entstehen Angebotspreise für nachhaltige Arbeitskleidung und Flachwäsche?	32
4.1.1 Hersteller: Zertifizierungskosten, Planbarkeit und Mengen	32
4.1.2 Händler: Konditionsklassen und Mengen	41
4.1.3 Textilserviceunternehmen: Serviceintervalle und Mengen	44
4.2 Wie gehen Großverbraucher mit den Kosten nachhaltiger Textilbeschaffung um?	49
4.3 Nachhaltigkeit ist mehr als Zertifizierung: Wie können Lebenszykluskosten von nachhaltigen Textilien berechnet und in die Beschaffung einbezogen werden?	54
4.4 Zusammenfassung	60

5. Empfehlungen / Schlussfolgerungen 61

5.1 Für Großverbraucher	61
5.2 Für Anbieter	63
5.3 Für die Politik	63

6. Literaturverzeichnis 65

7. Anhang /Service67

7.1 Liste der Interview- / Gesprächspartner*innen	67
7.2 Soziale und ökologische Risiken in der Textilproduktion	68
7.3 Kurz-Informationen zu Nachhaltigkeitsstandards	70
7.4 Nützliche Websites	72
7.5 Rechtsgutachten	73

Zusammenfassung

Öffentliche wie private Großverbraucher beschaffen in erheblichem Umfang Arbeitskleidung und Flachwäsche (i.e. Bettwäsche und Handtücher). Ob sie die von ihnen eingesetzten Textilien aber unter Berücksichtigung sozialer und ökologischer Kriterien beschaffen, spielt allein schon wegen ihrer gemeinsamen Hebelwirkung eine große Rolle. Das gesamte jährliche Beschaffungsvolumen der öffentlichen Hand liegt nach Schätzungen im mittleren dreistelligen Milliardenbereich (280-360 Mrd. Euro laut Bundesregierung 2018; 500 Mrd. Euro laut OECD 2019). Von hoher Relevanz ist auch die Beschaffung von Textilien durch öffentliche und private Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen. Hier sind vor allem Krankenhäuser und (teil-)stationäre Pflegeeinrichtungen zu betrachten. Im Jahr 2019 gab es in Deutschland 1.914 Krankenhäuser und 15.380 Pflegeeinrichtungen (Destatis 2021). Würden sie alle Textilien unter Einhaltung von Nachhaltigkeitsstandards (Initiativen, Gütesiegel und Nachhaltigkeitsstandards; im Folgenden zusammengefasst unter dem Begriff Nachhaltigkeitsstandards) beschaffen, könnten sie einen großen **Beitrag zur Erreichung der UN-Entwicklungsziele und der Pariser Klimaziele** leisten.

Der Handlungsdruck ist also deutlich und wird auch von immer mehr öffentlichen sowie privaten Großverbrauchern erkannt. Auch die Bundesregierung hat sich mit dem Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit Ziele für eine nachhaltigere Textilbeschaffung gesetzt (u.a. 50 % nachhaltige Textilbeschaffung bis 2025; Bundesregierung 2021c). Die Erfahrungen von Pionier*innen in der Beschaffung von Arbeitskleidung und Flachwäsche unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien zeigen, dass Großverbraucher beim Einstieg auf diverse Hürden stoßen. Eine dieser Hürden ist der von vielen angenommene höhere Preis nachhaltiger Produkte. Da sparsames Wirtschaften und Beschaffen für öffentliche wie private Großverbraucher aber wichtige Kriterien sind, spielt der Preis bei der Vergabe von Aufträgen häufig die entscheidende Rolle. Das Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit stellt jedoch auch klar, **dass ökonomische, ökologische und soziale Aspekte gleichermaßen zu beachten sind.**

Gerade deswegen braucht es belastbare Zahlen zur Preisgestaltung einer nachhaltigen Beschaffung. Doch die aktuelle Datenlage ist mehr als lückenhaft, dies zeigen die sehr groben Schätzungen zum Beschaffungsvolumen der öffentlichen Hand sowie eine dünne Datenlage bei privaten Großverbrauchern aufgrund ihrer weitgehend dezentralen Beschaffung. Diese Lücke kann auch diese Studie nicht systematisch füllen. Dies liegt zum einen daran, dass es sich bei Preiskalkulationen um sensible Daten handelt, die angefragte Anbieter nur zögerlich teilen; zum anderen erhebt keiner der interviewten Großverbraucher bisher systematisch Daten zu den Preisen beschaffter Textilien. Diese Studie versucht daher, durch konkrete, aktuelle Fallbeispiele und die Einbeziehung der Expertise der verschiedenen Akteur*innen (Hersteller, Anbieter, Textilserviceunternehmen, Beschaffer*innen, Einkaufsgemeinschaften, Verbände, Expert*innen) die relevanten Faktoren für die Preisbildung bzw. Unterschiede bei der Preisbildung von konventionellen Textilien im Vergleich mit nachhaltigen Textilien herauszuarbeiten.

Zuvor gibt die Studie aber in **Kapitel 1** einen Überblick über die sozialen und ökologischen Risiken im Lebenszyklus von Textilien. Denn wer Textilien nachhaltig beschaffen möchte, muss zunächst die wesentlichen sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen über den gesamten Lebenslauf von Textilien kennen. Die Studie betrachtet deshalb einleitend soziale und ökologische Risiken der Herstellungsphase, der Nutzungsphase sowie der Nachnutzungsphase von Textilien.



Kapitel 2 erläutert die Methodik der Studie, deren Erkenntnisse aus einer Kombination von Interviews mit relevanten Akteur*innen der privaten und öffentlichen Beschaffung und einer ausführlichen Literaturrecherche gewonnen wurden. Es setzt sich außerdem damit auseinander, was unter „nachhaltigen Textilien“ verstanden werden kann. Als „nachhaltig“ werden in dieser Studie solche Textilien bezeichnet, **die ökologische und soziale Kriterien auf allen Verarbeitungsstufen inkl. Rohstoffgewinnung erfüllen und dies durch glaubwürdige Dritt-Zertifizierung nachweisen**. Zusätzlich weisen die Anbieter die Wahrnehmung ihrer unternehmerischen Sorgfaltspflichten (z.B. Fair Wear Foundation Leader Status, Grüner Knopf) nach. Nachhaltigkeitsstandards sind das gängigste Instrument, um die Einhaltung von Nachhaltigkeitskriterien zu überprüfen und nachzuweisen. Doch kein Nachhaltigkeitsstandard deckt alle genannten Aspekte umfangreich und ambitioniert ab. Die Frage der Langlebigkeit greift außerdem keiner der gängigen Nachhaltigkeitsstandards auf und wurde deshalb in der Studie **nicht systematisch** berücksichtigt. **Punktuell** geht die Studie aber auf die Relevanz der längeren Nutzungsdauer von Textilien in der Erstnutzungsphase sowie durch Nachnutzungsphasen ein.

Neben weiteren Begriffsklärungen ist die Differenzierung zwischen

- **Herstellerpreisen** (die der Hersteller seinen Zulieferern zahlt),
- **Händlerpreisen** (die die Händler den Herstellern zahlen),
- **Angebotspreisen** (die die Großverbraucher den Händlern, Herstellern oder Textilserviceunternehmen zahlen) und
- **Pflegepreisen** (die die Großverbraucher den Textilserviceunternehmen zahlen) relevant.

Nachhaltigkeitskriterien beeinflussen diese unterschiedlichen Preise auf je unterschiedlichem Niveau. Dies verdeutlicht die Studie an mehreren Fallbeispielen, u.a. auch an den zwei Referenzprodukten, für die die Interviewpartner*innen nach konkreten Preisangaben gefragt wurden. Diese Referenzprodukte sind ein T-Shirt als Beispiel für Arbeitskleidung und ein Handtuch als Beispiel für Flachwäsche.

Kapitel 3 geht auf die direkten und indirekten Beziehungen zwischen den einzelnen Akteursgruppen der textilen Beschaffung ein und betrachtet die Rolle bzw. die Handlungsmöglichkeiten der einzelnen Akteur*innen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Beschaffung. Großverbraucher mieten oder kaufen ihre Textilien bei ihren direkten Geschäftspartnern. Dies sind in der Regel Textilserviceunternehmen, Händler oder auch Hersteller. Bei den Großverbrauchern, mit denen für diese Studie Gespräche geführt wurden, zeichnet sich eine Tendenz ab: **Während Arbeitskleidung häufig gekauft wird, überwiegt bei der Flachwäsche das Mietmodell. Wer das Kaufmodell nutzt, schreibt die Pflegedienstleistung der Kleidung oder der Wäsche in der Regel separat aus.**

Sowohl öffentliche als auch private Großverbraucher **bündeln ihre Nachfrage**, um günstigere Konditionen bei der Beschaffung von Textilien zu erzielen. Hierzu gehören Einkaufsgemeinschaften wie zum Beispiel die zentralen Beschaffungsstellen des Bundes, aber auch der Zentraleinkauf einer Kommune oder die Bedarfsbündelung mehrerer Einrichtungen einer Dachorganisation.

An der Schnittstelle zwischen Herstellern / Händlern auf der einen Seite und Großverbrauchern auf der anderen Seite befinden sich die Textilserviceunternehmen. Diese kaufen ihre Textilien bei Herstellern oder Händlern und vermieten oder verkaufen diese zusammen mit der Pflegedienstleistung an Großverbraucher. Vom Angebot der Textilserviceunternehmen hängt es ab, ob Großverbrauchern, die nicht gezielt danach suchen, nachhaltige Kollektionen angeboten werden.

Um soziale und ökologische Risiken in der Beschaffung von Textilien zu reduzieren, werden von allen Akteursgruppen Nachhaltigkeitsstandards als **Instrumente zur Risikominimierung** genutzt. Dabei zeigen sich teilweise Reibungspunkte zwischen der Nachfrage nach konkreten Nachhaltigkeitsstandards durch Großverbraucher einerseits und dem Angebot an nachhaltigen Textilien durch konkrete Anbieter andererseits. Die Nachfrage passt gegebenenfalls nicht zur Nachhaltigkeitsstrategie des Anbieters, der auf andere Nachhaltigkeitsstandards als die nachgefragten setzt. Zum anderen beantworten manche der genutzten Nachhaltigkeitsstandards Umfang und Schwere der sozialen und ökologischen Herausforderungen im Lebenszyklus von Textilien nicht umfassend, woran sich die Frage anknüpft, ob nicht über Standards als Nachweis von Nachhaltigkeit hinausgedacht werden muss. Kurze, transparente Lieferketten, vertrauensvolle Geschäftsbeziehungen, Langlebigkeit und Kreislauffähigkeit der Textilien sind Aspekte, die zusätzlich in den Fokus gerückt werden sollten.

Kapitel 4 behandelt den Faktor Preis. Zentrales Ergebnis ist, dass die Frage nach den Mehrkosten von nachhaltigen Textilien nicht für alle Stufen der Lieferkette eindeutig beantwortet werden kann und dass auf Faktoren, die auf die **Preisgestaltung nachhaltiger und konventioneller Textilien** wirken, ebenfalls geachtet werden muss.

- Für Hersteller verursacht die Umsetzung von Nachhaltigkeitsstandards Kosten. Diese fallen je nach genutztem Nachhaltigkeitsstandard und Ambitionsgrad gering (1-3 %) bis sehr deutlich (25 %) aus.. Sie werden zum Teil auf die Betriebskosten umgelegt, zum Teil auf die Preise der konkreten nachhaltigen Textilien aufgeschlagen.

Faktoren der Preisgestaltung auf Ebene der Hersteller

Preisfaktoren	nachhaltige Textilien	konventionelle Textilien
Abnahme- und Fertigungsmengen	+	+
Qualität	+	+
Marketingaspekte	+	+
Vorlaufzeiten	+	+
Umsetzung von Nachhaltigkeitsstandards	+	-
hohe Ambitionsgrade (z.B. mehrere Standards, Existenzlöhne)	+	-
Standardsortiment	-	+

- Zur Preisgestaltung nachhaltiger Textilien auf Ebene der Händler ergibt sich kein eindeutiges Bild: Die Wirkung der zuvor genannten Faktoren sind im Einzelfall zu verschieden, als dass eine allgemeine Aussage zu den Preisunterschieden zwischen konventionellen und nachhaltigen Textilien getroffen werden könnte. Die Händlerpreise (Preis, zu dem vom Hersteller gekauft wird) werden von den Kosten der Nachhaltigkeit allerdings (zum Teil) nicht so stark bestimmt wie von anderen Faktoren (Menge, Qualität, Design, Dauer der Geschäftsbeziehung u.a.).

Faktoren der Preisgestaltung auf Ebene der Händler

Preisfaktoren	nachhaltige Textilien	konventionelle Textilien
Konditionen, die Händler beim Hersteller erhält	+	+
Abnahmemengen durch Großverbraucher	+	+
Services (z.B. Anproben, Bedrucken/Besticken der Kleidung, Lagerhaltung)	+	+
Umsetzung von Nachhaltigkeitsstandards	+	-

- Aus den Interviews für diese Studie geht hervor, dass in der Nutzungsphase für die Pflege nachhaltiger Textilien kein Mehraufwand im Vergleich zu konventionellen Textilien entsteht. Nachhaltige Textilien sind laut Angaben der Interviewpartner*innen in der Regel auch genauso haltbar wie konventionelle Textilien. Da Textilserviceunternehmen aber im Mietmodell ggf. höhere Anschaffungskosten für nachhaltige Textilien haben, können Pflegepreise für nachhaltige Textilien geringfügig höher ausfallen als bei konventionellen Textilien.

Faktoren der Preisgestaltung auf Ebene der Textilserviceunternehmen

Preisfaktoren	nachhaltige Textilien	konventionelle Textilien
Abnahmemengen durch Großverbraucher und Poolwäsche	+	+
Nutzungsdauer	+	+
Nachhaltigkeit in Betriebsabläufen (z.B. Energie- und Wassersparen)	+	+
Umsetzung von Nachhaltigkeitsstandards	+	-

- Bei Großverbrauchern ist kein eindeutiger Trend festzustellen. Zum Teil sind Textilien, die unter Berücksichtigung sozialer und ökologischer Kriterien beschafft wurden, im Angebot teurer als ansonsten vergleichbare konventionelle Textilien. Zum Teil sind sie günstiger; zum Teil ist der Preis gleich. Da es aber keine systematische Datenerhebung gibt, ist die Datenlage hier schwierig. **Die interviewten öffentlichen Auftraggeber betonen außerdem, dass der Preis – und somit eventuelle Mehrkosten – für sie in der nachhaltigen Beschaffung nicht die Hauptrolle spielen.** Ob diese Aussagen aber verallgemeinerbar sind, kann nicht gesagt werden. Denn für private Großverbraucher, insbesondere im Gesundheits- und Pflegebereich, spielt der Preis sehr wohl eine entscheidende Rolle, und Anbieter haben auch bei öffentlichen Ausschreibungen die hohe Bedeutung von Preisen betont.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die zentrale Frage nach den Mehrkosten nachhaltiger Textilien nicht eindeutig beantwortet werden kann. Selbst Textilien, die anspruchsvolle Nachhaltigkeitsanforderungen erfüllen, sind teilweise nicht teurer als ihre konventionellen Pendanten. Die Fallbeispiele zeigen aber auch Produkte, bei denen die Preisunterschiede im (niedrigen) zweistelligen Prozentbereich liegen. Zusätzlich beeinflussen Faktoren wie Mengen, Vorlaufzeiten, Qualität, Design, Dauer der Geschäftsbeziehungen, Geschäftspolitik und allgemeine Nachhaltigkeitsstrategie des Unternehmens die Preise der Anbieter ebenfalls – und zwar in erheblichem, wenn nicht größerem Umfang als Nachhaltigkeitsstandards. Dies zeigen die Beispiele in Kapitel 4.2.

Blickt man aus der Perspektive aller Lebenszyklen eines Textils auf die Preisbildung, dann ist zunächst erkennbar, **dass Lebenszykluskosten bisher kaum in die Beschaffung einbezogen werden.** Unter Lebenszykluskosten versteht diese Studie, basierend auf der Definition des Umweltbundesamtes (UBA 2019), alle Kosten, die ein Produkt entlang seines gesamten Lebenszyklus verursacht. Dazu gehören Kosten, die in der Herstellungsphase anfallen, inklusive externalisierter Umwelt- und Sozialkosten, Kosten der Nutzungsphase und Nachnutzungskosten. Bisher nehmen lediglich Herstellungsphase und Nutzungsphase Einfluss auf die Preisbildung. Die Nachnutzungsphase spielt höchstens insofern eine Rolle, als Anbieter nachhaltiger Textilien bei Design und Rohstoffeinsatz bereits Aspekte der Entsorgung bzw. Wiederverwendung berücksichtigen. Nutzen sie recycelte Fasern aus einem bereits genutzten und entsorgten Textil, stellt ihr Textil nicht nur ein neues Produkt, sondern auch ein zweites Leben für den Rohstoff dar. Diese Zweitverwendung betrifft aber bisher nur 1 % aller Textilien.

Großverbraucher, Anbieter und die Politik können dazu beitragen, dass Arbeitskleidung und Flachwäsche in Zukunft nachhaltig beschafft werden. Diese Studie empfiehlt im abschließenden **Kapitel 5,**

- dass öffentliche wie private **Großverbraucher** sich stärker mit der Nachhaltigkeit ihrer Beschaffungspraxis auseinandersetzen, Pilotprojekte umsetzen, sich Leitlinien setzen bzw. gesetzte Leitlinien anwenden oder Beschlüsse fassen und sich, wo nötig, Unterstützung ins Boot holen.
- **Anbieter** sollten Verantwortung für ihre Lieferketten übernehmen, nachhaltige Sortimente ausbauen und verstärkt in Dialog mit Großverbrauchern treten.
- Die **Politik** sollte gute Rahmenbedingungen für die nachhaltige Beschaffung ermöglichen, indem sie Unterstützungsangebote für Beschaffer*innen ausweitet und den Dialog zwischen Großverbrauchern und Anbietern unterstützt. Der Bundesebene kommt hier eine besondere Verantwortung zu. Die eigene Beschaffung grundsätzlich nachhaltig auszurichten ist das beste Begleitinstrument für die vielfältigen politischen Initiativen (Bündnis für nachhaltige Textilien, staatliches Textilsiegel Grüner Knopf, Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz), die die Bundesregierung in den letzten Jahren initiiert hat. Die Bundesregierung zeigt mit dem Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit, dass sie die Bedeutung der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung erkannt hat.

Empfehlungen

Für Großverbraucher

- Nachhaltig beschaffen
- Nachhaltige Beschaffung ausweiten und Ambitionsniveau anheben
- Bundesebene muss Vorbild werden
- Öffentliche Ausschreibungen attraktiver formulieren
- Expertise aufbauen
- Bedarfe bündeln
- Nutzungszyklen verlängern
- Lebenszykluskosten berücksichtigen
- In Dialog treten

Für Anbieter

- Verantwortung für die eigene Lieferkette übernehmen
- Kooperationen nutzen
- Nachhaltige Sortimente erweitern
- Transparenz schaffen
- Berechnungen zu Lebenszykluskosten und CO₂-Bilanzen zur Verfügung stellen
- In Dialog treten

Für die Politik

- verbindliche Zeit- und Mengenziele
- Überprüfung der Vorgaben in den eigenen Ausschreibungen
- Ausweitung der Beratungsangebote
- Ausweitung der Beschaffungsressourcen (Personal, finanziell, professionelle Strukturen, ...) bei öffentlichen Stellen
- Verpflichtung zur Datenerhebung
- Schaffung von Strukturen für das Recycling und die Wiederverwertung
- langfristige Forschungsförderung
- Maßnahmen auf EU-Ebene anstoßen

Lesehilfe

- Die Studie kann chronologisch gelesen werden. Das empfehlen wir allen, die in das Thema neu einsteigen, aber natürlich auch denjenigen, die die Grundlage und Entwicklung der Empfehlungen in Kap. 4 verstehen möchten.
- Kap. 1.1 - 1.3. kann von denjenigen, die sich bereits gut mit den Risiken in der textilen Kette auskennen, übersprungen werden.
- Wer auch die verschiedenen Akteursebenen und bisherige Erfahrungen in der Risikominimierung gut kennt, kann direkt bei Kap. 3 einsteigen.

1. Einführung

Öffentliche wie private Großverbraucher beschaffen in erheblichem Umfang Arbeitskleidung und Flachwäsche (i.e. Bettwäsche und Handtücher). Ob sie die von ihnen eingesetzten Textilien aber unter Berücksichtigung sozialer und ökologischer Kriterien beschaffen, spielt allein schon wegen ihrer gemeinsamen Hebelwirkung eine große Rolle (Bundesregierung 2021a). Würden sie alle Textilien unter Einhaltung von Nachhaltigkeitsstandards (Initiativen, Gütesiegel und Nachhaltigkeitsstandards; im Folgenden zusammengefasst unter dem Begriff Nachhaltigkeitsstandard) beschaffen, könnten sie einen großen **Beitrag zur Erreichung der UN-Entwicklungsziele und der Pariser Klimaziele** leisten.

Die Bundesregierung hat sich im Feld der öffentlichen Textilbeschaffung bereits vor einigen Jahren Ziele gesteckt. So gab das Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit bereits 2015 der Bundesverwaltung (d.h. den Bundesministerien und Bundesbehörden und damit auch den zentralen Beschaffungsstellen des Bundes) vor, bis 2020 mindestens 50 % ihrer Textilien nachhaltig einzukaufen (Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung 2015). Der Monitoringbericht für 2020 kann zum aktuellen Anteil nachhaltiger Textilien jedoch nichts berichten (Bundesregierung 2021b). Bei der Aktualisierung des Maßnahmenprogramms Nachhaltigkeit wurde das gefasste Ziel von 50 % inzwischen auf 2025 verlängert und eine schnellstmögliche Verabschiedung eines Stufenplans zur Erreichung dieses Ziels beschlossen (Bundesregierung 2021c). Zentraler Bestandteil dieses Stufenplans ist der **„Leitfaden der Bundesregierung für eine nachhaltige Textilbeschaffung der Bundesverwaltung“**, der Empfehlungen für die Berücksichtigung sozialer und ökologischer Kriterien ausspricht (BMZ / UBA 2020). Der Leitfaden richtet sich insbesondere an die zentralen Beschaffungsstellen des Bundes, lädt jedoch auch weitere Behörden, die Bundesländer und Kommunen dazu ein, sich an den Empfehlungen zu orientieren.

Parallel zu diesen bundespolitischen Prozessen haben auch Kommunen sowie verschiedene private Großverbraucher damit begonnen, Arbeitskleidung und Flachwäsche nachhaltiger zu beschaffen. Ihre Erfahrungen zeigen, dass sich, neben bereits erzielten Erfolgen, **Hürden für eine nachhaltige Textilbeschaffung** auftun. Denn: Was bedeutet überhaupt Nachhaltigkeit im Textilsektor? Welche ökologischen und sozialen Risiken müssen berücksichtigt werden (s. Kap. 1.1)? Wie kommt man zu einer umfassenden Nachhaltigkeitsstrategie bei der textilen Beschaffung (s. Kap. 3)? Sind nachhaltige Textilien nicht viel zu teuer (s. Kap. 4)? Wer bietet überhaupt nachhaltige Arbeitskleidung oder Flachwäsche an? Viele Fragen stürmen auf Beschaffer*innen ein, die sie vielleicht für andere Beschaffungsbereiche schon einmal bearbeitet haben, die im Textilsektor aber oft komplexer und schwieriger zu beantworten sind. Die vorliegende Studie möchte deshalb öffentlichen und privaten Großverbrauchern, aber auch Anbietern von Arbeitskleidung und Flachwäsche **sowohl Unterstützung als auch Orientierung** an die Hand geben. Sie bietet eine Definition für Nachhaltigkeitsstandards im Produktionsprozess an (s. Kap. 2.2) und legt einen besonderen Fokus auf die Rolle des Preises nachhaltiger Textilien. Denn die Befürchtung vieler Beschaffer*innen, nachhaltige Textilien seien teurer als konventionelle, hat sich in den letzten Jahren als eine der größten Hürden für die Umsetzung einer ambitionierten und umfassenden Nachhaltigkeitsstrategie in der Beschaffung von Textilien durch öffentliche wie private Großverbraucher erwiesen.



Die Studie wurde in einer (nicht nur) für die Textilbranche schwierigen Zeit geschrieben. Die Corona-Pandemie hat die einen (Gesundheitswesen) vor dramatische Herausforderungen gestellt, so dass Nachhaltigkeitsaspekte gegenüber einer zügigen Beschaffung von Schutzkitteln, Masken oder Besuchermänteln in den Hintergrund traten. Die anderen (Hotelsektor) kämpften bedingt durch die Lockdowns und höhere Hygieneauflagen um ihre ökonomische Existenz. Da Textilserviceunternehmen nur selten auf einen dieser Bereiche spezialisiert sind, erfuhren auch sie Umsatzeinbrüche, in Touristenregionen mit primär Hotels als Kundenstamm sogar bis zu 75 %. Für Beschaffer*innen der öffentlichen Hand bedeutete die Pandemie zum einen eine zusätzliche Arbeitsbelastung durch die dringend nötige Beschaffung von Schutzausrüstung, zum anderen eine verschärfte finanzielle Situation vor allem der Kommunen, die Nachhaltigkeitsprojekte ins Wanken bringen konnte. Für Hersteller und Anbieter nachhaltiger Textilien konnte diese Situation bedeuten, dass sich nachhaltige Projekte verzögerten und neue erst gar nicht angebahnt wurden. Angesichts dieser Ausgangssituation sehen die Autorinnen dieser Studie es als besonders positives Zeichen an, dass sich Vertreter*innen aller Akteursgruppen Zeit genommen haben, um ihre Erfahrungen und Einschätzungen zu nachhaltigen Textilien in Gesprächen mit den Autorinnen zu teilen.

Lesehilfe

- Die Studie kann chronologisch gelesen werden. Das empfehlen wir allen, die in das Thema neu einsteigen, aber natürlich auch denjenigen, die die Grundlage und Entwicklung der Empfehlungen in Kap. 4 verstehen möchten.
- Kap. 1.1 - 1.3. kann von denjenigen, die sich bereits gut mit den Risiken in der textilen Kette auskennen, übersprungen werden.
- Wer auch die verschiedenen Akteursebenen und bisherige Erfahrungen in der Risikominimierung gut kennt, kann direkt bei Kap. 3 einsteigen.

1.1 Soziale und ökologische Risiken im Lebenslauf von Textilien

Wer Textilien nachhaltig beschaffen möchte, muss zunächst die wesentlichen sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen über den gesamten Lebenslauf von Textilien kennen.

Zum Lebenslauf von Textilien gehören die Herstellungsphase, die Nutzungsphase sowie die End of Life- oder Nachnutzungsphase. Verbunden sind die einzelnen Phasen durch Transport und Distribution. **Während in der Herstellungsphase sowohl soziale als auch ökologische Risiken hoch sind, dominieren in der Nutzungsphase nach bisherigen Erkenntnissen die ökologischen Risiken.** Bei Transport und Distribution sowie in der Nachnutzungsphase nehmen soziale Risiken neben den ökologischen Risiken wieder an Bedeutung zu (s. Grafik 1).

Grafik 1: Die textile Kette



Herstellungsphase

In der Herstellungsphase von Textilien sind, wie in Grafik 1 dargestellt, sechs Verarbeitungsstufen in den Blick zu nehmen. Zu diesen gehören die Gewinnung bzw. Herstellung der Rohfasern (Stufe 1 und 2), die Garnherstellung (Stufe 3), das Weben bzw. Stricken der Stoffe (Stufe 4), die Veredelung der Textilien (Stufe 5) sowie die Konfektionierung (Stufe 6).

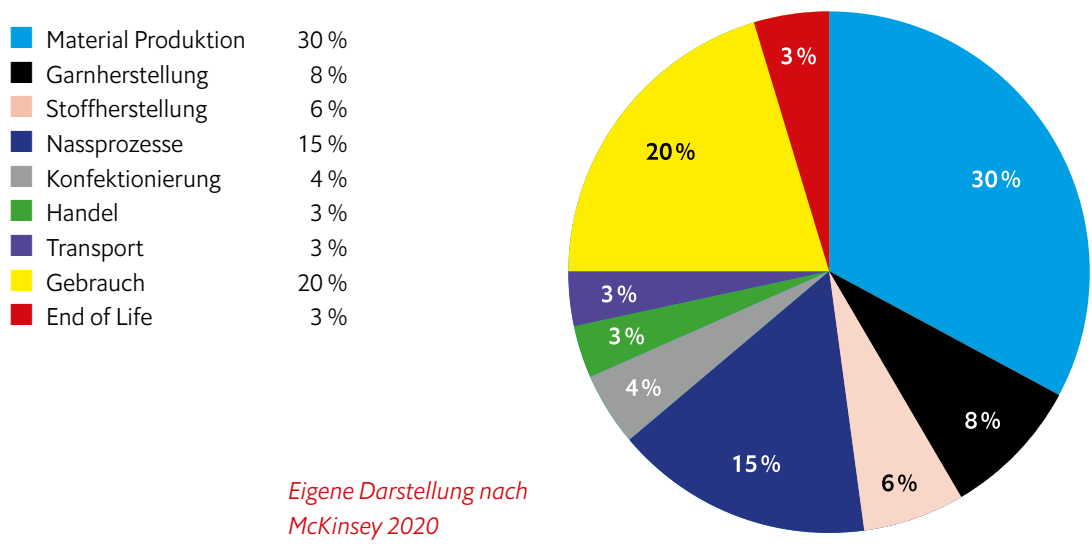
Zu den relevanten **sozialen Sektorrisiken** in diesen Verarbeitungsstufen zählen insbesondere die Verletzung des Rechts auf Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungen, des Rechts auf Freiheit von Diskriminierung sowie der Freiheit von Kinder- und Zwangsarbeit (OECD 2020). Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, gesetzeskonforme Arbeitszeiten sowie existenzsichernde Löhne sind weitere Rechte, die auf allen Verarbeitungsstufen verletzt werden. Auf Baumwollfeldern erkranken Arbeiter*innen zum Beispiel durch den direkten Kontakt mit gefährlichen Pestiziden; in Spinnereien durch die hohe Staubbelastung in der Luft. In Webereien und der Textilveredelung sind sie durch den hohen Chemikalieneinsatz und in Konfektionsbetrieben durch unsichere Gebäude(technik) und zugesperrte Notausgänge gefährdet.

Ökologische Risiken gefährden nicht nur die Umwelt, sondern bergen auch Risiken für Leben und Gesundheit der Beschäftigten und ihrer Familien. Zu den drängendsten **ökologischen Sektorrisiken** gehören der Einsatz gefährlicher Chemikalien, der Einsatz nicht-erneuerbarer Ressourcen, der hohe Wasserverbrauch und die Abwasserbelastung, der hohe Energieverbrauch, das Abfallaufkommen sowie die Luftemissionen auf allen Stufen (BMZ 2020; Ferenschild 2019; Paulitsch / Baedecker / Burdick 2004).

Die Betrachtung der ökologischen Risiken auf diesen einzelnen Verarbeitungs- und Lebensstufen ist wichtig, um Handlungsansätze in Richtung Nachhaltigkeit pro Stufe und für einzelne Akteur*innen in der textilen Kette zu entwickeln. Der Handlungsdruck für mehr Nachhaltigkeit entsteht aber nicht zuletzt dadurch, dass man sich den **Gesamtbeitrag des Textilsektors zu global drängenden ökologischen Problemen** vor Augen führt. Beispielhaft seien hier genannt:

- Für den Baumwollanbau wurden im Jahr 2020 rund 35 Mio. Hektar Fläche weltweit genutzt (USDA 2021). Angesichts von Bodendegradierung und wachsenden Bevölkerungen kann diese Flächennutzung eine Konkurrenz zur Lebensmittelproduktion darstellen – sofern sie nicht im Fruchtwechsel mit Lebensmitteln erfolgt.
- Für die globale Zelluloseproduktion werden jährlich schätzungsweise rund 50 Mio. Bäume aus alten und gefährdeten Wäldern verarbeitet (Forum for the Future/Textile Exchange 2020) – eine enorme Zahl, wenn man bedenkt, dass Zellulosefasern nur rund 6 % der jährlich genutzten Fasermenge ausmachen.
- Der Beitrag der globalen Textil- und Bekleidungsproduktion zu den globalen CO₂-Emissionen lag im Jahr 2018 bei rund 2,1 Mrd. Tonnen (ca. 4 % der globalen Emissionen). Dies entspricht in etwa den CO₂-Emissionen von Frankreich, Großbritannien und Deutschland zusammen (McKinsey 2020). Diese Emissionen verteilen sich, wie Grafik 2 darstellt, sehr unterschiedlich auf die verschiedenen Lebenszyklusstufen.

Grafik 2: Anteil der Treibhausgas-Emissionen (THG) nach Lebenszyklusstufe Textilien (2018)



Transport und Distribution

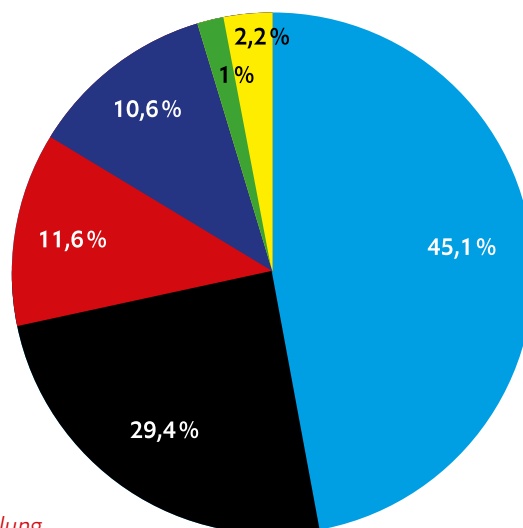
Transport und Distribution (Handel) bergen ebenfalls soziale und ökologische Risiken: Der Transport verursacht CO₂-Emissionen, die sich je nach Verkehrsmittelnutzung – Güterzug, LKW, Schiff, Flugzeug – unterscheiden (s. Grafik 3). 90 % der globalen Güter werden von rund 60.000 Handelsschiffen transportiert. Die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten sind in vielen Fällen prekär und führen zu Isolation, Stress und psychischen Problemen (Nikolai 2020).

Die eingesetzten **Verpackungen** werden in der Regel auf Holzbasis (Pappe, Papier, Karton) oder aus nicht erneuerbaren Rohstoffen (Plastik) hergestellt (IVN 2020). Außerdem werden Biozide zur Lagerkonservierung eingesetzt (BMZ / UBA 2020).

Grafik 3: Globale CO₂-Emissionen durch Transport

Globale Transportemissionen 2018:
8 Mrd. Tonnen CO₂ (= 24 % der
CO₂-Emissionen aus Energie)

■ Straßenverkehr (Autos, Motorräder, Taxis, Busse)	45,1 %
■ Straßenverkehr (Fracht)	29,4 %
■ Flugverkehr (81 % Passagiere, 19 % Fracht)	11,6 %
■ Schiffsverkehr	10,6 %
■ Schienenverkehr	1 %
■ Andere (Pipelines)	2,2 %



*Eigene Darstellung
nach Ritchie 2020*

Nutzungsphase

Von der Lebensdauer der Textilien und damit von der Dauer der Nutzungsphase hängt maßgeblich ab, ob die Herstellungsphase oder die Nutzungsphase die größten Umweltauswirkungen im Lebenszyklus der Textilien verursacht. Wird zum Beispiel in privaten Haushalten ein Baumwoll-T-Shirt mit einem Gewicht von 150 g 44 mal gewaschen und getrocknet (davon nur 4,4 Mal im Trockner), dann trägt die Nutzungsphase schon zu mehr als 50 % zu den CO₂-Emissionen sowie der potenziellen Wasserverknappung im gesamten Lebenslauf des T-Shirts bei. Wird nur im Trockner getrocknet, liegen das Treibhausgaspotenzial und der Beitrag zur Wasserverknappung noch einmal deutlich höher. Bei Großwäschereien, die bezogen auf dieselbe Wäschemenge energie- und wassersparender als private Haushalte Wäsche pflegen, liegt der Beitrag der Nutzungsphase zu den gesamten CO₂-Emissionen hingegen niedriger. Generell hängen diese Angaben stark von der Dauer der Nutzungsphase und den Trocknungspraktiken ab. Eine möglichst lange Nutzungsphase (und dadurch anteilige Reduzierung der Umweltkosten durch die Herstellung) in Kombination mit möglichst ressourcensparender Wäschepflege wirkt sich dementsprechend positiv auf die Lebenszykluskosten aus.

Die sozialen Risiken während der Nutzungsphase – v.a. in Wäschereien – sind bisher nicht systematisch aufgearbeitet worden. Dabei steht die Branche unter großem Konkurrenz- und Preisdruck, von dem man nur vermuten kann, wie und ob er an die zumeist weiblichen Beschäftigten weitergegeben wird.

Nachnutzungsphase

Auf die Nutzungsphase folgt die „End of Life“- oder Nachnutzungsphase. In dieser Phase werden die Textilien unterschiedlichen Verwertungsverfahren zugeführt. Schon die große Menge jährlich anfallender Alttextilien - im Jahr 2018 waren dies knapp 1,3 Mio. t in den Textilsammlungen in Deutschland (BVSE 2020) – verweist auf eine erhebliche ökologische Problematik. Tabelle 1 gibt an, wie Textilien aus Altkleidersammlungen in der Nachnutzungsphase verwertet werden.

Tabelle 1: Nachnutzungsphase von Textilien aus Altkleidersammlungen

Anteil	Verwertung als ...
50-60 %	Export und Second Hand-Nutzung tragbarer Textilien (funktionsfähig, weltweite Nachfrage). 3-5 % der tragbaren Sachen sind sog. Cremeware mit einem Markt in Westeuropa (topmodisch), der Rest wird exportiert nach Osteuropa, Afrika, Asien und Lateinamerika.
30 %	Re- und Downcycling (10 % Putzlappen, 20 % Recyclingware, zu der Dämmstoffe oder Autoinnenverkleidung gehören (weitere ca. 10-15 Jahre Nutzungsdauer), aber auch Malervlies zur einmaligen Nutzung und dann Verbrennung). Nur 1 % der Textilien Faser-zu-Faser recycelt.
10 %	werden in der Regel verbrannt.

Quelle:
FairWertung

Der Trend zu Fast Fashion sowie Mischgewebe, für deren Recycling technische Lösungen noch rar oder teuer sind, **erschweren ein hochwertiges Textilrecycling (BVSE 2020)**. Der Einsatz von synthetischen Chemiefasern trägt außerdem zur Bildung von Mikroplastik bei, wodurch weltweit die Gewässer belastet werden.

Von Großverbrauchern oder Wäschereien entsorgte Flachwäsche zählt, genauso wie Arbeitskleidung, als Gewerbeabfall, für dessen Entsorgung laut Gewerbeabfallverordnung Abschnitt 2 § 3 ein Nachweis vorgehalten und bei Kontrollen den zuständigen Behörden vorgelegt werden muss. Außerdem muss textiler Gewerbeabfall „nach Maßgabe des § 8 Absatz 1 und § 9 Absatz 4 des Kreislaufwirtschaftsgesetzes **vorrangig der Vorbereitung zur Wiederverwendung oder dem Recycling**“ zugeführt werden.

Flachwäsche wird, anders als Arbeitskleidung, in der Regel dem Downcycling zugeführt. Bei der Nachnutzungsphase von Arbeitskleidung ist oftmals die Herausforderung, dass Arbeitskleidung „gebranded“ ist. Die Brand-Logos müssen für eine Weiterverwendung in der Regel aber entfernt werden. Dies verursacht Aufwand, der sich für die Entsorger / Sortierer nicht rechnet, und kann den Artikel auch zerstören. Wenn Großverbraucher keine Einwände haben, dass ihre aussortierte Arbeitskleidung ohne Entfernung der eigenen Labels weitergenutzt wird, kann diese exportiert werden. In der Regel wird sie aber vermutlich, so die Einschätzung eines Interviewpartners, verbrannt. Problematisch sind auch schwer zu recycelnde Komponenten zum Beispiel an Sicherheitskleidung.

Durch das Kreislaufwirtschaftsgesetz gilt ab 2025 auch für Textilien aus Privathaushalten die Pflicht zur getrennten Sammlung bei der Entsorgung. Dadurch werden **die Alttextilmengen in Zukunft weiter steigen**. Das aktuelle, sich selbst finanzierende System des Altkleider-/ Second-Hand-Handels sowie die bestehenden Recycling-Kapazitäten werden dann voraussichtlich nicht mehr ausreichen.

1.2 Relevanz nachhaltiger Beschaffung von Arbeitskleidung und Flachwäsche

Die Hebelwirkung, die öffentliche und private Großverbraucher wie Bundesbehörden, Städte, Kommunen, diakonische oder karitative Einrichtungen, Kranken- und Pflegeeinrichtungen der Arbeiterwohlfahrt u.a.m. durch ihre Nachfragemacht erzielen können, ist enorm. All diese Auftraggeber beschaffen jedes Jahr große Mengen an Arbeitskleidung und Flachwäsche. **Die Mengen beschaffter Textilien können jedoch – ebenso wie der aktuelle Anteil an nachhaltigen Artikeln – nur grob geschätzt werden.**

Denn Daten zur **öffentlichen Beschaffung** in Deutschland wurden bisher nicht in einer zentralen Statistik erfasst. Das gesamte jährliche Beschaffungsvolumen der öffentlichen Hand liegt nach Schätzungen im **mittleren dreistelligen Milliardenbereich** (280-360 Mrd. Euro laut Bundesregierung 2018; 500 Mrd. Euro laut OECD 2019). An den Ausgaben von Bund, Ländern und Kommunen haben die Kommunen einen geschätzten Anteil von etwas mehr als 50 % (KOINNO / FoRMÖB 2016). Zur Warengruppe Textilien gibt es nur vereinzelt Daten. Die vier zentralen Beschaffungsstellen des Bundes beschafften im Zeitraum 2010 – 2014 jährlich textile Produkte im Umfang von knapp 100 Mio. Euro, knapp 96 Mio. Euro entfielen dabei für die Beschaffung von Bekleidungstextilien und Wäsche (inkl. Bettwäsche, ohne Frottierwaren) (BMZ / UBA 2020). Allein das Beschaffungsamt des BMI (BeschA) kaufte 2020 für 39,5 Mio. Euro Textilien ein.

Dass Beschaffungsvolumina in Deutschland nur grob geschätzt werden können und dass der Anteil nachhaltiger Produkte bisher gar nicht beziffert werden kann, ist problematisch. Das Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit beispielsweise ist im Rahmen seines Monitorings auf genau solche Daten angewiesen. Zumindest **teilweise Abhilfe könnte die Vergabestatistikverordnung (VergStatVO) schaffen**, die mit der Vergaberechtsreform 2016 erlassen wurde und die Ende 2020 ihren Dienst aufgenommen hat. Die Vergabestatistik erfasst flächendeckend Daten zu öffentlichen Vergaben der Bundes-, Landes- und Kommunalebene im Oberschwellenbereich und im Unterschwellenbereich ab einem Auftragswert von 25.000 €. Im März 2020 wurde die VergStatVO noch einmal angepasst: Nun sollen insbesondere Nachhaltigkeitskriterien bei Vergabeverfahren erfasst werden. Im Oberschwellenbereich soll außerdem erfasst werden, welche Art von Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt wurde und auf welchen Stufen des Vergabeverfahrens sie einbezogen wurden (Bundesregierung 2021b).

Auch über den öffentlichen Sektor hinaus fehlen Daten zur Textilbeschaffung. Für die hier im Vordergrund stehenden Textilien - Arbeitskleidung und Flachwäsche - sind insbesondere **öffentliche und private Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen** relevant. Hier sind vor allem Krankenhäuser und (teil-)stationäre Pflegeeinrichtungen zu betrachten. Im Jahr 2019 gab es in Deutschland 1.914 Krankenhäuser mit 494.300 Betten. Von den Krankenhäusern befanden sich 458 (knapp 29 % mit 48 % aller Betten) in öffentlicher Trägerschaft, 532 Krankenhäuser (34 % mit 33 % der Betten) waren in freigemeinnütziger Trägerschaft und weitere 586 Krankenhäuser in privater Trägerschaft (38 % mit 19 % der Betten) (Destatis 2021). Insgesamt beschäftigten die deutschen Krankenhäuser 1,3 Mio. Menschen, was **928.100 Vollzeitkräften** (VZK) entsprach. Für die rund **500.000 Krankenhausbetten** muss Bettwäsche und für die Patient*innen müssen Handtücher beschafft werden. Für die Beschäftigten muss Arbeitskleidung beschafft werden.

Im Jahr 2019 gab es in Deutschland **15.380 Pflegeeinrichtungen mit insgesamt 969.553 Plätzen** (von denen allerdings ca. 8 % nur Tagespflege beinhalten), davon 695 in öffentlicher Trägerschaft, 6.570 in privater Trägerschaft und 8.115 in freigemeinnütziger Trägerschaft. Insgesamt arbeiteten in den stationären Pflegeheimen **796.489 Beschäftigte** (Statistisches Bundesamt (Destatis 2020). Jeden Tag werden also auch hier große Mengen an Bettwäsche, Handtüchern und Arbeitsbekleidung eingesetzt.

Würden die genannten öffentlichen und privaten Großverbraucher – Bund, Länder, Kommunen, andere öffentliche Auftraggeber sowie Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen privater Träger – ihre textile Beschaffung auf nachhaltige Arbeitskleidung und Flachwäsche konzentrieren, könnten sie **einen großen Beitrag zur Erreichung der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG - Sustainable Development Goals) und der Pariser Klimaziele** leisten. Nimmt man die SDG-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen als Referenzrahmen, insbesondere SDG 1 (Bekämpfung der Armut), SDG 8 (Menschenwürdige Arbeit) und SDG 12 (Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster), so müssen zu ihrer Erreichung bis zum Jahr 2030 menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der Herstellungsphase, die zentrale Arbeitsrechte gewährleisten, umgesetzt sein. Die

COVID-19-Pandemie hat deutlich gezeigt, wie prekär die Lage vieler Arbeiter*innen in der Textilproduktion ist (Scheper 2020). Es ist daher zentral, dass Großverbraucher im Sinne der sozialen Nachhaltigkeit Verantwortung für die von ihnen beschafften Produkte übernehmen. Sollen die Pariser Klimaziele erreicht werden, müssen mindestens 60 % der Emissionen in der Herstellungsphase eingespart werden. Weitere 20 % können durch die Anstrengungen von Marken und Handel und die restlichen 20 % in der Nutzungsphase eingespart werden (McKinsey 2020). Die Bundesregierung hat hier mit dem Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit und dem Leitfaden für nachhaltige Textilbeschaffung einen Anfang gemacht. Eine stringente Umsetzung muss jedoch nun erfolgen, um bis 2025 das Ziel von 50 % für die Beschaffung nachhaltiger Textilien zu erreichen.

1.3 Relevanz dieser Studie und Datenlücken

Der Handlungsdruck ist also deutlich und wird auch von immer mehr öffentlichen sowie privaten Großverbrauchern erkannt. **Pionierprojekte** wurden bereits umgesetzt, die zum Teil von Nichtregierungsorganisationen wie FEMNET oder dem SÜDWIND-Institut, aber auch von öffentlich finanzierten Institutionen wie der Geschäftsstelle des Grünen Knopfs oder von den in einigen Bundesländern eingerichteten Kompetenzstellen begleitet wurden.¹ Viele Kommunen setzen sich im Rahmen der Agenda 2030 das Ziel einer nachhaltigen Beschaffung und einige haben damit begonnen, gute Arbeitsstandards oder die Verwendung ökologischer Fasern in der Textilproduktion zum Auswahlkriterium ihrer Beschaffung zu machen. Ebenso gibt es bereits kirchliche Einrichtungen, die Textilien nach sozialen und ökologischen Gesichtspunkten einkaufen. Im Rahmen des mehrjährigen Projekts „Zukunft einkaufen“ konnte in den letzten Jahren einige Erfahrung gesammelt werden. Auch die von SÜDWIND durchgeführte Befragung von diakonischen Einrichtungen im Jahr 2019 für die Erstellung der Machbarkeitsstudie zur Beschaffung nachhaltiger Textilien ergab ein großes Interesse an einer nachhaltigen Beschaffung von Flachwäsche und Arbeitskleidung.

¹ Viele dieser Pionierprojekte sind im Kompass Nachhaltigkeit dokumentiert; die URL findet sich im Anhang.

Es besteht jedoch die weit verbreitete Sorge unter öffentlichen wie privaten Großverbrauchern, dass eine nachhaltige Beschaffung erhebliche Mehrkosten verursachen könnte (FEMNET 2018, Ferenschild 2019). Sparsames Wirtschaften und Beschaffen ist für öffentliche wie private Großverbraucher ein hohes Gut. So spielt der Preis bei der Vergabe von Aufträgen häufig eine entscheidende Rolle. Gerade deswegen braucht es belastbare Zahlen zur Preisgestaltung einer nachhaltigen Beschaffung. Doch die **aktuelle Datenlage ist mehr als lückenhaft**, das haben die sehr groben Schätzungen zum Beschaffungsvolumen der öffentlichen Hand im vorherigen Abschnitt bereits gezeigt. Bei privaten Großverbrauchern ist die Datenlage aufgrund ihrer hohen Zahl und weitgehend dezentralen Beschaffung noch schwieriger. Wenn also die Menge an Arbeitskleidung und Flachwäsche, die von öffentlichen und privaten Großverbrauchern jährlich beschafft wird, schon nur sehr grob geschätzt werden kann, dann gilt das für die Preise, zu denen beschafft wird, erst recht, da Daten hierzu von Beschaffer*innen nur ungern genannt werden. Ebenso wenig gibt es systematische Erhebungen zum Anteil nachhaltig beschaffter Textilien an der Gesamtbeschaffung von Textilien durch Großverbraucher sowie zu deren Preisgestaltung.

Diese Lücke kann auch diese Studie nicht systematisch füllen. Sie versucht aber, durch **konkrete, aktuelle Fallbeispiele** und die Einbeziehung der Expertise der verschiedenen Akteur*innen (Hersteller, Anbieter, Textilserviceunternehmen, Beschaffer*innen, Einkaufsgemeinschaften, Verbände, Expert*innen) die **relevanten Faktoren für die Preisbildung bzw. Unterschiede bei der Preisbildung von konventionellen Textilien im Vergleich mit nachhaltigen Textilien** herauszuarbeiten. Einen gewissen Anhaltspunkt hierfür bot die Erhebung von Mehrkosten, die Teil einer Pilotausschreibung des Grünflächenamtes der Stadt Bonn für Arbeitskleidung war. Die Einbeziehung von Sozialstandards in der Konfektionierung der Arbeitskleidung, so das Ergebnis, führte im Schnitt zu 3 % Mehrkosten im Vergleich zu den zuvor beschafften konventionellen Textilien (FEMNET 2018). Die Fallbeispiele dieser Studie, die unten näher erläutert werden, kommen zum Teil zu ähnlichen, zum Teil zu deutlich anderen Ergebnissen. **Sie zeigen, dass weder „nachhaltig gleich teuer“ noch „teuer gleich nachhaltig“ ist. Die Preiseffekte sind vielmehr vielfältig und können sich je nach verwendeten Nachhaltigkeitsstandards durchaus unterscheiden. Die vorliegende Studie trägt zur Klärung dieser Effekte bei.**

2. Methodik und Definitionen

Das Ziel dieser Studie ist, relevante Faktoren für die Unterschiede in der Preisbildung zwischen konventionellen und nachhaltigen Textilien herauszuarbeiten. Zur Identifizierung dieser Faktoren wurden aufbauend auf einer ausführlichen Literaturrecherche **30 Interviews mit Großverbrauchern, Anbietern von Arbeitskleidung und Flachwäsche sowie weiteren Expert*innen** geführt und dabei die Preisgestaltung anhand von Referenzprodukten erfragt. Letztere werden weiter unten erläutert. Die Ergebnisse dieser Interviews bilden das Grundgerüst dieser Studie. Bei einem Fachworkshop mit den Interviewpartner*innen wurde eine erste Fassung vorgestellt und diskutiert; die Rückmeldungen wurden bei der Finalisierung des Papiers eingearbeitet. Diese Studie beruht also in ihren Kernelementen auf Erfahrungen und Einschätzungen von insgesamt 30 Interviewpartner*innen, die von den Autorinnen zusammengefasst, mit Literaturrecherche unterfüttert und interpretiert wurden.

Die Daten und Erkenntnisse dieser Studie sind damit nicht repräsentativ, aber hoffentlich dennoch für andere, die ihre Beschaffung in Richtung Nachhaltigkeit umorientieren wollen, hilfreich.

2.1 Forschungsmethodik

Für diese Studie wurden insgesamt elf Hersteller und Händler, fünf Textilserviceunternehmen und Wäschereien, neun Großverbraucher und fünf weitere Fachexpert*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft interviewt. Unter den neun Großverbrauchern waren drei Einkaufskooperationen bzw. zentrale Beschaffungsstellen.

Die interviewten Anbieter wurden systematisch ausgewählt. Zunächst wurden in einer Tiefenrecherche Hersteller und Händler erfasst, die zertifizierte Arbeitskleidung und Flachwäsche nach Nachhaltigkeitsstandards produzieren und /oder handeln (u.a. Mitglieder der Fair Wear Foundation, Unternehmen mit Grüner-Knopf-zertifizierten Produkten, Anbieter von GOTS-zertifizierten Artikeln). Da es zu nachhaltiger Flachwäsche noch recht wenige Anbieter zu geben scheint, wurden hier auch solche Unternehmen einbezogen, die aktuell keine nachhaltige Flachwäsche anbieten, sich aber aufgeschlossen dafür zeigten. Darüber hinaus wurden die Mitglieder des Deutschen Textilreinigungs-Verbandes (DTV) über den Verband angeschrieben, um Textilserviceunternehmen abzudecken. Mittels einer Online-Umfrage an die ca. 70 identifizierten Anbieter wurde geklärt, ob diese sich mit ihrem Angebot an öffentliche und private Großverbraucher in Deutschland richten und daher für diese Studie relevant sind. Aus dem Kreis derjenigen, die sich an der Online-Umfrage beteiligt und Bereitschaft zu einem ausführlichen Interview gezeigt haben, wurden die Interviewpartner*innen gewählt. Die Auswahl berücksichtigte außerdem, dass Anbieter und Nutzer nachhaltiger Textilien eine breite Palette unterschiedlicher Nachhaltigkeitsstandards nutzen.

Bei den Großverbrauchern wurden neben öffentlichen Auftraggebern (Kommunen und Beschaffungsstellen des Bundes) kirchliche und private Pflegeeinrichtungen untersucht. Die Auswahl der Kommunen erfolgte aus Kontakten aus der langjährigen Beratungsarbeit von FEMNET und wurde so getroffen, dass Städte unterschiedlicher Größe vertreten sind; außerdem solche, die Textilien schon unter Berücksichtigung sozialer und ökologischer Aspekte beschafft haben und potenziell von Preiseffekten berichten können. Bei den privaten Großverbrauchern wurden von SÜDWIND diakonische Gesundheitseinrichtungen aus einem Kreis von Großverbrauchern ausgewählt, zu denen Kontakte im Zusammenhang mit der Erstellung der „Machbarkeitsstudie zur nachhaltigen Beschaffung von Textilien in der Diakonie“ (Ferenschild 2019) sowie aus dem Netzwerk „Mehr Bio in die Baumwollwäsche“ bestanden.

Für die Interviews haben sich die Interviewpartner*innen viel Zeit genommen. Mit relativ **großer Offenheit** wurden Herausforderungen, Einschätzungen und auch Informationen zur Preisgestaltung mit den Autorinnen geteilt. **Dafür möchten sich die Autorinnen ausdrücklich bei allen Interviewpartner*innen bedanken.** Dennoch haben sich einige der Interviewpartner*innen dazu entschlossen, dass in dieser Studie der Name ihres Unternehmens nicht in Verbindung mit konkreten Geschäftsbeziehungen oder Preisen genannt werden soll. Die Autorinnen haben deshalb alle Aussagen dieser Art anonymisiert.

Aus den Interviews wurden Gesprächsprotokolle erstellt, die nach festgelegten Kategorien ausgewertet wurden, um zentrale Ergebnisse zu gewinnen. Aus den Informationen, die von Anbietern gewonnen werden konnten, wurden Fallbeispiele zur Preisgestaltung erstellt. **Aufgrund der eher anekdotischen, lückenhaften und außerdem sensiblen Datenlage wurde darauf verzichtet, diese Fallbeispiele einer vergleichenden Auswertung zu unterziehen.** Vielmehr sollen diese für sich stehen und können einzelne Aspekte der Preisgestaltung illustrieren.

2.2 Definition Nachhaltigkeit

Als „nachhaltig“ werden im Allgemeinen Textilien bezeichnet, die sich gegenüber konventionellen Produkten durch die Einhaltung von ökologischen und / oder sozialen Kriterien in der Herstellung auszeichnen. Doch so einfach diese Aussage auch klingt, so komplex ist sie in der Realität. Denn es stellen sich zu Nachhaltigkeitskriterien und -standards mindestens die folgenden Fragen:

- die **Frage des Inhalts** (Welche ökologischen und / oder sozialen Anforderungen werden gestellt?),
- die **Frage der Abdeckungsbreite** (Werden Anforderungen an Anbau und / oder Verarbeitung gestellt? Welche Verarbeitungsstufen werden abgedeckt?),
- die **Frage des Ambitionsniveaus** (Werden Mindestlöhne oder existenzsichernde Löhne gefordert? Welche Anforderungen gibt es in Bezug auf den Einsatz von Chemikalien?),
- die **Frage der Kreislauffähigkeit** (Sind die Textilien aus kreislauffähigen Materialien produziert oder können ohne großen Energie- und Chemieeinsatz in den Textilkreislauf zurückgeführt werden?),
- die **Frage der Langlebigkeit** (Wie lange halten die Textilien in der ersten Nutzungsphase?) sowie
- die **Frage der Glaubwürdigkeit** (Ist eine glaubwürdige Dritt-Zertifizierung vorhanden? Werden relevante Stakeholder bei der (Weiter-)Entwicklung des Standards einbezogen?)

Nachhaltigkeitsstandards sind das gängigste Instrument, um die Einhaltung von Nachhaltigkeitskriterien zu überprüfen und nachzuweisen. Doch kein Nachhaltigkeitsstandard, mit dem Flachwäsche oder Arbeitskleidung zertifiziert sein kann, deckt alle diese Aspekte umfangreich und ambitioniert ab. Die verschiedenen Standardsysteme unterscheiden sich vielmehr deutlich in Bezug auf Inhalt, Abdeckungsbreite, Ambitionsniveau und Kreislauffähigkeit. Die **Frage der Langlebigkeit greift keiner der gängigen Nachhaltigkeitsstandards auf**, scheint auch kaum in einem unabhängigen Überprüfungsverfahren nachweisbar zu sein und kann deshalb im Folgenden nicht systematisch berücksichtigt werden. Punktuell wird aber auf die Relevanz der längeren Nutzungsdauer von Textilien in der Erstnutzungsphase sowie durch Nachnutzungsphasen hingewiesen (s. auch Kap. 4.3).

Ausgehend von den oben genannten Fragen ist ein wichtiger analytischer Baustein der Methodik, mit der die Verfasserinnen dieser Komplexität gerecht werden wollen, eine **anspruchsvolle Definition** dessen, was im Rahmen dieser Studie als ein nachhaltiges Textil gelten kann. Als „nachhaltig“ werden solche Textilien bezeichnet, die **ökologische und soziale Kriterien auf allen Verarbeitungsstufen inkl. Rohstoffgewinnung** erfüllen und dies durch **glaubwürdige Dritt-Zertifizierung** nachweisen. Zusätzlich weisen die Anbieter die Wahrnehmung ihrer **unternehmerischen Sorgfaltspflichten** (z.B. Fair Wear Foundation Leader Status, Grüner Knopf) nach. Im Unterschied dazu verfügen „konventionelle“ Textilien über keine Dritt-Zertifizierung oder eine Zertifizierung, die nicht anspruchsvoller als Oeko-Tex 100 ist.

Mit dieser ambitionierten Definition steht die Studie vor dem Problem, dass es

- (1) nur wenige Angebote für Arbeitskleidung und Flachwäsche im Markt gibt, die diese Kriterien erfüllen und
- (2) viele Großverbraucher mit ersten Schritten Richtung Nachhaltigkeit beginnen wollen, aber einem solchen Anspruchsniveau nicht von Anfang an gerecht werden.

Um dieser Situation Rechnung zu tragen, betrachtet die Studie neben Produkten, die in die oben skizzierte Kategorie der Nachhaltigkeit fallen, auch Produkte, deren Herstellung zwar nicht die hier zugrundeliegende Definition von Nachhaltigkeit erfüllt, aber dennoch soziale und / oder ökologische Kriterien auf einer oder mehreren Verarbeitungsstufen berücksichtigt und dies durch eine glaubwürdige Dritt-Zertifizierung nachweist (s. Grafik 4). Um dies an Beispielen zu erläutern: Ein konventionelles Handtuch wäre zum Beispiel ein mit dem Oeko-Tex 100 ausgezeichnetes Handtuch. Ein T-Shirt mit einer GOTS-Zertifizierung würde im Folgenden als T-Shirt bezeichnet, bei dessen Herstellung soziale und ökologische Kriterien eingehalten wurden. Eine Bettwäsche mit GOTS- und Fairtrade-Cotton-Zertifizierung, die außerdem mit dem Grünen Knopf ausgezeichnet ist, gilt als nachhaltig.

Grafik 4: Auf dem Weg zur Nachhaltigkeit

Konventionelle Textilien	Textilien, die unter Berücksichtigung sozialer und / oder ökologischer Kriterien hergestellt wurden	Nachhaltige Textilien
<ul style="list-style-type: none"> keine Dritt-Zertifizierung oder 	<ul style="list-style-type: none"> glaubwürdige Dritt-Zertifizierung 	<ul style="list-style-type: none"> glaubwürdige Dritt-Zertifizierung
<ul style="list-style-type: none"> Zertifizierung, die nicht anspruchsvoller als Oeko-Tex 100 ist 	<ul style="list-style-type: none"> ökologische und / oder soziale Anforderungen 	<ul style="list-style-type: none"> ökologische und soziale Anforderungen
	<ul style="list-style-type: none"> mindestens eine Verarbeitungsstufe oder Rohstoffgewinnung 	<ul style="list-style-type: none"> alle Verarbeitungsstufen inkl. Rohstoffgewinnung
		<ul style="list-style-type: none"> Nachweis über die Wahrnehmung unternehmerischer Sorgfaltspflichten durch den Anbieter (Fair Wear Foundation Leader Status, Grüner Knopf)

Die Bildung dieser Kategorien ist als Arbeitsinstrument zu verstehen und nicht als Mittel für die Außenkommunikation gedacht. Als Arbeitsinstrument dienen die Kategorien dazu, Auswirkungen unterschiedlicher Nachhaltigkeitsstandards und deren Kombination auf die Preisgestaltung nachhaltiger Textilien zu verstehen.

Noch ein abschließender Hinweis: Die Definition von nachhaltigen Textilien konzentriert sich dabei auf die **Einhaltung von Nachhaltigkeitsstandards**. Der wichtigste Grund hierfür ist, dass auch die Beschaffungspraxis der meisten Großverbraucher sich aktuell an Standards orientiert und – auf Grund fehlender oder schwer zu vergleichender alternativer Nachweise – orientieren muss. Es sei an dieser Stelle jedoch ausdrücklich gesagt, dass Standards nur eines der Mittel sind und sein können, um mehr Nachhaltigkeit in der Textilbranche zu erreichen (s. auch Kap. 4.3).

2.3 Preis ist nicht gleich Preis

Der Fokus dieser Studie liegt auf den Kosten nachhaltiger Textilien. Beim Umgang mit Daten und Ergebnissen ist eine gewisse Aufmerksamkeit gefordert, denn: Preis ist nicht gleich Preis. Im Verlauf des Textes wird von sehr unterschiedlichen Preisen die Rede sein, je nachdem, um welche Stufe der Lieferkette es sich handelt:

- Vom **Herstellerpreis**, zu dem der Hersteller von seinem Konfektionsbetrieb abnimmt
- Vom **Händlerpreis**, zu dem ein Händler vom Hersteller kauft
- Vom **Angebotspreis**, den ein Händler einem Großverbraucher zum Kauf von Textilien macht
- Oder vom **Pflegepreis**, zu dem ein Auftraggeber Textilien von einer Wäscherei mietet

In der Zusammenschau der Preisdaten ist es wichtig, aufmerksam dafür zu bleiben, um welche Preise es geht.

2.4 Weitere Begriffsklärungen

Zur Steigerung der Lesbarkeit des Textes werden einige Vereinfachungen in der Begrifflichkeit verwendet:

Mit **Textilien** sind immer Arbeitskleidung und Flachwäsche gemeint. Ist nur eine dieser beiden Produktgruppen gemeint, wird nur von Arbeitskleidung bzw. nur von Flachwäsche gesprochen. Mit Arbeitskleidung sind sowohl Basic-Workwear und Corporate Fashion als auch Warnkleidung, Regen- und Wetterkleidung sowie Kleidung mit Schnitt-, Hitze- und / oder Flammschutz gemeint.

Mit **Großverbrauchern** sind immer öffentliche und private Großverbraucher gemeint. Ist nur eine dieser Gruppen gemeint, wird diese explizit benannt.

Mit **Anbietern** sind Unternehmen gemeint, die Großverbrauchern ein Angebot zur Versorgung mit Textilien machen. Hierunter können sowohl Hersteller, Händler als auch Textilserviceunternehmen fallen. Falls nur eine dieser Gruppen gemeint ist, wird diese explizit genannt.

Die Begriffe **Wäschereien**, Großwäschereien oder Textilserviceunternehmen werden parallel verwendet, bezeichnen aber dieselbe Akteursgruppe.

Mit **Pflegepreisen** sind die Preise gemeint, die Großverbraucher pro Waschzyklus für die Aufbereitung (Pflege) eines Textils an das Textilserviceunternehmen zahlen. Diese Pflegepreise (auch: Aufbereitungspreise) fallen für Miettextilien und für Textilien im Eigenbesitz des Großverbrauchers an. Sie unterscheiden sich kalkulatorisch dadurch, ob die Anschaffungskosten im Pflegepreis mitkalkuliert werden (bei Miettextilien) oder ob der Pflegepreis lediglich für die Dienstleistung der Textilpflege (bei Eigentextilien der Großverbraucher) berechnet wird.

2.5 Erläuterung der Referenzprodukte

Vom Bettwäsche-Set über die Serviette bis hin zur Warnweste: Die Segmente Arbeitskleidung und Flachwäsche haben jeweils sehr breite Produktspektren. Faktoren für die Preisgestaltung über diese Produktvielfalt hinweg zu analysieren, ist kaum möglich und nicht zielführend. Es wurde daher pro Segment ein **Referenzprodukt** ausgewählt, anhand dessen diese Faktoren systematisch und vergleichbar analysiert wurden.

Aus dem Segment der Arbeitskleidung wurde das Referenzprodukt **T-Shirt** gewählt. Dieses besteht überwiegend aus Baumwolle und hat eine Grammatur von bis zu 200 g/m². Für die Flachwäsche ist das Referenzprodukt ein **Handtuch** in der Größe 100 x 50 cm, ebenso überwiegend aus Baumwolle und mit einer Grammatur von bis zu 450 g/m².

Bei beiden Referenzprodukten handelt es sich um Artikel, die **von vielen Großverbrauchern als Grundausstattung beschafft** werden. T-Shirts und Handtücher werden außerdem von vielen Anbietern angeboten und haben sowohl konventionell als auch nachhaltig sowie unter Einhaltung verschiedener sozialer und ökologischer Kriterien eine vergleichsweise hohe Marktabdeckung.

Die Unterschiede in der Preisbildung dieser Textilien werden im Folgenden anhand dieser beiden Referenzprodukte analysiert und mit Hilfe individueller Fallbeispiele illustriert (s. Kap. 4). Zunächst wird jedoch ein Überblick gegeben, wie Großverbraucher aktuell ihre Textilien beschaffen.



3. Zwischen konventionell und nachhaltig: Ein Blick in aktuelle Beschaffungspraktiken

Basis dieses Kapitels sind die Interviews mit insgesamt 30 Gesprächspartner*innen aus den relevanten Akteursgruppen in der Beschaffung von Arbeitskleidung und Flachwäsche. Welche diese Akteursgruppen sind, wie sie welche Textilien und nach welchen Vorgaben beschaffen, wird in diesem Kapitel dargestellt (s. Kap. 3.1). Dabei wird auch berücksichtigt, welche Instrumente zur Minimierung ihrer ökologischen und sozialen Risiken sie bereits einsetzen (s. Kap. 3.2) und auf welche Herausforderungen sie dabei stoßen (s. Kap. 3.3).

3.1 Akteur*innen und Beschaffungsstrukturen

Großverbraucher wissen oft nicht, woher die Arbeitskleidung oder die Flachwäsche kommt, die sie vom Händler kaufen oder von der Wäscherei mieten. Wo die Konfektion stattfand, woher die Stoffe kommen, ob Zwischenhändler eingeschaltet waren, liegt in der Regel im Verborgenen. Wer aber seine Lieferkette nachhaltig gestalten will, braucht Kenntnis von den vorgelagerten Stufen und auch eine Vorstellung davon, was nach der Nutzungsphase mit den aussortierten Textilien geschehen kann. Grafik 5 versucht, die verschiedenen Akteursgruppen über die Lebensphasen von Textilien zu veranschaulichen.

3.1.1 Produzenten / Vorlieferanten: Auf sie kommt es an

Fast unsichtbar, da **in der Regel in außereuropäischen Ländern** angesiedelt, sind die Produzenten von Arbeitskleidung und Flachwäsche. Sie arbeiten im Auftrag von Herstellern / Anbietern eigener Kollektionen und von Händlern, seltener für Textilserviceunternehmen. Produzenten sind in wenigen Fällen Tochterunternehmen von Herstellern, **meistens aber unabhängige Lieferanten**, die Geschäftsbeziehungen mit Herstellern (manchmal auch mit Händlern oder Textilserviceunternehmen) unterhalten. Für diese Studie wurden keine Interviews mit Produzenten geführt, dennoch soll nicht unerwähnt bleiben, dass es für die Beschaffung nachhaltiger Textilien auch auf sie ankommt, denn in der Herstellung müssen die Nachhaltigkeitskriterien umgesetzt werden. Was also auf den weiteren Ebenen an Nachhaltigkeitskriterien diskutiert wird, hängt in der Umsetzung entscheidend von der Auswahl der Produzenten, den Geschäftsbeziehungen zu diesen und letztlich von den Einkaufs- und Geschäftspraktiken der einkaufenden Unternehmen ab.

3.1.2 Hersteller und Händler: Die Verbindung zu den Produzenten

Großverbraucher und Textilserviceunternehmen beziehen ihre Textilien entweder über Händler, die Kollektionen anderer Unternehmen anbieten, oder über Hersteller, die eigene Kollektionen im Programm haben. Diese Kollektionen werden von den Herstellern zum Teil in eigenen Produktionsstätten gefertigt, zum Teil weltweit bei unabhängigen Zulieferern in Auftrag gegeben. Es gibt auch einige Textilserviceunternehmen, die eigene (auch nachhaltige) Kollektionen entwickeln. Einige Händler verkaufen nur an andere Unternehmen (B2B-Geschäft), andere hingegen auch an Endverbraucher*innen (B2C-Geschäft). Nur letztere haben dann auch direkte Geschäftsbeziehungen zu Wäschereien und / oder Großverbrauchern.

Händler und Hersteller sind die Akteursgruppen, die **die Verantwortung für die Einhaltung der Qualitätskriterien** der Textilien gegenüber ihren Kund*innen, den Großverbrauchern und Textilserviceunternehmen, tragen. Von ihnen wird auch im Rahmen einer nachhaltigen Beschaffung ein **überzeugendes Nachhaltigkeitsmanagement** – sprich: ein möglichst breites Angebot nachhaltiger Textilien – erwartet.

3.1.3 Großverbraucher: Zwischen Miet- und Kaufpraxis

Großverbraucher mieten oder kaufen ihre Textilien bei ihren direkten Geschäftspartnern. Dies sind in der Regel Textilserviceunternehmen, Händler oder auch Hersteller. Bei den Großverbrauchern, mit denen für diese Studie Gespräche geführt wurden, zeichnet sich eine Tendenz ab: **Während Arbeitskleidung häufig gekauft wird, überwiegt bei der Flachwäsche das Mietmodell. Wer das Kaufmodell nutzt, schreibt die Pflegedienstleistung der Wäsche oder der Kleidung in der Regel separat aus.**

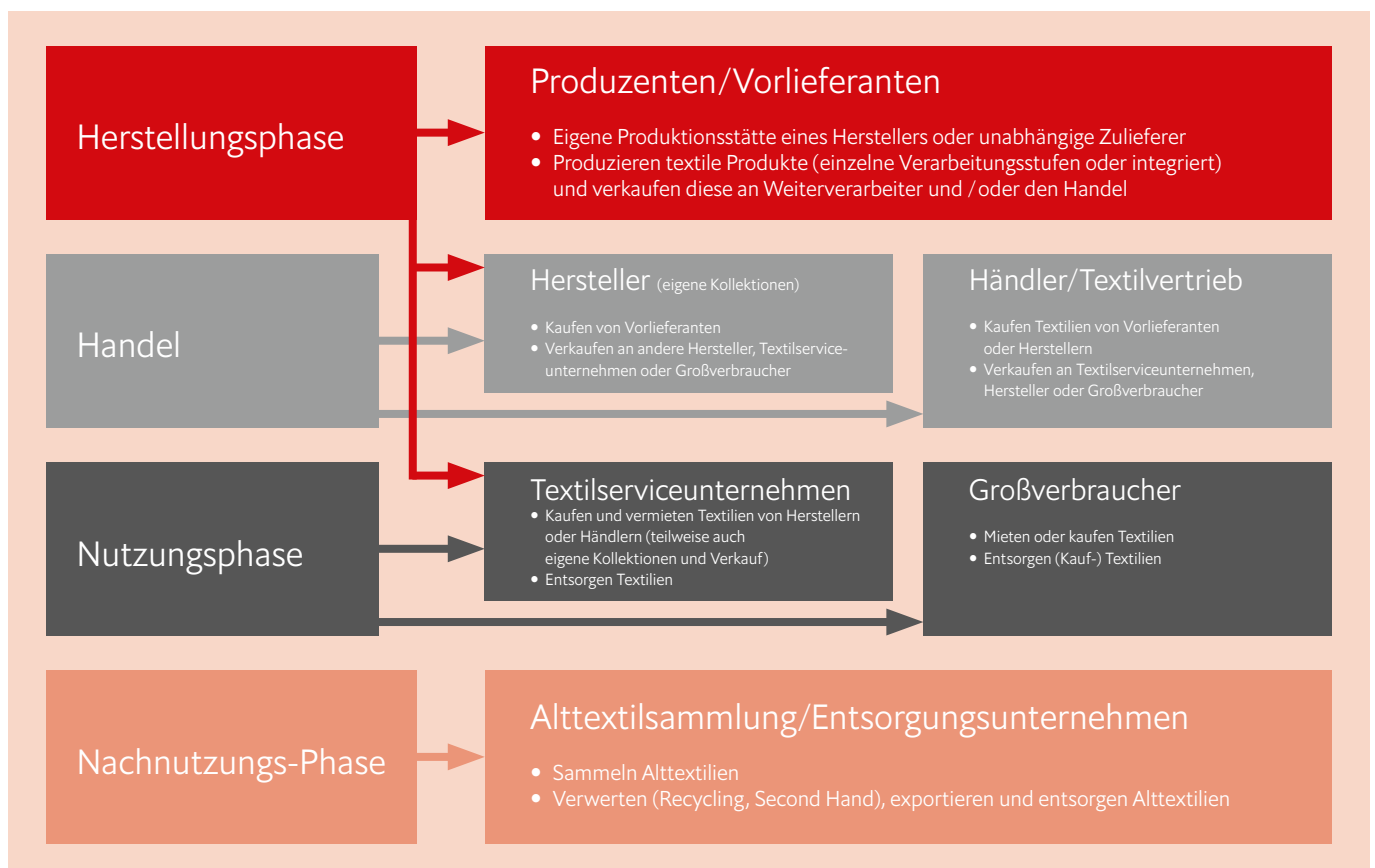
Bei den für diese Studie befragten öffentlichen Großverbrauchern überwiegt die Beschaffung von Arbeitskleidung (im Vergleich zur Beschaffung von Flachwäsche) und damit das Kaufmodell. Bei den privaten Großverbrauchern spielt die Beschaffung von Flachwäsche und damit das Mietmodell eine größere Rolle. Beide Modelle kommen aber auch in einer Mischform vor: Arbeitskleidung wird dann zum Beispiel gekauft, Flachwäsche gemietet und für alle Textilien wird eine Wäscherei mit der Pflege beauftragt. Insbesondere gemeinnützige Einrichtungen nutzen aber auch eigene Wäschereien für die Pflege von gekaufter Arbeitskleidung.

Insgesamt lässt sich eine gewisse Flexibilität in der Wahl des Beschaffungsmodells bei den privaten Großverbrauchern feststellen. Zwischen Kauf- und Mietmodell wird durchaus gewechselt.

3.1.4 Einkaufsgemeinschaften und Zentraleinkauf: Bündelung der Nachfragemacht

Sowohl öffentliche als auch private Großverbraucher bündeln ihre Nachfrage, um günstigere Konditionen bei der Beschaffung von Textilien zu erzielen. Hierzu gehören **Einkaufsgemeinschaften** wie zum Beispiel die zentralen Beschaffungsstellen des Bundes, aber auch der **Zentraleinkauf** einer Kommune oder die Bedarfsbündelung mehrerer Einrichtungen einer Dachorganisation.

Grafik 5: Akteursgruppen in der textilen Beschaffung



Bei den privaten Großverbrauchern findet sich neben dem Zentraleinkauf einer diakonischen Einrichtung auch das Modell von Verbänden, die **Rahmenverträge** abschließen, innerhalb derer dann Einzelverträge ausgehandelt werden. Ein Beispiel hierfür ist „eko: Die Einkaufskooperation“ (s. Kap. 3.2). Einen vergleichbaren Weg verfolgt Servitex, ein Verbund textiler Vollversorger, der für seine Mitglieder Rahmenverträge mit nationalen und internationalen Hotelgesellschaften verhandelt, gegenüber diesen also als Anbieter der textilen Vollversorgung auftritt, gegenüber den Herstellern von Hotelwäsche aber mit gebündelter Nachfragemacht auftreten kann.

3.1.5 Textilserviceunternehmen: Die entscheidende Schnittstelle

An der Schnittstelle zwischen Herstellern / Händlern auf der einen Seite und Großverbrauchern auf der anderen Seite befinden sich die Textilserviceunternehmen. Diese kaufen ihre Textilien bei Herstellern oder Händlern und vermieten oder verkaufen diese zusammen mit der Pflegedienstleistung an Großverbraucher. Dabei scheint das **Mietmodell die Regel** zu sein. Da nur sehr wenige Anbieter sowohl Flachwäsche als auch Arbeitskleidung anbieten, beziehen Wäschereien ihre Textilien sowohl von Flachwäschanbietern als auch von Anbietern von Arbeitskleidung. **Viele Wäschereien sind mittelständisch** und gehören regionalen Verbänden von Wäschereien an.

Vom Angebot der Textilserviceunternehmen hängt es ab, ob Großverbrauchern, die nicht gezielt danach suchen, nachhaltige Kollektionen angeboten werden.

3.1.6 Textilsammler, -entsorger und -verwerter: Der Mythos vom Recycling

Sofern Alttextilien nicht zu Müll werden, sind kommerzielle und gemeinnützige **Alttextilsammler, Sortierbetriebe, aber auch Recyclingunternehmen** die Akteur*innen dieser Lebenszyklusphase. Textilien, die von Großverbrauchern und Wäschereien entsorgt werden sollen, fallen als Gewerbeabfall unter die Gewerbeabfallverordnung und müssen getrennt erfasst werden. Sie sind vorrangig der Vorbereitung zur Wiederverwendung oder dem Recycling zuzuführen (s. auch Rechtsgutachten im Anhang). Dies gilt sowohl für private als auch für öffentliche Einrichtungen.

3.2 Genutzte Instrumente zur Risikominimierung

Für eine nachhaltige Textilbeschaffung braucht es alle der im vorigen Kapitel aufgeführten Akteur*innen der Herstellungs- und Nutzungsphase: **Ein nachhaltiges Textil muss nicht nur hergestellt und gehandelt, sondern auch nachgefragt und gepflegt werden.** Um soziale und umweltbezogene Risiken in der textilen Kette zu minimieren, setzen die Akteur*innen auf unterschiedliche Strategien.

3.2.1 Vorlieferanten: Bezug zertifizierter Fasern und Gewebe

Ohne Vorprodukte kein Textil: Auch **Vorlieferanten müssen mitziehen**, wenn nachhaltige Kleidung oder Wäsche entstehen soll. Die interviewten Betriebe geben an, bereits zertifizierte Gewebe liefern zu können. Für einige der oben erwähnten Standardsysteme müssen auch Vorlieferanten auditiert sein, so z.B. nach SteP, GOTS oder Fairtrade. Einer der interviewten Lieferanten gibt an, dass zertifizierte Artikel bisher nicht Teil des Standardsortiments sind, aber auf Wunsch von Kund*innen geliefert werden können.

3.2.2 Hersteller: Sorgfaltspflichtenprozesse und Standards

Für immer mehr Hersteller von Arbeitskleidung und Flachwäsche gewinnen Nachhaltigkeitsziele an Bedeutung. Wichtig ist zum einen die Etablierung von Prozessen der Sorgfaltspflicht im Unternehmen. Zum anderen liegt der Fokus auf der Minimierung identifizierter Risiken in der textilen Kette, der unter anderem mit der **Nutzung von Nachhaltigkeitsstandards** nachgekommen wird. Mit der Kombination verschiedener Standards und der Durchführung von Sorgfaltspflichtenprozessen lassen sich einige der Textilien der Kategorie „nachhaltig“ zuordnen.

Mehrere der interviewten Unternehmen sind Mitglied in der Fair Wear Foundation. Sie setzen hier u.a. Sorgfaltspflichtenprozesse um und unterziehen Konfektionsbetriebe einem Sozialmonitoring. Prozesse der unternehmerischen Sorgfaltspflicht werden auch von Unternehmen umgesetzt, die ihre Produkte mit dem Grünen Knopf auszeichnen. Alle der interviewten Hersteller nutzen Nachhaltigkeitsstandards für Fasern: Es werden Gewebe mit Fairtrade-Baumwolle oder Baumwolle nach dem Standard Cotton made in Africa (CmiA) verarbeitet; zudem wird recyceltes Polyester eingesetzt. Zusätzlich achten einige der Hersteller darauf, dass die Lieferanten von Geweben und Materialien nach SteP oder Bluesign auditiert sind. GOTS- und Made in Green-Produktzertifizierungen sind ebenfalls stark verbreitet. Gerade bei diesen Anbietern hat sich auch der Grüne Knopf schon für einige Kollektionen durchgesetzt.

Die Umsetzung von mehr Nachhaltigkeit bleibt nicht bei Standards und Audits stehen. Alle der interviewten Hersteller haben sich darüber hinaus Ziele gesetzt – sei es zur **Förderung von Recycling und kreislauffähigen Produkten oder zur Einsparung und Vermeidung von CO₂** (s. Kap. 4.3).

3.2.3 Händler: Zusammenstellung zertifizierter Kollektionen

Händler für Arbeitskleidung und Flachwäsche entscheiden darüber, welche (zertifizierten) Kollektionen sie ins Programm nehmen und können so Akzente für mehr Nachhaltigkeit setzen. Die Auswahl sowie Schwerpunkte bei den Nachhaltigkeitsstandards unterschieden sich stark. Auch der Umfang des nachhaltigen Sortiments variiert; bei den interviewten Akteur*innen liegt er zwischen **10 und 50 % des Gesamtassortiments**. Teilweise sind zertifizierte Kollektionen - ähnlich wie bei den Wäschereien - nicht Teil des Standardsortiments, können aber auf Wunsch den Kund*innen angeboten werden.

3.2.4 Textilserviceunternehmen: Ressourcensparen und Langlebigkeit

Eine **ressourceneffiziente Dienstleistung** sowie eine **hohe Langlebigkeit** der angebotenen Textilien sind zentrale Nachhaltigkeitsthemen bei Textilserviceunternehmen. Ein möglichst niedriger Strom- und Wasserverbrauch sowie CO₂-Ausstoß bei der Textilpflege bieten gleichzeitig einen Kostenvorteil für Anbieter. Mehrere Interviewpartner*innen geben darüber hinaus an, besonderen Wert auf hochqualitative und langlebige Textilien zu legen, die eine hohe Anzahl an Pflegezyklen ohne Qualitätseinbußen überstehen. Auch hier gehen Nachhaltigkeit und Einsparpotenziale Hand in Hand.

Die Mehrzahl der interviewten Dienstleister bietet ihren Kund*innen einen **Mix aus herkömmlichen Textilien, Textilien, die soziale oder ökologische Kriterien erfüllen, und nachhaltigen Textilien** an, die sie von verschiedenen Anbietern beziehen. Dabei haben einige Dienstleister nachhaltige Kollektionen bereits fest in ihrem Angebot, andere könnten solche auf Wunsch von Kund*innen anbieten.

3.2.5 Großverbraucher: Zwischen Pilotprojekten und langfristiger Verankerung

Öffentliche wie private Großverbraucher haben in den letzten Jahren Möglichkeiten einer nachhaltigen Beschaffung in **Pilotprojekten** erprobt. Gleichzeitig werden vielerorts Bemühungen für eine **langfristige, strategische Verankerung** vorangetrieben.

Mehrere der interviewten Großverbraucher haben bereits **Erfahrungen mit der Beschaffung** unter Berücksichtigung sozialer und / oder ökologischer Kriterien gesammelt. Bei Direktaufträgen und freihändigen Vergaben haben beispielsweise öffentliche Auftraggeber solchen Textilien den Vorzug gegeben. Mit der Einbindung von sozialen und ökologischen Kriterien in Leistungsbeschreibungen, Angebotswertung und in die Eignungsprüfung wurden zudem die Möglichkeiten des Vergaberechts genutzt. Auch private Großverbraucher engagieren sich: So hat die Diakonie Recklinghausen für die Mitarbeiter*innen ihrer Altenpflegeeinrichtungen Arbeitskleidung nach Sozial- und Ökokennlinien beschafft (s. Kästen in Kap. 4.2).



Neben der Umsetzung von Pilotprojekten ist für viele Großverbraucher der **Beschluss verbindlicher Regeln** von Bedeutung. Private Großverbraucher nutzen auch Umweltmanagementsysteme (Ferenschild 2019). Andere Einrichtungen bzw. deren Dachorganisationen haben sich Nachhaltigkeitsleitlinien gegeben, auch wenn diese bisher nur sehr lückenhaft vorhanden sind. In vielen Kommunen gibt es inzwischen Beschlüsse und Verwaltungsvorschriften. So auch in der Stadt Herzogenaurach in Bayern, die schon 2016 begonnen hat, **Beschaffungsleitlinien und Dienstanweisungen** aufzusetzen. Die Stadt ist 2019 dem Pakt zur Nachhaltigen Beschaffung der Fairen Metropolregion Nürnberg beigetreten; Anfang 2021 fasste der Stadtrat außerdem einen Grundsatzbeschluss zur nachhaltigen Beschaffung. Auch die Freie Hansestadt Bremen engagiert sich: Nach einem **Bürgerschaftsbeschluss** von 2008 trat 2011 die Bremische Kernarbeitsnormenverordnung in Kraft, die festlegt, dass bei der Herstellung beschaffter Waren mindestens die ILO-Kernarbeitsnormen eingehalten werden müssen. Darüber hinaus werden weitere Nachhaltigkeitskriterien verfolgt. 2016 wurde die **Kompetenzstelle** für sozial verantwortliche Beschaffung in Bremen eingerichtet, die Beschaffer*innen bei der sozialgerechten Beschaffung verschiedenster Produktgruppen unterstützt.

Auch Diakonie und Caritas haben kürzlich in Kooperation mit der GIZ und gefördert durch das BMZ jeweils einen **Business-Scout** zur Förderung von mehr Nachhaltigkeit in der Textilbeschaffung eingestellt. Auf Bundesebene gibt der Anfang 2021 erschienene „Leitfaden der Bundesregierung für eine nachhaltige Textilbeschaffung der Bundesverwaltung“ einen Rahmen vor und mit der Einführung des Grünen Knopfs wurde ein staatliches Dachlabel für nachhaltige Textilien zur Nutzung in der Beschaffungspraxis entwickelt (BMZ / UBA 2020).

Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung

Kriterien der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit können rechtssicher in Vergabeverfahren der öffentlichen Hand verankert werden. Mit dem Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) und der Vergabeverordnung (VgV) wurde 2016 die EU-Vergaberichtlinie in nationales Recht umgesetzt. Sowohl im Ober- als auch im Unterschwellenbereich dürfen zum Beispiel soziale und umweltbezogene Anforderungen an das Produkt gestellt werden (§ 31 Abs. 3 VgV und § 23 Abs. 2 UVgO). Darüber hinaus ist es zulässig, Anforderungen an das Lieferkettenmanagement von Bieter*innen zu stellen (s. Fallbeispiel Stadt Karlsruhe). Als Nachweis der Einhaltung der geforderten Kriterien dürfen Gütezeichen eingefordert werden (§34 Abs. 1 VgV und § 24 Abs. 1 UVgO). Bieter*innen (oder deren Zulieferbetriebe), die nachweislich gegen die ILO-Kernarbeitsnormen verstoßen, dürfen vom Vergabeverfahren ausgeschlossen werden (§ 124 GWB) (FEMNET 2020d). Parallel zu den Handlungsspielräumen, die diese Gesetze schaffen, enthält ergänzend das Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit auch ein „Handlungsgebot“ in diesem Bereich. So sollen bei Vergaben ökonomische, ökologische und soziale Aspekte gleichermaßen beachtet werden. **Es besteht also nicht nur die rechtliche Möglichkeit, sondern auch die politische Pflicht dies umzusetzen.**

Belange der Nachhaltigkeit können in allen Verfahrensarten berücksichtigt werden. Beim Direktkauf können Produkte ausgewählt werden, die dem gewünschten Nachhaltigkeitsniveau entsprechen. Bei der freihändigen Vergabe oder der beschränkten Ausschreibung können nur Anbieter nachhaltiger Artikel zur Angebotsabgabe aufgefordert werden. Zusätzlich können Nachhaltigkeitskriterien – wie auch bei der öffentlichen Ausschreibung – an mehreren Stellen des Vergabeverfahrens verankert werden: in der Leistungsbeschreibung, in der Eignungsprüfung der Bieter*innen, in der Wertung der Angebote und als Vertragsbedingungen.

Von Großverbrauchern (inkl. Wäschereien) entsorgte Textilien zählen als Gewerbeabfall, für dessen Entsorgung laut Gewerbeabfallverordnung Abschnitt 2 § 3 ein Nachweis vorgehalten und bei Kontrollen den zuständigen Behörden vorgelegt werden muss. Außerdem muss textiler Gewerbeabfall „nach Maßgabe des § 8 Absatz 1 und § 9 Absatz 4 des Kreislaufwirtschaftsgesetzes vorrangig der Vorbereitung zur Wiederverwendung oder dem Recycling“ zugeführt werden.

3.3 Herausforderungen

Sowohl Großverbraucher als auch Anbieter stehen bei der Beschaffung nachhaltiger Textilien vor Herausforderungen. Diese bestehen nicht nur in der Frage nach den Preisen, sondern auch in vergaberechtlichen Vorgaben (im Fall öffentlicher Großverbraucher) oder dem Interesse an Versorgungssicherheit.

3.3.1 Anbieter: zwischen mangelnder Nachfrage und Standardvielfalt

Den Einstieg zu finden bildet oft die größte Hürde. Wer sein Angebot an Textilien erstmals nach sozialen und ökologischen Kriterien ausrichten will, ist mit einem **erhöhten internen Logistikaufwand** durch die erweiterte Lagerhaltung, die Produkterweiterung, zuvor die Produkttests und insgesamt den administrativen Mehraufwand konfrontiert. Grundsätzlich gibt es beim Logistikaufwand keinen Unterschied zwischen der Einführung neuer konventioneller oder nachhaltiger Produkte.

Vergößert wird diese Hürde aber durch die in mehreren Interviews, insbesondere **von Textilserviceunternehmen und Herstellern beklagte, mangelnde Nachfrage nach nachhaltigen Textilien** sowie nach Textilien, die nach sozialen und /oder ökologischen Gesichtspunkten hergestellt wurden. Auch wurde die **Dominanz der Produkt- und Pflegepreise in den Vertragsverhandlungen mit den Großverbrauchern** bemängelt. Die mangelnde Nachfrage betrifft vor allem Lagerware. Deswegen äußerten Hersteller das Interesse, zusammen mit Großverbrauchern nachhaltige Kollektionen zu entwickeln.

Nachhaltigkeit in Balance bringen

Für Anbieter besteht eine Herausforderung darin, **die Wünsche ihrer Kund*innen nach mehr Nachhaltigkeit mit weiteren Vorstellungen zu Design, Farben oder Materialien zusammenzubringen**. Mehrere Anbieter merken an, dass im Prozess der Zusammenarbeit die Nachhaltigkeitsanforderungen in den Hintergrund treten können. Auch kommt es vor, dass Kund*innen mit Wünschen nach Nachhaltigkeitsstandards an sie herantreten, die sie nicht im Sortiment haben und die auch nicht in ihre Nachhaltigkeitsstrategie passen. Händler und Hersteller können außerdem unterschiedlich gut auf spezielle Wünsche reagieren, da einige auftragsbezogen fertigen, während andere eher Lagerware herstellen.

Preise geben den Ausschlag

Zwar spielt Nachhaltigkeit für Großverbraucher eine immer größere Rolle. **Dennoch beobachten fast alle der interviewten Anbieter von Arbeitskleidung, dass der Preis weiterhin eine hohe Priorität hat und bei qualitativ vergleichbaren Angeboten zumeist den Ausschlag zum Kauf gibt**. Kritisiert wird, dass sich der Nachhaltigkeitsanspruch gerade bei öffentlichen Ausschreibungen bisher oft nicht oder nicht ausreichend in den Ausschreibungen bzw. der Angebotswertung widerspiegelt. Nachhaltigkeit sollte hier gerade gegenüber dem Preis stärker ins Gewicht fallen. Textilserviceunternehmen spüren dieses Gewicht besonders stark, da es sich bei ihren Pflegekosten um regelmäßig anfallende Kosten handelt, bei denen sich Centbeträge an Mehrpreis bei hohen Stückzahlen und langen Laufzeiten auf einen hohen Gesamtbetrag summieren können. Auch Anbieter von Flachwäsche erfahren insbesondere bei Kund*innen aus dem Gesundheitsbereich, dass die Nachfrage nach Flachwäsche mit Nachhaltigkeitsstandards, die mit geringen höheren Kosten einhergeht (wie z.B. Flachwäsche aus Bio-Baumwolle), extrem gering ist. **Preisunterschiede von 0,01 Euro können hier schon den Ausschlag geben**. Im Hotelbereich sei es dagegen einfacher, solche Flachwäsche abzusetzen.

Öffentliche Ausschreibungen nicht für alle Anbieter interessant

Nicht alle der interviewten Unternehmen bieten für öffentliche Auftraggeber an. Unternehmen, die sich nicht selbst aktiv auf öffentliche Ausschreibungen bewerben, tun dies aber durchaus indirekt über Händler, die sich mit ihren Produkten bewerben. Vor allem der **Zeitaufwand für ein Angebot und die geringen Chancen auf den Zuschlag** sind Gründe dafür, kein Angebot bei öffentlichen Ausschreibungen einzureichen. Veraltete Spezifikationen an die technischen Anforderungen sind ein weiteres Hindernis. Einigen Anbietern **fehlt zudem Feedback** von öffentlichen Auftraggebern – auch aufgrund vergaberechtlicher Regelungen – dazu, wie Produkte optimal angepasst werden könnten. Dies kann ein Grund sein, von einem Angebot abzusehen.

3.3.2 Großverbraucher: zwischen rechtlichen Bedenken und Zeitnot

Öffentliche und private Großverbraucher begegnen bei der Umsetzung einer Textilbeschaffung nach Nachhaltigkeitskriterien vielfältigen Herausforderungen. Interessant ist, dass von Seiten öffentlicher Großverbraucher potenzielle Mehrkosten nicht explizit als Herausforderung genannt wurden, von privaten aber schon. Dies kann daran liegen, dass für diese Studie vor allem solche öffentlichen Auftraggeber interviewt wurden, die bereits nach sozialen und /oder ökologischen Gesichtspunkten beschaffen und daher eigene Erfahrungen mit Preisen machen konnten. Viele andere öffentliche Auftraggeber äußern sehr wohl Sorge vor potenziellen Mehrkosten, wie bereits in anderen Studien dokumentiert wurde (FEMNET 2018, Ferenschild 2019). Private Großverbraucher äußerten außerdem die Herausforderung, dass aktuelle Geschäftspartner Produkte mit Nachhaltigkeitsstandards nicht ins Sortiment nehmen wollten.

Nachhaltigkeit vergaberechtskonform umsetzen

Öffentliche Großverbraucher müssen die Forderung von Nachhaltigkeitskriterien vergaberechtskonform umsetzen (s. Kasten „Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung“). Es gibt inzwischen **viele erfolgreiche Beispiele** hierfür (u.a. auf dem Kompass Nachhaltigkeit). Zur **Rechtssicherheit** einiger Vorgehensweisen bleiben jedoch Unsicherheiten bestehen; gerade bei Vergaben unterhalb der EU-Schwellenwerte und generell zur Einbindung von Nachhaltigkeitskriterien existiert bisher wenig Rechtsprechung. **Vor allem die Umsetzung neuer Nachhaltigkeitsanforderungen – wie die Forderung nach unternehmerischer Sorgfaltspflicht – bleibt daher eine Herausforderung.** Aber auch „Dauerbrenner“ der Debatte wie der Umgang mit betriebs- und unternehmensbezogenen Nachweisen für produktbezogene Anforderungen bleiben diskussionswürdig.

Versorgungssicherheit gewährleisten

Für öffentliche wie private Großverbraucher ist Versorgungssicherheit ein hohes Gut. Bei privaten Auftraggebern geht es hier beispielsweise um die Sicherheit, dass Produkte auch **nach einer einmaligen Anschaffung in gleichbleibenden Qualitäten nachgeliefert** werden können. Für öffentliche Großverbraucher ist der Balanceakt zwischen der Einführung von Nachhaltigkeitskriterien bei der gleichzeitigen Gewährleistung von Versorgungssicherheit eine Herausforderung. Bei öffentlichen Ausschreibungen soll der Markt durch neue Anforderungen nicht so stark eingeengt werden, dass **zu wenige wertbare Angebote** eingehen. Dies muss nicht unbedingt daran liegen, dass das Angebot zu klein ist. Es kann auch an neuen Anforderungen in der Ausschreibung (wie bspw. geforderten Nachweisen) liegen, die Bieter*innen teilweise unzureichend umsetzen. Um dieser Herausforderung zu begegnen, können zum einen Anforderungen als Zuschlagskriterien formuliert werden. So können nachhaltigere Angebote bevorzugt werden, jedoch scheitert bei Nichterfüllung der Nachhaltigkeitskriterien nicht die gesamte Ausschreibung. Zum anderen kann eine intensive Marktrecherche und ein ausführlicher Bieter*innendialog dabei helfen, potentielle Bieter*innen auf neue Anforderungen vorzubereiten.

Zeit und Expertise einplanen

Als eine der größten Herausforderungen nennen öffentliche Großverbraucher den Mehraufwand, den die Einbindung von Nachhaltigkeitskriterien bei der Textilbeschaffung bedeutet. Beschaffer*innen und weitere Beteiligte müssen sich in neue Thematiken einarbeiten und beispielsweise Nachhaltigkeitsstandards und passende Anbieter recherchieren. **Als besonders zeitaufwendig werden die Markt- und Nachweisrecherche sowie die Evaluierung eingegangener Angebote angegeben.** Bei komplexeren Fragestellungen kann es nötig sein, externe Expertise hinzuzuziehen. Viel Zeit kann gerade bei der Umstellung auf nachhaltige Artikel die Kommunikation mit den Nutzer*innen der Textilien in Anspruch nehmen. Häufig müssen Nachhaltigkeitsanforderungen mit Bedürfnissen und Vorstellungen der Nutzer*innen zusammengebracht werden und es muss um Akzeptanz geworben werden.

Über Standards hinausdenken

Grundsätzlich stellen Nachhaltigkeitsstandards für Beschaffer*innen eine hilfreiche Möglichkeit dar, um nachhaltigere Textilien zu erkennen. Einige Großverbraucher erachten die aktuell häufige Fixierung auf diese Standards als problematisch. Zwar stellen diese eine pragmatische Möglichkeit des Nachweises dar. Allerdings bestehen zum einen Unklarheiten dazu, wie wirksam Standards sind. Zum anderen gibt es gerade bei den Menschen- und Arbeitsrechten **noch keinen Standard, der über die gesamte Lieferkette hohe Anforderungen garantieren kann**. Es gibt zwar Standards wie z.B. den Fairtrade-Textilstandard, der für die Verarbeitungsstufen von der Entkörnung bis zur Konfektionierung die Einhaltung von Arbeitsrechten und Umweltstandards einfordert. Allerdings deckt der Standard nicht die Rohstoffproduktion ab. Er formuliert zwar Bedingungen zum Einsatz verantwortungsvoll produzierter Fasern, erlaubt aber zum Beispiel aus Gründen der Funktionalität die Mischung Fairtrade-zertifizierter Baumwolle mit anderen, nicht zertifizierten Fasern, z.B. Polyester (Fairtrade Textilstandard 5.2.2).

Es bleibt deshalb eine Herausforderung für die nächsten Jahre, **welche Nachweise eine Alternative bzw. Ergänzung zu aktuellen Standards darstellen können**. Zusätzlich wird von Großverbrauchern auch die langfristige Geschäftsbeziehung, das dadurch entstehende große Vertrauen sowie die Transparenz des Geschäftspartners über die eigene Lieferkette als so wertvoll erachtet, dass mehr Nachhaltigkeit mit ihm und seinen Möglichkeiten und nicht primär mit einem Angebot an Nachhaltigkeitszertifikaten umgesetzt werden soll.

3.4 Zusammenfassung

Der differenzierte Blick in die aktuellen Beschaffungspraktiken, der dieses Kapitel geprägt hat, hat die direkten und indirekten Beziehungen zwischen den einzelnen Akteursgruppen dargelegt und dabei deren Rolle und die Handlungsmöglichkeiten auf dem Weg zu einer nachhaltigen Beschaffung betrachtet.

Deutlich wurde, dass bisher vor allem die Einforderung von Nachhaltigkeitsstandards das Mittel der Wahl sind. **Ergänzend ergeben sich erste Hinweise für mögliche Strategien, um potenzielle Mehrkosten nachhaltiger Textilien bzw. von Textilien nach sozialen und ökologischen Standards auszugleichen: Hier ist zum einen die Flexibilität von Großverbrauchern zu nennen, ggf. zwischen Miet- und Kaufmodell zu wechseln. Zum anderen können bisher wenig genutzte Potenziale der Einkaufsbündelung ausgebaut werden**. Zugleich zeigten sich aber auch Herausforderungen, die auch die folgenden Kapitel prägen werden. So wurden zum einen Reibungspunkte zwischen der Nachfrage nach konkreten Nachhaltigkeitsstandards durch Großverbraucher einerseits und dem Angebot durch konkrete Anbieter andererseits festgestellt. Die Nachfrage passt teils nicht zur Nachhaltigkeitsstrategie des Anbieters, der auf andere Schwerpunkte als die nachgefragten setzt. Zum anderen geben Umfang und Schwere der in Kapitel 1 dargestellten sozialen und ökologischen Herausforderungen im Lebenszyklus von Textilien Anlass dazu, die Reduzierung von nachhaltiger Textilbeschaffung auf das Vorlegen von Nachhaltigkeitszertifikaten in Frage zu stellen, und über Standards hinausdenken.

4. Faktor Preis

Von öffentlichen wie privaten Großverbrauchern wird als eine der größten Herausforderungen einer nachhaltigen Textilbeschaffung benannt, dass erhebliche Mehrkosten erwartet werden (FEMNET 2018, Ferenschild 2019). Da sparsames Wirtschaften und Beschaffen für öffentliche wie private Großverbraucher aber ein wichtiges Kriterium ist, spielt der Preis bei der Vergabe von Aufträgen häufig eine entscheidende Rolle. **Gerade deswegen braucht es belastbare Zahlen zur Preisgestaltung einer nachhaltigen Beschaffung.**

Doch die aktuelle **Datenlage ist mehr als lückenhaft**, das haben die einleitend genannten sehr groben Schätzungen zum Beschaffungsvolumen der öffentlichen Hand gezeigt. Bei privaten Großverbrauchern ist die Datenlage aufgrund ihrer hohen Zahl und weitgehend dezentralen Beschaffung noch schwieriger. Die Menge an Arbeitskleidung und Flachwäsche, die von öffentlichen und privaten Großverbrauchern jährlich beschafft wird, kann nur sehr grob geschätzt werden. Ebenso wenig gibt es systematische Erhebungen zum Anteil nachhaltig beschaffter Textilien sowie zu deren Preisgestaltung.

Diese Lücke kann auch diese Studie nicht systematisch füllen. **Sie versucht deshalb, exemplarisch konkrete Fallbeispiele vorzustellen und dabei systematisch die relevanten Faktoren der Preisbildung zu betrachten (s. Kap. 4.1 und Kap. 4.2).** Von besonderer Bedeutung hierbei ist die **Berücksichtigung aller Lebenszyklen.** Während die sozialen und ökologischen Kosten in der Herstellungsphase bei nachhaltigen Textilien zumindest ansatzweise in die Anschaffungskosten einfließen (können), so spielen die sozialen und ökologischen Kosten der Nachnutzungsphase bei den Anschaffungs- und Nutzungskosten in der Regel keine Rolle. Auf dieses Manko geht dieses Kapitel abschließend ein (s. Kap. 4.3).

4.1 Wie entstehen Angebotspreise für nachhaltige Arbeitskleidung und Flachwäsche?

Wie der Preis für ein bestimmtes Teil Arbeitskleidung oder Flachwäsche aussieht, stellt sich für die verschiedenen Akteursgruppen durchaus unterschiedlich dar. Im Folgenden werden die verschiedenen relevanten Faktoren, die je nach Akteursgruppe auf die Preisbildung von konventionellen und nachhaltigen Textilien Einfluss nehmen, vorgestellt. Konkrete Fallbeispiele aus dem Bereich Arbeitskleidung (T-Shirt) und Flachwäsche (Handtuch) veranschaulichen die Preisfrage, wie sie sich den einzelnen Akteursgruppen stellt.

4.1.1 Hersteller: Zertifizierungskosten, Planbarkeit und Mengen

Betrachtet man die von Herstellern angegebenen Preise für konventionelle und nachhaltige Textilien sowie für Textilien nach sozialen und /oder ökologischen Standards, so leuchtet unmittelbar ein, dass viele Faktoren der Preisbildung identisch oder vergleichbar sind. Andere Faktoren wiederum führen zu erheblichen Unterschieden in der Preisbildung. Die interviewten Hersteller sind sich darin einig, dass eine nachhaltigere Produktion Kosten verursacht. Im Folgenden werden zunächst die Faktoren erläutert, die bei der Preisbildung von konventionellen und nachhaltigen Textilien gleichermaßen wirksam sind. Danach werden die Faktoren vorgestellt, die dazu führen, dass sich die Preise von nachhaltigen Produkten unterscheiden (zur Übersicht s. Tabelle 2).

Tabelle 2: Faktoren der Preisgestaltung auf Ebene der Hersteller

Preisfaktoren	nachhaltige Textilien	konventionelle Textilien
Abnahme- und Fertigungsmengen	+	+
Qualität	+	+
Marketingaspekte	+	+
Vorlaufzeiten	+	+
Umsetzung von Nachhaltigkeitsstandards	+	-
hohe Ambitionsgrade (z.B. mehrere Standards, Existenzlöhne)	+	-
Standardsortiment	-	+

Abnahme- und Fertigungsmengen

Durch höhere Abnahmemengen bei Geweben oder höhere Orderzahlen für einen Konfektionsauftrag können niedrigere Stückpreise erreicht werden. Dies gilt für Artikel mit Nachhaltigkeitsstandards, d.h. durch die Erhöhung von Produktionsmengen können heute noch hohe Preise für Artikel deutlich fallen. Dies gilt aber ebenso für konventionelle Textilien, die in hohen Mengen produziert ebenso von diesen Mengenrabatten profitieren.

Welche Mengen an Vorprodukten ein Hersteller einkauft, hat eine Bedeutung für den Preis dieser Vorprodukte. Bei Gewebeherstellern kommt es zunächst auf eine Mindestbestellmenge an, unterhalb derer sich die Einrichtung des Webstuhls nicht lohnt. Bei großen Abnahmemengen von Geweben können Hersteller dann aber auch hohe Preisrabatte erzielen. Diese können so hoch sein, dass beispielsweise Mehrkosten aus verwendeter Fairtrade-Baumwolle ausgeglichen werden können.

Für den Preis sind außerdem die Stückzahlen bedeutsam, die für einen Auftrag konfektioniert werden. Hersteller berichten, dass Artikel – abhängig von den beauftragten Stückzahlen – in unterschiedlichen Ländern gefertigt werden. Länderspezifische Preisfaktoren wie Zölle oder Lohnkosten können dann Preisunterschiede bei eigentlich fertigungsgleichen Artikeln begründen.

Qualität

Qualität und handwerkliche Verarbeitung von Vorprodukten werden von Herstellern als ein wichtiger Preisfaktor identifiziert. **Hohe Faserqualitäten und eine hochwertige Verarbeitung gehen gemeinhin mit höheren Preisen einher.** Gerade beim Vertrieb über Textilserviceunternehmen muss ein Textil eine lange Haltbarkeit und gute Waschbarkeit aufweisen. In diesem Sinne kann Qualität mit Nachhaltigkeitszielen einhergehen: **Hochqualitative, langlebige Produkte können länger genutzt werden und sind in diesem Sinne nachhaltiger** als ein weniger hochwertiges Textil, das schon nach kurzer Zeit seinen Dienst quittiert.

Ob ein Textil eine solch hohe Qualität aufweist, ist aber nicht unbedingt von einer nachhaltig produzierten Faser oder fairen Herstellung abhängig. **Unter konventionellen Textilien finden sich hohe und niedrige Qualitäten; ebenso ist es bei nachhaltigen Artikeln oder Textilien, die nach sozialen und ökologischen Kriterien produziert wurden.** Ein Beispiel zur Fairtrade-Baumwolle verdeutlicht dies: Fairtrade-zertifizierte Baumwolle ist am Markt in unterschiedlichen Qualitäten verfügbar. Theoretisch könnte ein Hersteller von Handtüchern für eine seiner Kollektionen Fairtrade-Baumwolle einer hohen Qualität verarbeiten; für eine andere Kollektion könnte er weniger hochwertige Fairtrade-Baumwolle einkaufen. Das Ergebnis wären zwei Fairtrade-Handtuch-Kollektionen, die sich in ihrer Qualität aber vermutlich deutlich unterscheiden.

Marketingaspekte

Die **Auftragsgrößen sowie die jeweiligen Geschäftsmodelle** von Herstellern sind von erheblicher Relevanz für die Preisbildung. Größere Aufträge führen zu günstigeren Preisen, unabhängig vom Nachhaltigkeitsniveau. Kleinere Aufträge können aber genauso gut aus diversen Marketinggründen in den Genuss von Rabatten seitens der Hersteller kommen, z.B. um sich als Anbieter bekannt zu machen.

Vorlaufzeiten

Nicht zu vernachlässigen ist auch der Aspekt der Planbarkeit. Hersteller, die große Einzelaufträge mit langen Vorlaufzeiten erhalten, können die Fertigung dieser Aufträge sorgfältiger planen und ihre existierenden globalen Lieferbeziehungen nutzen. **Dies ermöglicht bei einzelnen Herstellern Preisnachlässe von 15 -20 %**. Dies gilt für die Fertigung von Textilien unabhängig von ihrem Nachhaltigkeitsniveau.



„Vorlaufzeit, Menge, Qualität und Nachhaltigkeit sind die entscheidenden Faktoren für Preise.“

Christian Wurm, Firma Dibella

Standardprogramm versus Pilotprojekt

Die bisher erläuterten Faktoren wirken sich auf die Preisbildung von Textilien unabhängig von deren Nachhaltigkeitsniveau aus. **Im Folgenden werden Faktoren vorgestellt, die Unterschiede in der Preisbildung begründen können.**

Während wenige Hersteller sich bereits als gesamtes Unternehmen nachhaltig ausrichten, haben die meisten ein gemischtes Angebot aus konventionellen, nachhaltigen und sozial und / oder ökologisch produzierten Artikeln. **Nachhaltige Textilien werden als „Pilotprojekt“ eingesetzt, während konventionelle Textilien das Standardprogramm ausmachen.** Bei einigen Herstellern sind Textilien mit Nachhaltigkeitsstandards zwar Teil des Standardprogramms, machen aber wegen geringer Nachfrage nur wenige Prozent am gesamten Umsatz aus. **Was aber nicht Standard ist, ist teurer, weil neue Arbeitsabläufe, Prozesse und Dokumentationen eingerichtet werden und sich einspielen müssen.** Am Beispiel Bio-Baumwolle kann das gut veranschaulicht werden: Der „Standard“ in den Entkörnungsbetrieben, die die Fasern aus der Rohbaumwolle gewinnen, ist die Verarbeitung konventioneller Baumwolle. Da Bio-Baumwolle nicht verunreinigt werden darf und über die gesamte Verarbeitung nachverfolgbar sein muss, wird sie meist am Ende der Saison nach aufwändiger Reinigung der Maschinen entkörnt. Dies führt zu Mehrkosten, solange es für Entkörnungsbetriebe nicht lukrativ ist, ausschließlich Bio-Baumwolle zu verarbeiten.

Doch selbst in Unternehmen, für die Nachhaltigkeit Standard geworden ist, werden zum Teil noch **sehr kleine Aufträge** (z.B. 50 Bettbezüge) nach individuellen Wünschen gefertigt. Das hat natürlich auch Auswirkungen auf den Preis, der bei gleichem Nachhaltigkeitsniveau deutlich höher liegen kann als ein vergleichbarer Auftrag über 10.000 Bettbezüge.

DIBELLA – Nachhaltigkeit als Standard

Das Unternehmen Dibella b.V. ist seit 1986 Lieferant von **Objekttextilien in Gastronomie, Hotellerie und Gesundheitswesen**. Die Kund*innen von Dibella sind **überwiegend Textilserviceunternehmen**. Dibella lässt seine Rohware vor allem in China, Indien und Pakistan fertigen und konfektioniert diese dann im eigenen Betrieb in Tschechien. Erstlieferungen (inkl. eines gewissen Vorrats) - also die erste, meist größere Charge einer von Kund*innen bestellten Kollektion - werden direkt aus Asien konfektioniert angeliefert. Bei großen Einzelaufträgen importiert Dibella auch fertig konfektionierte Ware aus den asiatischen Zulieferbetrieben. Nachlieferungen erfolgen aus dem Vorrat, der im Abruflager bei Dibella vorrätig ist, oder aus einer Nachproduktion im Dibella-Konfektionsbetrieb in Tschechien.

Kosten für die Umsetzung von Nachhaltigkeitsstandards und deren Einpreisung

Nachhaltigkeitsstandards zielen darauf ab, Produktions- und Arbeitsbedingungen zu verbessern und / oder negative Umweltauswirkungen zu verringern. **Die Umsetzung dieser Nachhaltigkeitsstandards in Produktion und Handel bringt Kosten mit sich.**

Die hier betrachteten Standards unterscheiden sich deutlich z.B. in ihrer Abdeckungsbreite, ihrem inhaltlichen Ambitionsgrad oder ihrem Nachweisverfahren. **Auch die Kosten für deren Umsetzung sind verschieden und beeinflussen die jeweilige Preisbildung eines Textils.** Die hierzu im Rahmen der Studie erhobenen Daten sind nicht repräsentativ, denn es handelt sich um die Angaben weniger Unternehmen. Die Angaben vermitteln aber einen ersten Einblick.

Laut Interviewpartner*innen liegt der Herstellerpreis (d.h. der Preis, den ein Hersteller an den Konfektionsbetrieb zahlt) für ein GOTS-zertifiziertes T-Shirt im Vergleich zu einem konventionellen Artikel ca. 3-5 % höher. Die Verarbeitung von Fairtrade-Baumwolle kostet bei einem T-Shirt oder einer Bluse aus 100 % Baumwolle ca. 1-3 % Aufschlag auf den Herstellerpreis. Baumwolle, die nach dem Standard Cotton made in Africa produziert wurde, wird zum Weltmarktpreis gehandelt und unterscheidet sich preislich nicht von herkömmlicher Baumwolle; es entstehen jedoch Mehrkosten durch Lizenzgebühren. Die Höhe der Gebühren ist abhängig von der Abnahmemenge; wie sie sich berechnet, ist nicht öffentlich verfügbar und war auch auf Anfrage bei der Standardorganisation nicht zu klären. Bei recyceltem Polyester und GRS-Zertifizierung ist mit Aufpreisen von 15-50 % im Vergleich zu Virgin-Polyester zu rechnen, je nach Abnahmemenge (s. auch Tabelle 3).

Nicht nur die Kosten zur Umsetzung der verschiedenen Nachhaltigkeitsstandards unterscheiden sich. **Auch haben Hersteller unterschiedliche Strategien, wie sie diese Kosten einpreisen.** Drei Strategien wurden identifiziert:

1. Einige Hersteller preisen Kosten für Nachhaltigkeit **produktbezogen** ein. Hier werden beispielsweise die Kosten für eine GOTS-Zertifizierung nur auf GOTS-zertifizierte Artikel umgelegt.
2. Andere Hersteller veranschlagen Kosten für mehr Nachhaltigkeit als **Betriebskosten**, die auf alle Produkte umgelegt werden. Auch produktspezifische Kosten wie die Verwendung von nachhaltigen Geweben werden dann nicht auf einzelne Artikel umgelegt, sondern über das gesamte Sortiment hinweg eingepreist.
3. Die dritte Strategie **kombiniert beide Vorgehensweisen**: Kosten für produktbezogene Zertifizierungen werden auf einzelne Artikel umgelegt; Kosten für betriebs- oder unternehmensbezogene Nachhaltigkeitsstandards werden als Betriebskosten eingepreist. Beispielsweise werden Mitgliedsbeiträge in der Fair Wear Foundation als Betriebskosten veranschlagt; ein Aufpreis für Fairtrade-Baumwolle wird hingegen auf einzelne Artikel umgelegt.

Dibella bietet nur eigene Kollektionen an. Der Anteil von **GOTS/Fairtrade und „organic content“-Kollektionen** wird als „Dibella +“-Kollektion verkauft und kann zusätzlich seit 2019 mit dem **Grünen Knopf** ausgezeichnet werden. Der Anteil dieser Kollektionen liegt bei **10-15 % der Gesamtkollektion** (2019) und gilt im Rahmen dieser Studie als „nachhaltig“. Der Rest der Gesamtkollektion ist überwiegend „Made in Green“-zertifiziert. 2018 waren 76 % des Einkaufsvolumens nach SteP oder GOTS zertifiziert. Mittlerweile bietet Dibella noch einige Laken an, die lediglich das „Oeko-Tex 100“-Zertifikat tragen. Diese sollen aber zu „Made in Green“-zertifizierten Produkten weiterentwickelt werden.

BIERBAUM-PROENEN (BP): Kosten für Nachhaltigkeit sind Betriebskosten

BP ist Hersteller für **Berufsbekleidung** mit einem breiten Sortiment für verschiedene Branchen, u.a. für Handwerk & Industrie, Schutzkleidung, Medizin & Pflege. BP begreift sich als Unternehmen mit hohen sozialen und ökologischen Ansprüchen und ist **Mitglied in der Fair Wear Foundation**; 100% der Konfektionsstätten werden aktuell durch ein Sozialmonitoring erfasst. 2020 kamen 75% der Gewebe und Materialien von Lieferanten, die hauptsächlich nach **STeP und zu einem geringeren Teil nach Bluesign** zertifiziert sind. Seit 2016 arbeitet BP mit Fairtrade zusammen; 2019 wurde gemeinsam das Pilotprojekt „**Supporting Fairtrade Cotton**“ ins Leben gerufen. BP bezog 2020 21% seines Baumwollbedarfs zu Fairtrade-Bedingungen (über das Fairtrade-Baumwollprogramm). Die Zertifizierung einer ersten Kollektion mit dem Grünen Knopf ist geplant.

Die Umsetzung von Nachhaltigkeit ist mit zusätzlichen finanziellen Mehraufwänden verbunden. Seinem ganzheitlichen Nachhaltigkeitsanspruch kommt BP nach, indem diese **Mehraufwände in die Betriebskosten eingerechnet** werden. Sie werden nicht auf einzelne Artikel umgelegt, sondern werden so über das gesamte Sortiment verteilt.

Existenzlöhne

Einige Hersteller setzen sich mit der Forderung auseinander, Arbeiter*innen in ihren Lieferketten existenzsichernde Löhne zu zahlen. Dies konzentriert sich weitgehend auf die **Stufe der Konfektion**. Es gibt zwar auch einen internationalen Prozess (The Living Income. Community of Practice), der existenzsichernde Einkommen von kleinbäuerlichen Betrieben fördert und fordert. Allerdings konzentriert sich dieser (bisher) auf den Anbau von Lebensmitteln. Kalkulationen der Hersteller zeigen, dass die **Zahlung von Existenzlöhnen in der Konfektion zu Aufschlägen von ca. 10-15% auf die Herstellerpreise** führen würde. Fairtrade wiederum geht bei seinen Kalkulationen für den **Fairtrade-Textilstandard von Aufschlägen in Höhe von 8-10%** aus. Diese Aufschläge beziehen sich auf Herstellerpreise, d.h. auf die Preise, die ein Hersteller für ein Textil an den Konfektionsbetrieb zahlt. Wie diese Preisaufläge sich für Endkund*innen gestalten, ist eine andere Frage, die von weiteren Faktoren wie beispielsweise den Margen der Hersteller und Händler, aber auch der Gestaltung der Lieferkette abhängt. Je komplexer die Lieferkette ist, desto größer können die Auswirkungen von existenzsichernden Löhnen auf den Angebotspreis sein, da z.B. Zwischenhändler ihre Marge als Prozentanteil an den Preisen der Zulieferer berechnen.

Auch die hier genannten Preisaufläge können nur eine grobe Orientierung bieten. Fairtrade beispielsweise weist darauf hin, dass **der Preiseffekt von existenzsichernden Löhnen vor allem vom Lohnniveau im Produktionsland und dessen Abstand zu existenzsichernden Löhnen abhängt**. Diesen Punkt bestätigt unter anderem der Hersteller Greiff, der Arbeitskleidung und Corporate Fashion in Osteuropa, Nordafrika und Asien fertigen lässt. Gemeinsam mit der Fair Wear Foundation werden aktuell die Höhen von Existenzlöhnen für einzelne Produktionsländer ermittelt, die sich zum Teil stark unterscheiden. Klar ist jedoch, und dies bestätigen auch weitere Hersteller: Herstellerpreise müssen deutlich höher liegen als jetzt, um Arbeiter*innen existenzsichernd zu entlohnen.

Mehrkosten durch Nachhaltigkeitsstandards bei Herstellern

Tabelle 3 stellt die Erkenntnisse aus den Interviews für die Herstellerpreise für Textilien, die nach Nachhaltigkeitsstandards hergestellt wurden, übersichtlich dar. Während die Kosten für einige der Nachhaltigkeitsstandards in die Betriebskosten eingepreist werden, werden die Kosten für andere Standards produktbezogen kalkuliert und können als prozentualer Preisauflage angegeben werden.

Alle interviewten Hersteller geben an, Kosten für die Mitgliedschaft in der Fair Wear Foundation als **Betriebskosten** zu kalkulieren. Als Betriebskosten werden außerdem Kosten für Gewebe und Materialien kalkuliert, die aus Produktionsstätten stammen, die nach SteP auditiert oder Bluesign-Systempartner sind. Ebenso wird mit Kosten für nachhaltige Fasern von Cotton made in Africa und aus dem „Supporting Fairtrade Cotton“ Programm verfahren, bei denen die Baumwolle nicht physisch rückverfolgbar ist. Die Kosten für Fairtrade-Baumwolle wiederum, die getrennt verarbeitet wird, damit sie nachweisbar in Fairtrade Baumwolle-zertifizierten Produkten enthalten ist, werden **produktbezogen eingepreist**. Mit den Kosten für eine GOTS-Zertifizierung, für den Grünen Knopf und den Global Recycle Standard wird ebenso verfahren. Der Grüne Knopf erhebt zwar noch keine Lizenzgebühren, dennoch entstehen durch die Überprüfung der Unternehmenskriterien innerbetriebliche Kosten.

Die interviewten Hersteller geben **für T-Shirts mit Fairtrade-Baumwolle und / oder GOTS-Zertifizierung relativ geringe Preisaufläge von 1-7 %** an. Deutlich teurer wird es, wenn **GRS-zertifiziertes Polyester verarbeitet wird (15-50 % Aufschlag)**. Dies liegt unter anderem daran, dass der Recyclingprozess aufwendig und kostspielig ist und dass recyceltes Polyester noch nicht in hohen Mengen verfügbar ist. Außerdem kann in der Tabelle der Unterschied zwischen einer Zertifizierung mit GOTS, Fairtrade Cotton und dem Grünen Knopf (9 % Aufpreis) und einer Zertifizierung nur mit GOTS und dem Grünen Knopf (15 % Aufpreis) verwundern. Da es sich bei den beiden Produkten aber um Angaben ganz unterschiedlicher Unternehmen handelt, die außerdem unterschiedliche Fertigungs- und Bestellzeiträume umfassen (vermutlich auch unterschiedliche Fertigungsmengen), sind sie nicht miteinander vergleichbar. **Für Flachwäsche liegen die Aufschläge bei Fairtrade-Baumwolle und GOTS-Zertifizierung in den Beispielen der Tabelle ebenfalls im zweistelligen Prozentbereich (10-25 % Aufschlag)**. Handtücher und Bettwäsche durchlaufen im Gegensatz zu Kleidung einen weniger aufwendigen Herstellungsprozess. Deshalb wirken sich Mehrkosten für Fasern und Gewebe stärker auf den Herstellerpreis aus.

Zu betonen ist, dass die in der Tabelle prozentual angegebenen Mehrkosten im Zusammenhang mit allen anderen in diesem Kapitel bereits genannten und noch zu nennenden Faktoren stehen und sich deshalb bei künftigen Bestellungen anders darstellen können.

Tabelle 3:
Mehrkosten bei Herstellerpreisen durch Nachhaltigkeitsstandards

Standard	Nicht-repräsentative Beispiele für Mehrkosten in der Kalkulation einzelner Unternehmen im Vergleich zu konventionellen Textilien		
	T-Shirt	Handtuch	Bettwäsche
Bluesign (Produktionsstätte ist auditiertes Bluesign-Systempartner)	BK	k.A.	k.A.
Cotton made in Africa	BK	k.A.	k.A.
Fairtrade Cotton	1-3 %	k.A.	10-15 %
„Supporting Fairtrade Cotton“ Programm	BK	k.A.	k.A.
Fair Wear Foundation	BK	k.A.	k.A.
GOTS	3-5 %	k.A.	k.A.
Fairtrade Cotton + GOTS	5-7 %	25 %	25 %
Fairtrade Cotton + GOTS + Grüner Knopf (*)	9 %	k.A.	k.A.
Grüner Knopf + GOTS (*)	15 %	k.A.	k.A.
Grüner Knopf	k.A.	k.A.	k.A.
Global Recycle Standard	15-50 %	k.A.	15-30 %
STeP (Produktionsstätte ist nach SteP auditiert)	BK	k.A.	BK
Existenzsichernde Löhne	10-15 %	k.A.	k.A.

Erläuterung: BK – eingepreist in Betriebskosten; k.A. – keine Angabe; Basis der Tabelle: Interviews. Bei den Prozentangaben handelt es sich zum Teil um Angaben einzelner Unternehmen; zum Teil um Angaben mehrerer Unternehmen. Letztere werden nicht als Durchschnittswert, sondern als Spanne angegeben.

***Da es sich bei den beiden Produkten (1) Fairtrade Cotton + GOTS + Grüner Knopf und (2) Grüner Knopf + GOTS um Angaben ganz unterschiedlicher Unternehmen handelt, die außerdem unterschiedliche Fertigungs- und Bestellzeiträume umfassen (vermutlich auch unterschiedliche Fertigungsmengen), sind sie nicht miteinander vergleichbar.**

MERKPUNKT: Die Kalkulation pro Standard sind unternehmensindividuelle Angaben. Auf die Mehrkosten haben auch Faktoren wie der Zeitpunkt der Bestellung (hohe / geringe Verfügbarkeit am Markt) oder die Bestellmenge einen Einfluss (s. Tab. 3).



„Auch, wenn wir keine nachhaltige Kollektion haben, sind wir doch ein Unternehmen, das sehr bereit ist, mit Kunden nachhaltige Produkte zu entwickeln.“

Jens Kampling, Firma Kettelhack

FALLBEISPIEL BRANDS FASHION

Baumwollartikel minimal teurer, Polyester mit deutlichen Mehrkosten

Brands Fashion stellt im Auftrag von Kund*innen individuelle **Arbeitskleidung, Corporate Fashion und Merchandise** her. Die Konfektionierung findet schwerpunktmäßig in Asien statt. Das Unternehmen arbeitet kunden- und auftragsbezogen, d.h. es wird kaum Lagerware für den freien Verkauf produziert. Brands Fashion setzt bei den Nachhaltigkeitsstandards u.a. auf **Fairtrade-Baumwolle und GRS-zertifiziertes Polyester, GOTS, den Grünen Knopf, Made in Green sowie Cradle to Cradle**. In einer Lieferkette in Indien befindet sich außerdem der **Fairtrade-Textilstandard** seit ca. vier Jahren in der Umsetzung. Die Kosten für Nachhaltigkeitszertifizierungen werden in den jeweiligen Auftrag eingepreist.

Eine beispielhafte **Preiskalkulation für ein T-Shirt** stellt Brands Fashion in seinem Nachhaltigkeitsbericht 2018/19 zur Verfügung. Dieses T-Shirt kann im Rahmen dieser Studie als „nachhaltig“ gelten. Es handelt sich hierbei um einen der wenigen Artikel, die für den freien Verkauf produziert und die nicht explizit an Großverbraucher angeboten werden. Einschränkend muss gesagt werden, dass es sich bei dieser Preisanalyse um eine Momentaufnahme handelt: Durch die Corona-Pandemie sind inzwischen Kosten für die Transportlogistik stark gestiegen. Außerdem sind durch eine steigende Nachfrage und eine gleichzeitig schlechte Ernte die Rohstoffpreise insbesondere für GOTS- und Fairtrade-Baumwolle gestiegen. Die Preiskalkulation für ein T-Shirt würde sich daher heute anders gestalten.

Die Preiskalkulation von Brands Fashion vergleicht zunächst Herstellerpreise: Ein nicht zertifiziertes T-Shirt kostet in der Produktion 3,33 €. Ein T-Shirt mit Bio-Fairtrade-Baumwolle sowie GOTS- und Grüner Knopf-Zertifizierung liegt bei 3,64 €. Die Kombination dieser Standards ist besonders ambitioniert und gilt im Rahmen dieser Analyse als „nachhaltig“. **Das nachhaltige T-Shirt kostet im Herstellerpreis 31 Cent oder 9 % mehr als sein konventioneller Vergleichspartner. Beim Endkund*innenpreis (UVP) schlagen die Mehrkosten nur noch mit 1,6 % zu Buche.** Grund hierfür ist, dass der Herstellerpreis nur etwa ein Fünftel des Endkund*innenpreises ausmacht, da weitere Kosten wie Zölle, Logistik und Marketing hinzukommen. Mehrkosten, die auf Ebene des Herstellerpreises entstehen, schlagen sich im Endkund*innenpreis nicht mehr so stark durch.

Preisunterschiede zwischen konventionellen und nachhaltigen Artikeln sowie Artikeln mit sozialen und / oder ökologischen Standards lassen sich auch aus Kalkulationen für Kollektionen ableiten, die gemeinsam mit Großverbrauchern geplant wurden. Bereits seit 2012 arbeitet Brands Fashion mit **Shell Deutschland** zusammen und stattet Verkaufspersonal und Tankwarte mit Arbeitskleidung aus; seit 2021 unter Berücksichtigung sozialer und ökologischer Kriterien. Bestellmengen liegen allein für die Tankstellen in Deutschland bei etwa 30.000 Artikeln pro Jahr (Stand 2020). Tabelle 4 gibt Aufschluss darüber, wie sich die Preise nach der Umstellung der Kollektion auf mehr Nachhaltigkeit verändert haben. Bei der Einordnung der Preise ist zu beachten, dass diese ein „Gesamtpaket“ darstellen, zu dem neben der eigentlichen Kleidung u.a. die Lagerhaltung und der Betrieb eines Webportals zum Abruf der Ware gehören. Zu beachten ist außerdem, dass der Wechselkurs zwischen US-Dollar und Euro ebenso starken Einfluss darauf nimmt, wie teuer Artikel zu einem bestimmten Zeitpunkt sind. Das Poloshirt ist mit Bio-Fairtrade-Baumwolle gefertigt und GOTS- sowie Grüner Knopf-zertifiziert. Es kostet 1,4 % mehr als sein konventioneller Vorgänger. Die Fleecejacke und die Outdoorjacke sind beide mit GRS-zertifiziertem Polyester hergestellt. Das Fleece ist im Preis um 6,5 % gestiegen; die Outdoorjacke um 9,1 %. Dieses Beispiel bestätigt, dass selbst bei ambitioniert zertifizierten T-Shirts aus Baumwolle der Preisunterschied zum konventionellen Artikel minimal sein kann. Artikel mit zertifiziertem Polyester hingegen kosten (noch) deutlich mehr. Einschränkend muss gesagt werden, dass der Wechselkurs zwischen US-Dollar und Euro zum Zeitpunkt der Beschaffung der nachhaltigen Poloshirts sehr positiv war, sodass gegenüber dem konventionellen Artikel ein nur minimaler Preisaufschlag erzielt werden konnte.

Tabelle 4: Preisvergleich zwischen Artikeln aus der Kollektion für Shell Deutschland (nach Daten von Brands Fashion und Shell Deutschland)

	Langarm-Poloshirt	Fleecejacke	Winter-Outdoorjacke
Stückpreis (Artikel ohne Nachhaltigkeitsstandard)	10,70 €	19,25 €	43,80 €
Stückpreis (Artikel mit Zertifizierung)	10,85 € (Bio-Fairtrade-Baumwolle, GOTS, Grüner Knopf)	20,50 € (GRS-zertifiziertes Polyester)	47,80 € (GRS-zertifiziertes Polyester)
Preisdifferenz	nachhaltig + 1,4 %	+ 6,5 %	+ 9,1 %

FALLBEISPIEL HAKRO

Bio-Baumwolle und GOTS mit Aufpreisen, deutliche Mengenrabatte

Hakro stellt **Corporate Fashion und Arbeitskleidung** her, die hauptsächlich in der Türkei, Asien und Osteuropa konfektioniert wird. Das Unternehmen bietet in seiner **Organic-Kollektion** T-Shirts und Poloshirts an, die aus Bio-Baumwolle hergestellt und mit GOTS und dem **Grünen Knopf** zertifiziert sind. Für andere Artikel wird Baumwolle verarbeitet, die nach dem Cotton made in Africa-Standard hergestellt wurde. Seit Anfang 2021 ist Hakro außerdem **Mitglied in der Fair Wear Foundation**.

Die folgende Tabelle zeigt T-Shirts mit und ohne Nachhaltigkeitsstandards im Preisvergleich. Wichtig ist hierbei, dass es sich um Preise handelt, zu denen Hakro an seine Fachhändler anbietet. Mit welchen Preisen diese wiederum an Großverbraucher herantreten, kann hier nicht abgebildet werden.

Tabelle 5: Preisvergleich zwischen T-Shirts mit und ohne Zertifizierung (alle 100 % Baumwolle und konfektioniert in Bangladesch; nach Daten von Hakro)

ARTIKEL	V-Shirt Classic #226	T-Shirt Classic #292	T-Shirt Bio-Baumwolle GOTS #271
Nachhaltigkeitsstandard	konventionell	Cotton made in Africa	Bio-Baumwolle, GOTS, Grüner Knopf
Einzelpreis (UVP inkl. MwSt)	12,95 €	12,95 €	14,95 €
Einzelpreis (UVP ohne MwSt)	10,49 €	10,49 €	12,11 €
Mehrkosten durch Nachhaltigkeitsstandard		0 %	+ 15 %
Preis ab 10 Stück (ohne MwSt)	8,20 €	8,20 €	9,70 €
Mengenrabatt ab 10 Stück	- 22 %	- 22 %	- 20 %
Preis ab 250 Stück (ohne MwSt)	6,50 €	6,50 €	7,70 €
Mengenrabatt ab 250 Stück	- 38 %	- 38 %	- 36 %

Sowohl das T-Shirt #292 als auch das T-Shirt #271 berücksichtigen Nachhaltigkeitskriterien, letzteres wurde allerdings unter der Beachtung deutlich anspruchsvollerer Nachhaltigkeitsstandards produziert. **Im Preisvergleich schneidet das T-Shirt mit der CmiA-Baumwolle (#292) genauso ab wie das konventionelle (#226).** Der Grund hierfür ist, dass CmiA-Baumwolle am Weltmarkt zum gleichen Preis gehandelt wird wie konventionelle Baumwolle. Die CmiA-Lizenzgebühren kalkuliert Hakro in die Betriebskosten ein; sie werden also nicht auf das einzelne Produkt umgelegt. **Das GOTS- und Grüner Knopf-zertifizierte T-Shirt #271 ist im Einzelpreis ca. 15 % teurer als die beiden Vergleichsartikel.** Ein kleiner Anteil im Preisunterschied ergibt sich laut Hakro aus dem geringeren Produktionsvolumen des T-Shirt #271. Zudem werden die Kosten für Bio-Baumwolle sowie GOTS- und Grüner Knopf-Zertifizierung eingepreist.

Bei allen drei Artikeln sind bei der **Abnahme von größeren Mengen durch Fachhändler deutliche Rabatte** möglich. Interessant ist hierbei, dass diese Mengenrabatte (bis zu 38 %) zahlenmäßig weitaus höher liegen als der Preisaufschlag durch Zertifizierungen (15 %). Das bedeutet nicht, dass das T-Shirt #271 in größeren Mengen günstiger als das konventionelle Vergleichsprodukt ist. Auch das konventionelle T-Shirt erhält bei hohen Abnahmemengen Rabatte. Doch die hohen Mengenrabatte können Stückpreise stark senken und könnten Großverbraucher so auch vom Kauf nachhaltiger Artikel überzeugen.

FALLBEISPIEL HANDTÜCHER

Nachhaltigkeitskriterien wirken sich auf Anschaffungs- und Pflegekosten aus

Aus den von Herstellern, Händlern und Textilserviceunternehmen für diese Studie zur Verfügung gestellten Informationen lassen sich Hinweise zum Mehrpreis nachhaltiger Textilien gewinnen. In Tabelle 3 wurden diese schon in Prozentangaben bezogen auf die Produktgruppen Handtuch, T-Shirt und Bettwäsche dargestellt. Was dies in Euro-Angaben bedeuten kann, wird hier für das Fallbeispiel Handtücher als Quintessenz aus verschiedenen Interviews dargestellt.

Die Darstellung ist insofern **fiktiv**, als die konkreten Zahlen zum einen sowohl auf den geführten Interviews als auch auf Internetrecherche zu Angebotspreisen der genannten Produkte bei den Herstellern beruhen. Bei der Interpretation der folgenden Zahlen ist außerdem zu beachten, dass sie eine **Momentaufnahme** sind, **die sehr stark insbesondere von schwankenden Rohstoffpreisen (z.B. Baumwolle) abhängt.** Diese Schwankungen hängen bei nachhaltiger Baumwolle vor allem an der Frage der Verfügbarkeit. So steigt zum Beispiel in jüngster Zeit die Nachfrage nach Bio-Baumwolle stärker als das Angebot. Zusätzlich schrumpfte das Angebot an GOTS-zertifizierten Produkten im Jahr 2020 durch falsch deklarierte Baumwolle bei indischen Produzenten (Ifits 2020).

Die Tabelle zeigt die Anschaffungskosten von konventionellen Handtüchern und Handtüchern, bei deren Herstellung Nachhaltigkeitskriterien beachtet wurden, die zwei verschiedene Anbieter im Angebot haben. Anbieter 1 ist mit einem konventionellen und einem GOTS-zertifizierten Handtuch vertreten. Anbieter 2 bietet ein Made in Green-zertifiziertes Handtuch und ein Handtuch an, das aus Bio-Fairtrade-Baumwolle gefertigt, GOTS-zertifiziert und mit dem Grünen Knopf ausgezeichnet ist. Letzteres entspricht der ambitionierten Nachhaltigkeitsdefinition, die dieser Studie zugrunde liegt. **Das preiswerteste Handtuch ist das konventionelle von Anbieter 1. Es ist 0,14 Euro billiger als das GOTS-zertifizierte und 0,15-0,60 Euro billiger als das Made in Green-Handtuch von Anbieter 2 bei großem Mengenrabatt.** Das Bio-Fairtrade-GOTS-GK-Handtuch von Anbieter 2 liegt 1,05 Euro über den Anschaffungskosten des konventionellen Handtuchs. Diese Preisunterschiede machen zum einen deutlich, dass sich auch **Produkte, die unter Beachtung von Nachhaltigkeitskriterien gefertigt wurden, bei verschiedenen Anbietern deutlich unterscheiden können.** Zum anderen zeigt sich ein **deutlicher Preisunterschied in den Anschaffungskosten zwischen den Produkten, die nur einzelne Nachhaltigkeitskriterien beachten und denen, die einen deutlich höheren Nachhaltigkeitsanspruch umsetzen, der neben den sozialen und ökologischen Risiken entlang der gesamten Lieferkette auch unternehmerische Sorgfaltspflichten in den Blick nimmt.**

Tabelle 6: Verkaufspreise für Handtücher im Vergleich

Produkt	Verkaufspreis
Handtuch Anbieter 1 50x100cm, 100 % Baumwolle, weiß, ca. 450 g/m ² konventionell	1,45 €
Handtuch Anbieter 1 50x100cm, 100 % Baumwolle, weiß, ca. 450 g/m ² GOTS	1,59 €
Handtuch Anbieter 2 50x100cm, 100 % Baumwolle, weiß, ca. 450 g/m ² Made in Green	1,60-2,05 € (mengenabhängig)
Handtuch Anbieter 2 50x100cm, 100 % Baumwolle, weiß, ca. 450 g/m ² GOTS, Fairtrade Baumwolle, Grüner Knopf nachhaltig	2,50 €

Von den **Anschaffungskosten** (s. Spalte Verkaufspreis) der Handtücher sind die Pflegekosten zu unterscheiden. Im Fall von Mietwäsche fallen für die Großverbraucher die Anschaffungskosten weg, sie fließen aber in den Pflegepreis ein und machen **20-33 % des Pflegepreises** aus. Im Fall von Kaufwäsche entstehen Anschaffungskosten und separate Pflegekosten, die aber niedriger sind als bei Mietwäsche, weil der Pflegedienstleister keine Anschaffungskosten bei der Kalkulation des Pflegepreises berücksichtigen muss. **Im Mietwäschemodell schlägt sich der Mehrpreis nachhaltiger Textilien für den Großverbraucher also nur in einem höheren Pflegepreis von wenigen Prozentpunkten nieder.** Das nachhaltige Handtuch ist zwar das teuerste in der Tabelle, im Pflegepreis kann sich dieser erhöhte Anschaffungspreis aber relativieren. Ein Textilserviceunternehmen aus der Befragung geht davon aus, dass der **Pflegepreis von nachhaltigen Textilien im Mietmodell**, den das Unternehmen den Kunden in Rechnung stellt, mit **nicht mehr als 0,05 Euro Aufpreis** zu veranschlagen ist. Hierbei wurde allerdings nicht differenziert, ob „nachhaltige Textilien“ lediglich die Einhaltung einzelner Nachhaltigkeitskriterien meint oder damit die anspruchsvolle Nachhaltigkeitsdefinition dieser Studie (mit)gemeint ist.

*„Es geht zu 100 Prozent immer
um den günstigsten Preis.“*

Claus Gafner, Firma Gafner Systemservice



4.1.2 Händler: Konditionsklassen und Mengen

Händler bilden in vielen Fällen ein wichtiges Bindeglied zwischen Großverbrauchern und Herstellern. Auch bei ihnen zeigen sich zum einen Faktoren, die sich gleichermaßen auf die Preisbildung von konventionellen und nachhaltigen Produkten auswirken, so z.B. die Konditionen, zu denen Händler Ware abnehmen (sog. Konditionsklassen), zusätzliche Services sowie Abnahmemengen durch Großverbraucher. Zum anderen gibt es Faktoren, die nur für nachhaltige Artikel wirksam sind. Zur Preisgestaltung nachhaltiger Textilien auf Ebene der Händler ergibt sich kein eindeutiges Bild: Die Wirkung der zuvor genannten Faktoren sind im Einzelfall zu verschieden, als dass eine allgemeine Aussage zu den Preisunterschieden zwischen konventionellen und nachhaltigen Textilien getroffen werden könnte.

Tabelle 7: Faktoren der Preisgestaltung auf Ebene der Händler

Preisfaktoren	nachhaltige Textilien	konventionelle-Textilien
Konditionen, die Händler beim Hersteller erhält	+	+
Abnahmemengen durch Großverbraucher	+	+
Services (z.B. Anproben, Bedrucken/Besticken der Kleidung, Lagerhaltung)	+	+
Umsetzung von Nachhaltigkeitsstandards	+	-

Konditionsklassen

Preise für das gleiche Produkt können sich stark unterscheiden: Der Preis im Webshop eines Herstellers ist oft anders als der Preis beim Händler; zudem können sich Preise verschiedener Händler stark unterscheiden. Ein Grund hierfür ist, dass Händler von Herstellern eine bestimmte Konditionsklasse zugewiesen bekommen. Sie erhalten so individuelle Konditionen, die sich u.a. aus den **Abnahmemengen, dem Gesamtumsatz des Händlers sowie Dauer und Häufigkeit der Zusammenarbeit** ergeben. Hohe Abnahmemengen bedeuten oft gute Konditionen und niedrigere Stückpreise. Ab welchen Mengen es deutliche Rabatte gibt, ist von Hersteller zu Hersteller unterschiedlich. Beim Referenzprodukt T-Shirt gibt es zwischen einem und 100 Stück bei den interviewten Herstellern in den meisten Fällen keine Rabatte. Preisreduzierungen beginnen bei einigen Herstellern bei einigen Hundert Stück, bei anderen erst ab Tausend Stück. Bei einigen Herstellern müssen Mindeststückzahlen abgenommen werden.

Abnahmemengen der Großverbraucher

Bei hohen Abnahmemengen gewähren Händler häufig Preisrabatte an Großverbraucher. Wie hoch die Mengen für deutliche Rabatte sein müssen, ist im individuellen Fall unterschiedlich. So berichtet ein Händler von bis zu 10 % Rabatt bei Handtüchern und bis zu 5 % bei Bettwäsche. Ein anderer gewährt ebenfalls 10 % Rabatt bei Abnahme einer größeren Menge. Hierbei ist auch bedeutsam, ob es sich um einmalige hohe Abnahmemengen handelt (z.B. bei einer Neuausstattung) oder um langjährige Rahmenverträge, bei denen über die Zeit viele Artikel abgenommen werden.

Freie Preisgestaltung, zusätzliche Services

Händler sind in ihrer Preisgestaltung frei gegenüber den Endkund*innen. Die Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers kann als Orientierung dienen. Diese Empfehlung ist insbesondere für den Einzelverkauf in Ladengeschäften gedacht. Der Angebotspreis, mit dem Händler an Großverbraucher herantreten, kann jedoch davon abweichen. Bei der Preisgestaltung durch die Händler spielt das „Gesamtpaket“ eine wichtige Rolle. Über das eigentliche Textil hinaus bieten Händler **weitere Services an, z.B. Anproben und die Individualisierung von Artikeln durch Bedrucken oder Besticken**. Auch spielt eine Rolle, wie die Artikel beim Händler abgerufen werden sollen, z.B. in einem Einmalabruf oder über längere Zeit hinweg in Teilabrufen, für die dann eine Lagerhaltung notwendig ist.

Mehrkosten durch Nachhaltigkeitsstandards

Wenn nachhaltig zertifizierte Produkte vertrieben werden, kann das unter gewissen Umständen auch bei den Händlern einen Preisaufschlag bedeuten. Einige Nachhaltigkeitsstandards wie GOTS, Fairtrade oder Made in Green setzen auf die Zertifizierung der gesamten Lieferkette. Um die vollständige Nachverfolgbarkeit eines zertifizierten Produktes zu gewährleisten, müssen sich deshalb **auch Händler und Dienstleister (wie Stickereien und Druckereien) auditieren** lassen. Für jeden der genannten Standards ist dabei in der Regel ein eigenes Audit erforderlich, das wiederum Kosten verursacht.

FALLBEISPIEL KOPPERMANN

Nachhaltigkeit gibt es nicht zum Nulltarif

Die Firma Koppermann & Co. GmbH ist ein B2B-Anbieter von Objekttextilien für den Gesundheitsbereich, Hotels und Gastronomie sowie Lieferant roher und vorbehandelter Gewebe für die textilverarbeitende Industrie. Wie andere Händler auch bietet die Firma Koppermann sowohl konventionelle Produkte an als auch Produkte, die unter Beachtung von Nachhaltigkeitskriterien hergestellt wurden. Im Jahr 2020 waren 10 % der von der Firma Koppermann angebotenen Produkte **GOTS-zertifiziert**, 1 % bestand aus **recycelten Fasern bzw. BCI-Baumwolle**. Allein von 2019 auf 2020 hat sich der Absatz GOTS-zertifizierter Produkte mehr als verdreifacht, trotz Umsatzeinbruch im gesamten Gewebebereich.

Koppermann bietet beispielsweise das Oeko-Tex 100 zertifizierte Handtuch „Barcelona“ (100 % BW, 450 g/m²) in der Mindestbestellmenge von 1 Verpackungseinheit (60 Teile) zum Preis von 1,59 Euro das Stück an. Ein vergleichbares Handtuch in GOTS-Qualität anzubieten ist nicht leicht, da die Kunden in der Regel GOTS-Produkte in schwererer Qualität (550 g/m²) bevorzugen. Berechnet für ein zum Handtuch „Barcelona“ vergleichbares Handtuch in **GOTS-Qualität in der Mindestbestellmenge von 1 Verpackungseinheit (60 Teile) würde das Stück ca. 15 %** mehr kosten. Für beide Qualitäten gilt, dass man über Preisstaffeln (300 Stück, 960 Stück, mehrere Tausend Stück) bis zu 10 % vom Preis sparen kann.

Zwischen der konventionellen (80/20 Baumwoll-Polyester-Mischung) und der GOTS-Bettwäsche (100 % Baumwolle) **ist der Preisunterschied geringer als bei den Handtüchern, weil die Firma hier einen Einführungspreis als Marketingstrategie kalkuliert** hat. Dennoch liegen die Mehrkosten für den Bettbezug bei 8 % und für den Kissenbezug bei 15 %, für die Bettwäsche insgesamt aber näher an den 8 %, da Kissenbezüge nur einen geringen Anteil am Preis des Bettwäsche-Sets haben. Die in der Tabelle genannten Preise sind Mindestpreise bei Bestellung von 25 Bett- und 100 Kissenbezügen. Werden kleinere Mengen geordert (z.B. 25 Kissenbezüge), gibt es einen Preisaufschlag. Rabatte für größere Bestellungen sind geringer als im Handtuch-Bereich. Bei Bestellung von 500 Garnituren werden zum Beispiel gut 5 % Rabatt gewährt.

Tabelle 8: Beispiel Koppermann – Mehrkosten für GOTS-Bettwäsche

PRODUKT	Kein Standard konventionell	GOTS- zertifiziert	Mehrkosten für die Umsetzung von Nachhaltig- keitsstandards
Bettbezug (140x210x30 HV)	10,20 €	11,00 €	+ 8 %
Kissen (80x80x20 HV)	2,95 €	3,30 €	+ 15 %

HV – Hotelverschluss

Die Preistreiber bei den nachhaltigen Produkten sind die (kleinen) Mengen, die Frage der Verfügbarkeit und die Dokumentationspflichten (Nachweisführung). Wenn zertifizierte Baumwolle in genügender Menge zur Verfügung steht, dann sind die Preise des nachhaltigen Produkts näher am konventionellen Preis. Einfluss auf den Preis haben neben der Größenordnung der Bestellung auch die Regelmäßigkeit von Bestellungen durch den spezifischen Kunden, Faktoren der Kundenbindung und sonstigen Zusammenarbeit mit dem Kunden, aber auch die zeitliche Bindung der Bestellung. Wenn genug Zeit ist, die gesamte Produktion in Asien durchführen zu lassen, dann sind auch größere Rabatte als die o.g. möglich.

INTERVIEW MIT GERHARD BECKER / MAXTEX

Unternehmerische Sorgfaltspflichten gesetzlich verbindlich machen

SF: Welche Nachhaltigkeits-Faktoren wirken sich besonders stark auf den Preis aus?

GB: Es sind eine Reihe von Faktoren, die in einer komplexen Wertschöpfungskette zu höheren Kosten führen und damit, vorausgesetzt der Markt und die Verbraucher lassen es zu, den Preis erhöhen. Es sind zum einen direkte Kosten wie höhere und möglichst existenzsichernde Löhne, in ökologischer wie sozialer Hinsicht schonende Ressourcennutzung (z.B. Bio-Baumwolle), sowie Kosten in der Produktionskette, die direkt mit der Vermeidung von Risiken in ökologischer und sozialer Hinsicht einhergehen. Beispiele sind Maßnahmen zu Arbeitsplatzsicherheit, Vermeidung schädlicher Chemikalien etc. Außerdem spielen die Kosten für Labels und Standards, die regelmäßig vorzunehmenden Audits und die damit verbundenen Maßnahmen für Transparenz gegenüber dem Verbraucher eine ganz erhebliche Rolle!

SF: Welche sonstigen Faktoren (Menge, Design ...) wirken sich auf den Preis aus?

GB: Mengen spielen natürlich in unserem Wirtschaftsgefüge eine große Rolle, was erkennbar für nachhaltige Produkte eine weitere Hürde darstellt. Die zumindest anfänglich nachgefragte Menge ist leider in der Regel geringer, was für die Einkäufer-Preis-/Mengenstaffel eher schlecht ist. Selbstverständlich wirken sich auch alle anderen Maßnahmen auf die Kostenstruktur des „sauberen“ Unternehmens aus. Das geht bis hin zu den notwendigen Veränderungen des Managementsystems, der Personalschulung im Hinblick auf die nachhaltige Unternehmensphilosophie und vieles mehr.

SF: Welche Vorschläge haben Sie, um die Preise nachhaltiger Textilien konkurrenzfähig zu machen?

GB: Steigt die Nachfrage nach entsprechenden Produkten, ergibt sich zumindest über die eingekaufte Menge eine gewisse Entspannung. Die Discounter zeigen das im Moment mit Produkten, die mit dem Grünen Knopf ausgezeichnet sind. Allerdings sind das nur wenige, eher „einfache“ Produkte und nur ein ganz geringer Teil der Produktpalette. Ein entscheidender Punkt ist die Bewusstseinsmachung beim Verbraucher, dass Qualität und Nachhaltigkeit ihren Preis haben - und zwar unabhängig ob B2C oder B2B. Darüber hinaus sind durch gesetzgeberische Maßnahmen alle Möglichkeiten zu nutzen, um die „schwarzen Schafe“ der Branche zu zwingen, ihren Sorgfaltspflichten nachzukommen. Deren Preise werden sich dann zwangsläufig an ein reelles und faires Preisniveau anpassen müssen.

Auszug aus dem schriftlichen Interview von S. Ferenschild mit Gerhard Becker, 17.03.2021

4.1.3 Textilserviceunternehmen: Serviceintervalle und Mengen

Textilserviceunternehmen sind neben den Großverbrauchern die entscheidenden Akteur*innen in der Nutzungsphase der Textilien. Im Allgemeinen zeigen die Erfahrungen der interviewten Wäschereien, dass für die **Pflege nachhaltiger Textilien oder Textilien mit Nachhaltigkeitsstandards kein Mehraufwand** im Vergleich zu konventionellen Artikeln entsteht. Auch bezüglich der Haltbarkeit scheinen sich die nach den hier diskutierten Nachhaltigkeitsstandards produzierten Textilien von ihren konventionellen Pendanten nicht signifikant unterscheiden. In diesen Punkten stimmen die interviewten Textilserviceunternehmen überein. Nichtsdestotrotz bestehen dort, wo noch wenige/keine Erfahrungen mit nachhaltigen Textilien vorliegen, Befürchtungen, dass es einen Pflegemehraufwand gibt, wenn z.B. das Finishen (Glätten) oder die hygienischen Anforderungen beim Waschen nachhaltiger Textilien aufwändiger oder sogar nicht einzuhalten sind (z.B. Desinfektion nicht möglich). Diese Befürchtungen werden von Textilserviceunternehmen, die Erfahrung in der Pflege solcher Textilien haben, nicht geteilt. Sie weisen aber darauf hin, dass es Unterschiede in der Pflege reiner Baumwolltextilien im Vergleich zu Mischgeweben gibt. Reine Baumwolltextilien sind z.B. aufwändiger zu glätten. Diese Unterschiede beruhen aber auf den eingesetzten Materialien (Naturfasern oder Mischgewebe) und nicht auf der Nachhaltigkeit der eingesetzten Materialien.

Im Folgenden wird zunächst erläutert, wie Textilserviceunternehmen die Pflegepreise kalkulieren, die sie Großverbrauchern anbieten. Gerade der Zusammenhang mit den Anschaffungskosten für Textilien (die Textilserviceunternehmen an Hersteller oder Händler zahlen) ist zum Verständnis der nächsten Abschnitte entscheidend. Dann werden zunächst die Faktoren beschrieben, die sich auf die Preisgestaltung von konventionellen wie nachhaltigen Textilien gleichermaßen auswirken, wie beispielsweise Abnahmemengen durch Großverbraucher sowie die Nutzungsdauer von angebotenen Artikeln. Danach werden solche Faktoren erläutert, die Unterschiede in den Preisen hervorrufen. **Klar wird hierbei, dass sich höhere Herstellerpreise durch die Beachtung von Nachhaltigkeitskriterien für Großverbraucher so nicht darstellen müssen, denn: die Anschaffungskosten machen nur einen Bruchteil des Pflegepreises aus.**

Tabelle 9:
Faktoren der Preisgestaltung auf Ebene der Textilserviceunternehmen

Preisfaktoren	nachhaltige Textilien	konventionelle Textilien
Abnahmemengen durch Großverbraucher und Poolwäsche	+	+
Nutzungsdauer	+	+
Nachhaltigkeit in Betriebsabläufen (z.B. Energie- und Wassersparen)	+	+
Umsetzung von Nachhaltigkeitsstandards	+	-

Anschaffungspreise und Pflegepreise

Textilserviceunternehmen bieten ihren Kunden, den Großverbrauchern, ein komplettes Dienstleistungspaket an: die gewünschte Arbeitskleidung und /oder Flachwäsche wird zur Verfügung gestellt und benutzte Textilien werden abgeholt, gewaschen und zurückgebracht. Die Textilien selbst werden von den Kunden überwiegend gemietet, aber auch bei den Textilserviceunternehmen oder anderen Anbietern gekauft und dann bei den Wäschereien „nur“ in Pflege gegeben.

Im Kaufmodell zahlen die Großverbraucher einen einmalig zu zahlenden Anschaffungspreis pro Stück/ Set Arbeitskleidung oder Flachwäsche sowie einen pro Wäschezyklus anfallenden Pflegepreis. Der Anschaffungspreis kann sich deutlich nach Qualität, Design und Menge der bestellten Produkte unterscheiden und lag zum Beispiel in einer Befragung von Großverbrauchern aus dem Jahr 2019 bei konventioneller Kauf-Bettwäsche pro Set zwischen 14,80-53,00 Euro (Ferenschild 2019).

Im Mietmodell bleiben diese Anschaffungspreise den Kunden verborgen. Das Textilserviceunternehmen bietet den Kunden im Mietmodell vielmehr einen pro Wäschezyklus anfallenden Pflegepreis an, in den die Anschaffungskosten der Textilien eingepreist sind. **Die Pflegepreise im Mietmodell liegen also höher als die Pflegepreise im Kaufmodell.** Im Mietmodell müssen die Textilserviceunternehmen etwaige Reparatur- und Abnutzungskosten, auch Personalwechselkosten bei Kund*innen (relevant bei Arbeitskleidung) sowie eventuelle Logistikkosten in den Pflegepreis einkalkulieren. In beiden Modellen fallen Kosten an für die (1) Transportkosten vom und zum Kunden, (2) Verwaltungs-, Lager- und Bearbeitungskosten (beim Mietmodell inkl. Reparaturkosten) und (3) die Pflegedienstleistung. Im Mietmodell kommen die Anschaffungskosten als 4. Kostenposten anteilig hinzu, die im Kaufmodell separat bezahlt werden.

Laut Interviewpartner*innen machen die Anschaffungskosten den deutlich kleineren Teil der Gesamtkosten aus; Pflegekosten haben den höheren Anteil. **Der Anteil der Anschaffungskosten am Pflegepreis liegt je nach Anbieter bei 20 %, 25 % bis zu einem Drittel des Gesamtpreises.**

Mengenrabatte und Poolwäsche

Der Preis eines Textils inklusive Pflege, den die Wäscherei den Großverbrauchern anbietet, ist unter anderem vom Bestellvolumen und der Anzahl der Waschzyklen abhängig. **Je höher die Stückzahlen, desto höher auch die möglichen Preisrabatte.** Je nach Hersteller beginnen Rabatte ab einigen Hundert Stück; ab Tausenden Stück gibt es häufig noch deutlichere Nachlässe. Dies gilt für konventionelle und nachhaltige Textilien gleichermaßen.

Das Unternehmen AlSCO rechnet den Effekt solcher Preisrabatte vor. Angenommen, die zehn Mitarbeiter*innen einer Einrichtung oder eines Unternehmens sollen mit je fünf T-Shirts ausgestattet werden. Bei dieser Abnahmemenge von 50 Stück würden die Kosten ca. 0,25 Euro pro T-Shirt und Woche betragen. Für eine wesentlich größere Kundin mit 1.000 Mitarbeiter*innen, die mit jeweils fünf T-Shirts ausgestattet werden sollen, ergeben sich ganz andere Preise: Hier ist mit bis zu 15 % Rabatt zu rechnen, d.h. ein T-Shirt würde pro Woche nur noch ca. 0,21 Euro kosten.

Ein anderes Textilserviceunternehmen gab als Spanne für den Pflegepreis für ein Handtuch pro Zyklus zwischen 0,80-1,20 Euro an. Bei großen Mengen liegt der Preis eher am unteren Rand der Spanne. Geht man zusätzlich davon aus, dass z.B. ein GOTS-zertifiziertes Handtuch ca. 5 Cent pro Zyklus teurer ist als ein konventionelles, dann folgt daraus, dass **die Bestellmenge einen größeren Einfluss auf den Preis hat als die Nachhaltigkeit in der Herstellung des Produkts.**

Neben individuellen Kollektionen, die Textilserviceunternehmen ihren Kunden anbieten, verfolgen sie auch das **Konzept der Poolwäsche.** Diese besteht aus fixen Kollektionen, die von den Großwäschereien allen Kunden angeboten werden und die andauernd vorrätig sind. Dadurch können die **Anschaffungspreise und in der Folge auch die Pflegepreise für die Mietwäsche gesenkt** werden, da die Hersteller und Händler wiederum bei größeren Stückzahlen Rabatte auf den Anschaffungspreis bieten.

Die Nutzungsdauer beeinflusst den Preis

Wie oft ein Textil für Kund*innen gewaschen wird, hängt von den Waschzyklen (auch: Service-Frequenz) ab. Dieses Intervall ist individuell verschieden und hängt im Falle eines T-Shirts oder einer Arbeitshose davon ab, ob ein solches Kleidungsstück täglich oder wöchentlich gewechselt wird. Während Arbeitskleidung schätzungsweise 0,5-1 Mal pro Woche gewaschen wird, wird Bettwäsche aus Alten- und Pflegeheimen lediglich 0,5 Mal pro Woche und Hotelwäsche sowie Krankenhauswäsche 2-3 Mal pro Woche gewaschen. Für die gesamte Nutzungsdauer eines T-Shirts oder Handtuchs geht ein Interviewpartner von 102-152 Wochen aus. Wie oft der jeweilige Artikel in diesem Zeitraum gewaschen wird, hängt wiederum von der zuvor beschriebenen Service-Frequenz ab.

Während ein Interviewpartner betont, dass Produkte mit einem höheren Polyesteranteil eine 50-80 % höhere Nutzungsdauer haben als reine Baumwollprodukte, betont ein anderer, dass dies nur für landläufige (kurzstapelige) Qualitäten von Baumwolle gilt. **Langstapelige Baumwolle und daraus gesponnenes feines Garn habe eine deutlich höhere Lebensdauer und könne auch mit Produkten mit Polyesteranteil in Bezug auf die Lebensdauer konkurrieren.**

Ein anderes Textilserviceunternehmen kalkuliert ca. 50 Pflegezyklen für T-Shirts, bei Bettbezügen kalkuliert das Unternehmen mehr Pflegezyklen, weil Bettbezüge nicht so leicht / so oft entwendet werden. Bei Wäschelappen sind es 3 Wäschezyklen, diese werden oft entsorgt bei der Pflege (nicht auswaschen, sondern in den Mülleimer). Handtücher in der Hotellerie sind ein Sonderfall: 40-60 % der Handtücher, die in der Hotellerie eingesetzt werden, werden entwendet; deshalb schlägt sich der häufige Verlust der Handtücher durch Entwendung deutlicher im Pflegepreis nieder als die Einhaltung von Nachhaltigkeitskriterien in der Herstellung der Handtücher.

Da also die Nutzungsdauer bzw. die kalkulierten Waschzyklen den Pflegepreis beeinflussen, liegt es im **Interesse der Textilserviceunternehmen, dass die Textilien lange halten.** Die Einschätzungen dazu, **wie viele Waschzyklen ein Textil überdauert, gehen weit auseinander.** Während einige davon ausgingen, dass ein T-Shirt aus einem Baumwolle-Polyester-Mix maximal 50 Waschzyklen hält, nennt ein Textilserviceunternehmen

eine Zahl von 200 Waschzyklen, die aber durch den leichtfertigen Umgang der Nutzer*innen mit der Mietkleidung deutlich niedriger ausfallen könnte und deshalb im Pflegepreis mit 50 Waschzyklen kalkuliert werden würden. **Die große Spanne zwischen kalkulierten Waschzyklen und möglicher Lebensdauer** ist bei Flachwäsche größer als bei Arbeitskleidung, denn bei letzterer gibt es zum Teil Tragezeitenvorschriften (Schutz- und Sicherheitskleidung), die die Kalkulation vereinfachen. Der Zusammenhang der Nutzungsdauer zum Pflegepreis liegt dabei auf der Hand: Je höher die Zahl der Waschzyklen ist, mit der das Textilserviceunternehmen kalkuliert, desto geringer ist der Anteil der Anschaffungskosten pro Waschzyklus und desto niedriger im Endeffekt der der Pflegepreis der Mietwäsche.

„Das Kernproblem ist doch, dass Textilien bei der gewerblichen Verwendung im Kopf der Leute nichts wert sind.“

Friedrich Eberhard, Firma Alpirsbacher Wäsche-Service



Nachhaltige Betriebsabläufe

Unabhängig davon, ob die Textilserviceunternehmen konventionelle und / oder nachhaltige Textilien anbieten und pflegen, sind für sie auch die Nachhaltigkeitsbemühungen in ihren eigenen Betriebsabläufen (Einsparung von Energie, Wasser, Chemikalien; ressourcensparende Verpackungen; klimafreundlicher Transport) kostenverursachend. Diese **Investitionen in die nachhaltige Betriebsführung zählen aber zu den Betriebskosten** und wirken sich auf die Preise konventioneller wie nachhaltiger Textilien gleichermaßen aus.

Mehrkosten durch Nachhaltigkeitsstandards im Pflegepreis

Nach sozialen und ökologischen Standards hergestellte sowie nachhaltige Textilien wirken über die Anschaffungspreise der Textilien auf die Pflegepreise ein, die Textilserviceunternehmen ihren Kund*innen anbieten können. **Sind die nachhaltigen Textilien in der Anschaffung teurer als konventionelle Textilien, so wirkt sich das auf die Pflegepreise geringer aus, als man vielleicht denkt.** Ein Interviewpartner berichtet beispielsweise, dass in seinem Unternehmen der Anschaffungspreis nur rund 25 % des Pflegepreises ausmacht. Eine biofaire-GOTS-zertifizierte Flachwäsche, die 25% mehr als eine konventionelle Flachwäsche kostet, wirkt sich im Pflegepreis deshalb nur mit 5-7% Mehrkosten aus. Die „Made in Green“-Zertifizierung von Flachwäsche-Produkten wirkt sich bei diesem Anbieter sogar gar nicht auf den Pflegepreis aus, da dies der Mindeststandard im Produktangebot dieses Unternehmens darstellt. Ob der Anbieter dadurch teurer wurde als konkurrierende Anbieter, wurde nicht erhoben.

Die Nachfrage fehlt

Ob ein Hersteller, Händler oder Textilserviceunternehmen im Arbeitskleidung- und Flachwäschesektor nachhaltige Textilien in sein Sortiment aufnimmt, hängt entscheidend von der Nachfrage durch die Großverbraucher ab. Hier waren sich viele Interviewpartner*innen einig: Die Nachfrage fehlt (s. Kap. 3.3.1). **Nachhaltige Produkte werden nicht nachgefragt oder kommen über das Stadium von Pilotprojekten nicht hinaus.** Natürlich sind einige der Interviewpartner*innen zugleich ein Gegenbeispiel für diese Aussage. Sie vertreiben 70-80 % ihrer Produkte mit Nachhaltigkeitslabeln. Doch andere haben trotz Bemühungen und einer auf Nachhaltigkeit setzenden Firmenpolitik nur einige wenige Prozentanteile Textilien mit Nachhaltigkeitszertifikaten in ihrem Jahresumsatz.

Da das Mietwäschemodell sehr verbreitet ist, ist für Hersteller auch die **Nachfrage von Textilserviceunternehmen relevant**, die das Thema Nachhaltigkeit wiederum an ihre Kunden, die Großverbraucher bringen könnten. Doch hier sind **scheinbar bisher nur vereinzelt Öffnungen für das Thema Nachhaltigkeit zu finden.** Im Gesundheitswesen sieht ein Gesprächspartner das Problem, dass viele Einrichtungen angesichts der Labelvielfalt und fehlender branchenweit einheitlicher Zertifizierung nicht wissen, wie sie mit dem Thema Nachhaltigkeit beginnen können. Explizit verwiesen wurde hier auf den **Grünen Knopf**, der insbesondere bei der öffentlichen Beschaffung ein solcher Branchenstandard werden könne.

Das Argument, dass Unternehmen in ihren Verhandlungen mit Großverbrauchern immer wieder begegnet, ist das Kostenargument. **Im Gesundheitsbereich komme es immer auf den Preis und die allerbilligste Textilie an.** Diese Aussage differenziert nicht zwischen privaten und öffentlichen Großverbrauchern. Da sich private und öffentliche Großverbraucher im Gesundheitsbereich und hier insbesondere Krankenhäuser aber über dieselben Finanztöpfe nach denselben Regeln refinanzieren, wäre es überraschend, wenn hier ein signifikant unterschiedliches Beschaffungsverhalten vorliegen würde - zumindest mit Bezug auf öffentliche und gemeinnützige Träger. Lediglich der Hotelsektor, für den die textile Ausstattung der Hotelzimmer zum jeweiligen „Gesicht“ gehört, wurde hier als „klassischer Überzeugungstäter“ explizit ausgenommen. Angesichts der zahlreichen Bekenntnisse zu Nachhaltigkeitszielen der meisten öffentlichen und auch gemeinnützigen Großverbraucher, ist diese Rückmeldung sehr ernüchternd – auch wenn im Folgenden von Best Practice Beispielen berichtet wird.

FALLBEISPIELE SERVITEX

Kein Unterschied in der Nutzungsdauer zwischen konventionell und nachhaltig

Servitex ist ein **Verbund von Textildienstleistern**, die eine textile Vollversorgung ausschließlich für die **Hotellerie** anbieten. Der Verbund besteht aus sieben inhabergeführten Wäschereien mit insgesamt 14 Produktionsstätten (Servitex 2021). Servitex schließt für seine Mitglieder **bundesweite Rahmenverträge** mit nationalen und internationalen Hotelgesellschaften ab. Abgeleitet von diesen Rahmenverträgen schließen die Servitex-Wäschereien konkrete WäschemietSERVICEVERTRÄGE mit den Hotels ab, durch die dann die tatsächliche Belieferung ausgelöst wird.

Servitex bietet **Made in Green-zertifizierte Bad- und Bettwäsche sowie Produkte mit Fairtrade Baumwolle, Bio-Baumwolle und / oder GOTS-Zertifizierung** an. Im April 2021 kündigte Servitex an, ab sofort nur noch Textilien mit Nachhaltigkeitszertifikaten anzubieten. Bisher lag der Anteil dieser Kollektionen am Gesamtvolumen des Servitex-Angebots bei 20-30 %. Diese Steigerung auf 100 % ist möglich durch die Einführung von preisneutraler Made in Green-zertifizierter Bad- und Bettwäsche als Mindeststandard.

Das Niveau an Nachhaltigkeit ist für Servitex ein Kriterium, um Kollektionen aufzunehmen. Und obwohl Kund*innen den Aufpreis für Textilien mit Nachhaltigkeitslabeln in der Regel nicht bezahlen wollen, äußern sich 8 von 10 Kund*innen interessiert. Da es ein reichhaltiges Angebot an Kollektionen mit Nachhaltigkeitslabeln gibt, ist es laut Servitex nicht schwierig, diese auf Wunsch der Kund*innen aufzunehmen.

Preisgestaltung

Das Referenzprodukt T-Shirt bietet Servitex bei Made in Green-Zertifizierung ohne Aufpreis an, die Kombination aus Bio- und Fairtrade-Baumwolle kostet in der Anschaffung 25 % mehr, für die Kund*innen im Pflegepreis ca. 5-7 % mehr. Dasselbe gilt für das Referenzprodukt Handtuch. Wenn das Angebot wachsen würde, könnten die Preise sinken. Mengenbezogene Preisstaffeln hat Servitex nicht, da die Preise auf Grundlage von Hotels ab 100 Zimmern kalkuliert sind.

Den größten Einfluss auf die Preisgestaltung hat die Qualität der Textilien, das Design hat nur insofern einen Einfluss, das ausgefallene bzw. individuelle Designs als Sonderanfertigung teurer sind. Neben der Qualität haben noch die Nachhaltigkeit sowie das Herkunftsland Einfluss auf den Preis. In Europa gewebte und genähte Textilien sind wesentlich teurer.

Nutzungsdauer

Die Hoteltextilien sind durchschnittlich 4 Jahre oder 120 Waschzyklen im Einsatz. Je leichter aber zum Beispiel die Grammatik eines Handtuchs ist, fühlt es sich eventuell schon nach 80 Wäschen nicht mehr weich und flauschig an oder die Bettwäsche ist bei schlechterer Qualität eingegangen. Ob auch Servitex in die durchschnittliche Lebensdauer von Textilien (insbesondere Handtüchern) den Verlust durch Diebstahl ein kalkuliert, wie dies ein anderer Interviewpartner, tut, ist nicht klar; es ist aber wahrscheinlich, da es kaufmännisch Sinn ergibt.

Die Qualität der Textilien hat also auch auf die Nutzungsdauer den größten Einfluss. Konventionelle und nachhaltige Produkte unterscheiden sich dabei nicht in den Aspekten Waschzyklen / Haltbarkeit / Lebensdauer. Es entsteht für die Wäschereien auch kein Mehraufwand für die Pflege nachhaltiger Textilien. Je länger aber die Nutzungsdauer, desto geringer ist der Anteil der Anschaffungskosten am Pflegepreis.

4.2 Wie gehen Großverbraucher mit den Kosten nachhaltiger Textilbeschaffung um?

Großverbraucher sind neben den Textilserviceunternehmen die zweite relevante Akteursgruppe der Nutzungsphase von Textilien. Sie lassen sich grob in öffentliche und private Großverbraucher unterscheiden. Für die vorliegende Studie wurden beide Gruppen befragt. Auch Textilserviceunternehmen treten gegenüber Herstellern und Händlern als Großkunden auf, ebenso ihre Verbünde. Die Gespräche mit ihnen wurden deshalb auch unter der Perspektive „Großverbraucher“ und nicht nur unter der Perspektive „Anbieter von Textilpflegeleistungen“ ausgewertet.

Bei der Gesamtgruppe der Großverbraucher ist wiederum wichtig, erneut auf die Unterscheidung von Kauf- oder Anschaffungspreisen einerseits und Pflegepreisen andererseits zu achten. Denn die Mehrkosten für nachhaltige Textilien stellen sich auch hier je nach Beschaffungsmodell (Kauf oder Miete) unterschiedlich dar.

Alle der interviewten öffentlichen Großverbraucher und einige der privaten haben bereits Erfahrungen mit der Beschaffung von Arbeitskleidung und Flachwäsche, die unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien hergestellt wurde, gemacht. **Klar wurde hierbei: Nachhaltige Textilien waren teilweise günstiger und teilweise teurer als konventionelle Produkte; teilweise unterschieden sie sich im Preis nicht.** Die hier geschilderten Erfahrungen sind jedoch mit einer Schwierigkeit verbunden. Keiner der interviewten Großverbraucher erhebt bisher systematisch Daten zu beschafften Textilien und deren Kosten. Die in diesem Kapitel diskutierten Erfahrungen und Fallbeispiele haben daher **größtenteils einen anekdotischen Charakter.** Aus ihnen lässt sich keine allgemeingültige Aussage ableiten.

Dilemma: die Suche nach nachhaltigen Angeboten

Die erste Erfahrung, die Großverbraucher auf der Suche nach nachhaltigen Textilien machen können und von denen private Großverbraucher berichteten, kann die **ablehnende Haltung des bisherigen Geschäftspartners** sein. Fragt ein Großverbraucher beim aktuellen Geschäftspartner, oft einem Textilserviceunternehmen, ein Angebot über nachhaltig produzierte Textilien an, kommt es zum Beispiel vor, dass dieser keine nachhaltigen Textilien im Sortiment hat und auch keine in das Sortiment aufnehmen will. Für den Großverbraucher bedeutet dies noch vor einer Auseinandersetzung mit möglichen Mehrkosten nachhaltiger Textilien die Frage,

- ob eine existierende Geschäftsbeziehung beendet und ein neuer Geschäftspartner mit nachhaltigem Sortiment gesucht werden soll;
- ob das bisherige Mietmodell aufgegeben, nachhaltige Textilien gekauft und beim bisherigen Geschäftspartner nur noch gepflegt werden sollen;
- oder unter Beibehaltung des Mietmodells der bisherige Geschäftspartner beim Aufbau eines nachhaltigen Sortiments begleitet und unterstützt werden soll.

Diese Fragen sind nicht leicht zu beantworten. Sie stellten sich aber vielen Interviewpartner*innen aus dem Bereich private Großverbraucher und wurden in alle angedeuteten Richtungen gelöst. Öffentlichen Großverbrauchern können sich diese Fragen unter gewissen Umständen (beim Direktauftrag, der freihändigen Vergabe oder einer beschränkten Ausschreibung) aber auch stellen.

Erfahrungen mit den Preisen nachhaltiger Textilien

Mehrere öffentliche Großverbraucher, die allesamt Textilien kaufen statt zu mieten, berichten, dass sich beim Wechsel zu Arbeitskleidung, die unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien hergestellt wurde, die meisten Artikel im **Preis nicht verändert haben**. Einige Artikel wurden sogar **günstiger**. Andere machten wiederum die Erfahrung, dass bei einigen Produkten dies mit einer Preissteigerung einherging: So berichtet ein öffentlicher Großverbraucher, dass der Stückpreis für T-Shirts nach Hinzunahme einer GOTS-Zertifizierung um ca. 25 % gestiegen sei. Allerdings ist hier zu beachten, dass die nachhaltigen T-Shirts in einer sehr viel geringeren Menge ausgeschrieben wurden. Der höhere Preis des GOTS-T-Shirts ist also zum Teil in der geringen Abnahmemenge begründet. (s. auch Fallbeispiel Stadt Karlsruhe).

Ähnliches berichten Großverbraucher für den Kauf GOTS-zertifizierter Flachwäsche. Bei Handtüchern war die nachhaltige Beschaffung mit Aufpreisen von ca. 20 % verbunden. Jedoch wurden auch hier bei nachhaltigen Artikeln geringere Mengen beschafft als bei den konventionellen Vergleichsprodukten (s. Fallbeispiel des Beschaffungsamts des BMI). Einige der interviewten privaten Großverbraucher berichten von Angeboten für nachhaltige Flachwäsche, die ca. 10 % teurer waren als ihre konventionellen Pendanten.

Keine Vorgaben zu potenziellen Mehrkosten

Keiner der interviewten Auftraggeber hat sich formelle Regeln dazu gesetzt, was nachhaltige Textilien kosten dürfen. Stattdessen wird betont, dass relevante Aspekte wie Qualität, Nachhaltigkeit und Preis gegeneinander abgewogen werden müssen. **Die interviewten öffentlichen Auftraggeber betonen außerdem, dass der Preis - und somit eventuelle Mehrkosten - für sie in der nachhaltigen Beschaffung nicht die Hauptrolle spielen**. Vielmehr wird der Preis als eines von mehreren relevanten Kriterien in den Beschaffungsvorgang einbezogen. Diese Vorgehensweise ist auch vom Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit gefordert und preisliche Aspekte müssen mit Nachhaltigkeitsaspekten abgewogen werden.

Gewichtung von Preisen gegenüber Nachhaltigkeit

Die Auswertung von Angeboten gibt Großverbrauchern die Möglichkeit, für sich und andere transparent zu machen, welche Rolle der Preis im Verhältnis zu weiteren Kriterien für die Auswahl einer*ines Bieterin*Bieterners gespielt hat. Die Gewichtung des Preises gegenüber der Nachhaltigkeit stellt **eine enorm wichtige Stellenschraube** dar, die darüber entscheiden kann, ob ein nachhaltiges Angebot den Zuschlag bekommt oder nicht.

Deutlich wird dies unter anderem in **öffentlichen Ausschreibungen, bei denen neben dem Preis auch die Nachhaltigkeit (und weitere Kriterien) gewertet werden**. Schon mit Veröffentlichung der Ausschreibung wird dargestellt, in welchem Verhältnis diese Zuschlagskriterien zueinanderstehen, um Transparenz für Bieter*innen zu gewährleisten. Einer der interviewten öffentlichen Auftraggeber gibt beispielsweise an, Preis und Nachhaltigkeit gleichermaßen in der Wertung zu berücksichtigen: Beide werden mit je 30 % gewertet; die Qualität der Produkte mit 40 %. Auch bei öffentlichen Auftraggebern gibt es aber immer noch Ausschreibungen, die ohne Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien zu 100 % den günstigsten Preis als Zuschlagskriterium werten.

FALLBEISPIEL BESCHAFFUNGSAMT DES BMI

Ausschreibung GOTS-zertifizierter Frottierwaren

Das Beschaffungsamt des BMI (kurz BeschA) ist eine der vier **zentralen Beschaffungsstellen des Bundes**. Zu den Aufgaben des BeschA gehört der Einkauf von Textilien für den **Geschäftsbereich des BMI** (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat) und teilweise auch darüber hinaus zu bündeln, indem es die Vergabeverfahren für Rahmenverträge durchführt, aus denen Bedarfsträger*innen abrufen können.

2019 forderte das BeschA in einer **Pilot-Ausschreibung für den Kauf von Flachwäsche (Frottierware, Bettlaken und Bettbezüge) das GOTS-Zertifikat** in der Leistungsbeschreibung. Bei dieser Ausschreibung wurden für einige der Bedarfe „**doppelte**“ Lose gebildet – einmal ohne und einmal mit der Forderung nach GOTS. Hintergrund war die Gewährleistung der Versorgungssicherheit, sollte kein Angebot mit GOTS-Artikeln bezuschlagt werden können. Es wurden nur solche Produkte zusätzlich mit GOTS ausgeschrieben, bei denen eine Marktrecherche zuvor eine gute Verfügbarkeit am Markt ergeben hatte. Bei jedem doppelt ausgeschriebenem

Produkt wurden die benötigten Mengen zu 2/3 auf das konventionelle und zu 1/3 auf das GOTS-Los verteilt. Die ausgeschriebenen Mengen für konventionelle Artikel waren also doppelt so hoch wie die der nachhaltigen Artikel. Im ersten Verfahren konnte kein Los mit GOTS-Artikeln bezuschlagt werden, da die eingereichten Angebote nicht bedingungsgemäß waren. Die GOTS-Lose wurden in einem zweiten Verfahren nochmal ausgeschrieben. Dieses Mal konnte das Los zu Frottierwaren bezuschlagt werden; die beiden anderen Lose konnten nicht bezuschlagt werden. Für die Frottierwaren wurden zwei Rahmenverträge abgeschlossen, einmal ohne und einmal mit GOTS-Produkten. Bedarfsträger*innen können nun aus beiden Rahmenverträgen abrufen.

Die Preisdifferenz zwischen Produkten mit und ohne GOTS-Zertifikat wurde für das bezuschlagte Angebot zur Frottierware ausgewertet (insgesamt 10 Produkte). Jedes einzelne GOTS-Produkt war teurer als sein konventionelles Pendant. **Insgesamt war das GOTS-Los etwa 21 % teurer als das herkömmliche Los. Jedoch gilt die schnelle Schlussforderung „GOTS kostet generell 21 % mehr“ so nicht.** Vielmehr ist die Vergleichbarkeit der beiden Lose stark eingeschränkt: Zum einen konnten durch das zweite Ausschreibungsverfahren die GOTS-Produkte erst neun Monate später bezuschlagt werden. Zum anderen müssen mögliche Skaleneffekte beachtet werden, da im Los mit den konventionellen Produkten doppelt so große Mengen ausgeschrieben wurden. Ein Teil des geringeren Preises der konventionellen Artikel ist in den höheren abgenommenen Mengen begründet.

FALLBEISPIEL STADT KARLSRUHE

Anbieter müssen Sorgfaltspflichten erfüllen

Die Stadt Karlsruhe hat 2020 in ihrer **Ausschreibung für Arbeitskleidung, Schutzausrüstung und Sicherheitsschuhe** – zum ersten Mal für eine Kommune in Deutschland - Sorgfaltspflichten für Bieter*innen in den Eignungskriterien verankert.

Die Ausschreibung wurde in sechs Lose aufgeteilt. Bei fünf Losen wurden Sozial- und Umweltkriterien für die Konfektion in den Zuschlagskriterien verankert. Im sechsten Los wurden all jene Textilien zusammengefasst, für die es am Markt schon viele nachhaltige Alternativen gibt (Artikel mit viel Baumwolle sowie Multifunktions- und Warnkleidung). Für dieses Los wurde neben der Einhaltung von Sozialkriterien in der Konfektion auch die Umsetzung von **Sorgfaltspflichten durch den Anbieter in den Eignungskriterien** verankert – ein absolutes Novum in der kommunalen Beschaffung. Dies bedeutete, dass Bieter*innen Prozesse zu einem nachhaltigen Lieferkettenmanagement nachweisen mussten. **Zusätzliche Umweltkriterien kamen in den Zuschlagskriterien hinzu.** Für alle Lose wurde darüber hinaus der Bezug auf die DAC-Liste gestrichen, d.h. dass Bieter*innen **unabhängig vom Produktionsland Nachweise zur Nachhaltigkeit** erbringen mussten, auch bei einer Konfektion innerhalb der EU.

Für das Los mit den Sorgfaltspflichten gab es zwei wertbare Angebote, bei denen der Bieter mit den zusätzlichen Umweltkriterien das Rennen machen konnte. Bei zwei Losen gaben die Nachhaltigkeitskriterien den Ausschlag; bei zweien der Preis; ein Los konnte nicht bezuschlagt werden. Von insgesamt 57 Artikeln der Arbeitskleidung konnten so 41 nachhaltig beschafft werden. Im Vergleich zum Rahmenvertrag 2017 sind einige Artikel durch die nachhaltige Beschaffung teurer geworden und einige günstiger. Hier lässt sich laut den Beschaffer*innen **kein eindeutiger Preistrend** feststellen.

Ebenso wie im Fallbeispiel des Beschaffungsamtes ist die **Vergleichbarkeit der hier ausgewerteten Daten stark eingeschränkt.** Die Preise der konventionellen Artikel stammen von 2017, während die Preise der nachhaltigen Textilien 2020 angeboten wurden. Auch unterscheiden sich die beschafften Mengen: Bei T-Shirts beispielsweise wurden 2017 noch um ein Vielfaches höhere Mengen beschafft als 2020. So ist der Stückpreis für T-Shirts nach Hinzunahme der GOTS-Zertifizierung von 4 auf 5 Euro gestiegen sei, was einer Preissteigerung von ca. 25 % entsprechen würde. Allerdings wurde von den nachhaltigen T-Shirts eine um ein Vielfaches geringere Menge beschafft. Preisunterschiede zwischen konventionellen und nachhaltigen Textilien sind damit gewiss zu einem Teil durch die Nachhaltigkeit bedingt; zu einem weiteren, nicht unerheblichen Teil aber auch durch unterschiedliche Mengen und schwankende Rohstoff- und Produktionspreise.

FALLBEISPIEL DIAKONISCHES WERK RECKLINGHAUSEN

Das Diakonische Werk im Kirchenkreis Recklinghausen ist das Wohlfahrtsunternehmen des Ev. Kirchenkreises Recklinghausen und **unterhält u.a. drei Altenheime**. Für die Organisation der Wäscheversorgung ist der Wirtschaftsbetrieb GmbH des Diakonischen Werks zuständig (Zentraleinkauf). Seit 2017 berücksichtigt die Diakonie Nachhaltigkeitskriterien der beschafften Textilien. Die **Umstellung auf Arbeitskleidung**, die Nachhaltigkeitskriterien in der Herstellung berücksichtigt, erfolgte sukzessive: Insgesamt wurden 1.330 Teile für die Mitarbeiter*innen gekauft (pro VZK 6 Oberteile und 6 Hosen). Für die Auswahl des Anbieters priorisierte das Diakonische Werk für den Rohstoff biofaire Baumwolle (Fairtrade Baumwolle + bio) sowie eine Mitgliedschaft des Anbieters in der Fair Wear Foundation. Die Wahl fiel dann auf den Anbieter BP, der die Arbeitskleidung aus einem Fasermix Baumwolle-Polyester (50/50) anbot. Bis April 2021 waren die Mitarbeiter*innen aller drei Altenheime mit dieser Arbeitskleidung ausgestattet. Legt man die gleiche Qualität zugrunde, dann bedeutete die Umstellung auf diese Arbeitskleidung, dass zum Beispiel die **Arbeitshose 3-4 % teurer** ist als das konventionelle Pendant.

Die Umstellung im Bereich **Flachwäsche wird der nächste Schritt sein**. Die Flachwäsche für die Bewohner*innen wird, anders als die Arbeitskleidung, als Mietwäsche beschafft. Die Versorgung mit Flachwäsche soll in Zukunft ebenfalls nach Nachhaltigkeitskriterien erfolgen, und zwar als Miet- oder Kaufwäsche. Die Bettwäsche ist bisher aus 100 % Baumwolle, es besteht bei Neuanschaffung aber Offenheit für einen Materialmix, solange der Schlafkomfort erhalten bleibt. Dafür sondiert das Diakonische Werk den Markt. Ein Angebot einer kleineren Wäscherei, die Textilien mit verschiedenen Nachhaltigkeitszertifikaten im Angebot hat, über Miet-Flachwäsche eines Anbieters mit dem Grünen Knopf liegt ca. 5 % unter den Preisen konventioneller Textilien eines anderen Anbieters, der bei 1,15 Euro pro Pflage tag (Bettwäsche, Handtücher, Inlays) liegt. Wäre die neue Miet-Flachwäsche deutlich teurer als das konventionelle Pendant, wäre die Entscheidung pro Nachhaltigkeit schwieriger umzusetzen.

Bedarfe bündeln: eine Strategie zur Kostensenkung

Da, wie dargestellt (s. Kap. 3.1), die **Beschaffungsmengen eine große Rolle bei der Preisbildung** sowohl bei Kaufwäsche als auch bei Mietwäsche spielen, wenden die befragten Großverbraucher verschiedene Strategien an, um ihre Nachfragemacht zu bündeln. Hierzu zählen der Zentraleinkauf, verbindliche und nicht-verbindliche Rahmenverträge, Einkaufskooperationen und Einkaufsgemeinschaften.

Zentraleinkauf: Private Großverbraucher wie zum Beispiel Einrichtungen der Diakonie umfassen häufig mehrere Standorte. Der Einkauf von Textilien kann in solchen Fällen entweder zentral oder dezentral (durch die einzelnen Standorte) organisiert sein. Einzelne Großverbraucher wechseln im Laufe der Jahre auch zwischen den Modellen einer zentralen und dezentralen Beschaffung. Auch Kommunen nutzen die intrakommunale Bündelung ihres Textilbedarfs über einen Zentraleinkauf, ebenso wie der Bund über seine zentralen Beschaffungsstellen. Ein allgemeiner Trend hin zum Zentraleinkauf (oder umgekehrt) kann aus der geringen Datenbasis dieser Studie nicht abgeleitet werden. Großverbraucher, die zentral einkaufen, profitieren von den o.g. Preisvorteilen durch die größere Beschaffungsmenge.

Rahmenverträge: Großverbraucher schließen sowohl mit Herstellern von Textilien als auch mit Textilserviceunternehmen Rahmenverträge ab. Diese werden sowohl im Kauf- als auch im Mietmodell genutzt. Sie können in Kombination mit dem Zentraleinkauf eingesetzt werden, z.B. indem zentral gekaufte Textilien dezentral an den verschiedenen Standorten von Wäschereien gepflegt werden, mit denen ein Rahmenvertrag besteht.

Rahmenverträge scheinen in der Regel nicht-verbindlich zu sein, d.h. ein Standort der betreffenden Dacheinrichtung kann die Produkte und / oder Dienstleistungen, für die die Dacheinrichtung einen Rahmenvertrag abgeschlossen hat, beschaffen oder auch nicht. Für Anbieter sind solche nicht-verbindlichen Rahmenverträge dennoch interessant, weil sie darüber einen direkten Zugang zu den beschaffenden Großverbrauchern erhalten. Seltener scheinen Rahmenverträge verbindlich zu sein. Dann müssen alle Mitglieder / Standorte die Produkte aus dem betreffenden Rahmenvertrag nutzen. Dies gilt beispielsweise für die öffentliche Hand: Die Bundesbehörden im Geschäftsbereich des BMI sind ab einem bestimmten Auftragswert verpflichtet, über die

vom Beschaffungsamt geschlossenen Rahmenverträge abzurufen. Ähnlich verpflichtet die Freie Hansestadt Bremen seit 2019 alle ihre Dienststellen, an der zentralen Textilbeschaffung teilzunehmen. Großverbraucher wie z.B. Hotelketten nutzen auch Rahmenverträge mit Verbänden von Textilserviceunternehmen, von denen abgeleitet dann vor Ort Serviceverträge für Miettextilien zwischen Wäscherei und Hotel abgeschlossen werden, die dann die tatsächliche Belieferung auslösen.

Einkaufskooperationen und -gemeinschaften: Einkaufskooperationen unterscheiden sich von Einkaufsgemeinschaften durch die genutzten Instrumente. Während Einkaufskooperationen Rahmenverträge mit Herstellern und / oder Dienstleistern nutzen, innerhalb derer die Mitglieder der Kooperation die entsprechenden Produkte beziehen können oder müssen, kaufen Einkaufsgemeinschaften gemeinschaftlich ein, um Preisvorteile zu erzielen. Die Beschaffung bei Einkaufskooperationen hingegen erfolgt, ob im Kauf- oder Mietmodell, dann dezentral.

Bei Einkaufskooperationen geht es aber nicht nur um die Kosteneffizienz, sondern auch um die Bündelung von Fachwissen. Das gesammelte Erfahrungswissen von Beschaffer*innen der Mitglieder einer Einkaufskooperation fließt in den Prozess der Aushandlung von Rahmenverträgen ein. Im interkommunalen Bereich gibt es bisher wenige Beispiele für die Bündelung der Nachfrage über Einkaufsgemeinschaften im Textilbereich, am ehesten sind sie bei kommunalen Krankenhäusern zu finden.

FALLBEISPIEL EKO

Die Einkaufskooperation der Jugendherbergen und die Weberei Pahl

eko: Die Einkaufskooperation ist die **Einkaufskooperation für die meisten der Jugendherbergen des Deutschen Jugendherbergswerkes (DJH)** und weiterer Gruppenunterkünfte. Kernaufgabe von eko: ist der Abschluss von Rahmenverträgen für alle Produktgruppen, die von den Mitgliedern (Landesverbände des DJH) beschafft werden. Nur bei Lebensmitteln und Reinigungsmitteln müssen die Rahmenverträge von den Mitgliedern genutzt werden, sind also verbindlich. Die Bedarfsbündelung der Landesverbände war auch Anlass für die Gründung von eko: vor 20 Jahren.

Die DJH-Landesverbände haben eine jährliche Gesamtbeschaffung von 30 Mio. Euro. Arbeitskleidung macht daran nur den geringen Teil von ca. 250.000 Euro aus. **Bettwäsche hingegen beschaffen die Jugendherbergen im Umfang von 6,5 Mio. Euro jährlich.** Bei der Bettwäsche schreiben 13 von 14 DJH-Landesverbänden Mietwäsche aus. Im Zuge einer externen Beratung hat eko: sich mit der Frage einer bundeseinheitlichen Beschaffung der Mietwäsche auseinandergesetzt. Ergebnis war, dass die Beschaffung von Mietwäsche bei regionalen Anbietern die kostengünstigste Lösung ist.

Nur einer der 14 DJH-Landesverbände hat eigene Wäsche. Hierbei handelt es sich um eine reine Baumwollwäsche, die der Landesverband beibehalten will. Eine Wirtschaftlichkeitsprüfung der eko: hat ergeben, dass dieser Landesverband bei einem Mietwäschemodell keine Kostenvorteile hätte. Wenn man eigene Wäsche hat, ist der Dreh- und Angelpunkt die Robustheit der Wäsche: Je länger die Wäsche hält, desto günstiger ist der Wäschebereich.

In Bezug auf die Nachhaltigkeit der Flachwäsche spielt für eko: die **Langlebigkeit und Qualität** der Produkte in Verbindung mit **Transparenz und Entwicklungsbereitschaft des Geschäftspartners** die entscheidende Rolle. Deshalb empfiehlt eko: seinen Mitgliedern, Flachwäsche der Weberei Pahl anzuschaffen. Fünf der zehn eko:-Mitgliedsverbände haben die eko:-Empfehlung umgesetzt. eko: stellt den Landesverbänden einen Muster-Ausschreibungstext mit einer **Bindung an die Weberei Pahl für regionale Wäschereien** zur Verfügung.

Die Weberei Pahl GmbH ist in Kilsheim / Baden Württemberg ansässig und produziert Flachwäsche ausschließlich in ihren **eigenen Produktionsbetrieben** in der Türkei und in Ägypten. In Ägypten hat Pahl außerdem große Anbauflächen für den eigenen Baumwollanbau avisiert. Diese Flächen sollen langfristig den gesamten Baumwollbedarf der Firma decken.

Von der Transparenz und der kurzen Lieferkette der Weberei Pahl ist eko: überzeugt, hält aber dennoch Nachhaltigkeitszertifizierungen für wichtig, genauso wie Pahl selbst. Pahl ist **aktuell in der STeP-Zertifizierung und strebt eine Grüner Knopf-Zertifizierung an**. Eine GOTS-Zertifizierung kam für Pahl wegen der dafür nötigen baulichen Veränderungen zur Trennung von Bio- und konventionellen Fasern im Verarbeitungsprozess nicht infrage.

Trotz dieser Vorteile zögern Mitgliedsverbände von eko: wegen der höheren Preise, auf Flachwäsche der Weberei Pahl zurückzugreifen. Doch der Preisnachteil der Weberei Pahl wird wettgemacht durch deren Garantie, dass die Wäsche mindestens 150 Waschzyklen mitmacht, während klassische Bettwäsche nach 50-80 Waschzyklen eingeht. Die Weberei Pahl betont, dass letzteres bei ihrer Bettwäsche nicht passiert, weil sie einen anderen Materialeinsatz haben. eko: verhandelt deshalb mit den Wäschereien Vertragslaufzeiten von fünf (statt drei) Jahren, dann ist auch die Abschreibungsdauer in der Preiskalkulation niedriger und die Wäschereien haben Interesse an qualitativ nachhaltigen Textilien. Diese Verlängerung beschreibt eko: als großen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit, weil so die Kurzfristigkeit von Drei-Jahres-Verträgen durchbrochen sei.

Ein typischer Vertrag für die Wäscheversorgung umfasst Kissenbezüge, Laken und Bettbezüge. Die Stückpreise pro Pflegezyklus liegen etwa zwischen 1,90-2,20 Euro für ein dreiteiliges Set, abhängig von der Region, bei einer Vertragsdauer von fünf Jahren. Bei früheren Drei-Jahres-Verträgen lag der Preis niedriger. Ein Vergleich zwischen den verschiedenen Laufzeiten ist aber schwierig, denn einerseits erhöhte der Abschluss von Fünf-Jahres-Verträgen den Anreiz für die Wäschereien, die teurere, aber nachhaltigere Wäsche einzusetzen. Andererseits liegt der Grund für die Preissteigerung nicht nur an der Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien in der Wäsche, die nun eingesetzt wird, sondern auch an Mindestlöhnen, die seitdem in den Wäschereien eingeführt wurden, sowie an weiteren Kostensteigerungen.

4.3 Nachhaltigkeit ist mehr als Zertifizierung: Wie können Lebenszykluskosten von nachhaltigen Textilien berechnet und in die Beschaffung einbezogen werden?

Die bisherigen Überlegungen haben gezeigt, dass es mittlerweile zwar nachhaltige Arbeitskleidung und Flachwäsche im Angebot gibt, dass aber Großverbraucher immer noch viel zu selten zu diesen nachhaltigen Produkten greifen. Die Befürchtung, nachhaltige Produkte seien teurer als konventionelle Produkte, ist dabei eins der größten Hindernisse. Deshalb stellt sich die Frage, **ob durch die Berücksichtigung von Lebenszykluskosten ein Vorteil für nachhaltige Textilien entsteht**.

Unter Lebenszykluskosten werden, der Definition des Umweltbundesamtes folgend, die **Kosten verstanden, „die ein Produkt entlang seines gesamten Produktlebenszyklus verursacht“** (UBA 2019). Ursprünglich zur Berücksichtigung versteckter Kosten wie Verbrauchs- und Entsorgungskosten bei großen Investitionen (z.B. Kraftwerke) entwickelt, kann das Konzept dazu beitragen, ökologische Produkte konkurrenzfähig mit konventionellen Vergleichsprodukten zu machen. Wenn z.B. die Anschaffungskosten beim ökologischen Produkt zwar höher, die Verbrauchskosten aber deutlich niedriger sind, kann sich eine teurere Anschaffung unter dem Strich dennoch als wirtschaftlich erweisen. Folgt man der Definition des Umweltbundesamtes, dann lassen sich die Lebenszykluskosten differenzieren in (1) die Anschaffungskosten, (2) die Nutzungskosten (insbesondere Verbrauch an Energie und anderer Ressourcen), (3) die Wartungskosten, (4) die Kosten am Ende der Nutzungsphase (z.B. Entsorgung) und (5) die externalisierten Kosten der Umweltbelastung in Verbindung mit dem Lebenszyklus des Produkts, „sofern ihr Geldwert bestimmt und geprüft werden kann“ (UBA 2019).



*„Wenn wir weiter konventionell produzieren, können wir uns das
als Menschheit nicht leisten.“*

Kilian Dieckhoff, Firma Dieckhoff

Übertragen auf den Lebenszyklus von Arbeitskleidung und Flachwäsche und basierend auf den vorangegangenen Überlegungen dieser Studie, bedeutet dies (s. auch Grafik 6):

- (1) Die **Anschaffungskosten** nachhaltiger Textilien gehen häufig (nicht immer) mit höheren Kosten einher.
- (2) Die **Nutzungskosten** weisen keine monetären Unterschiede zwischen nachhaltigen und konventionellen Textilien auf (Pflegepreis der Wäschereien). Jedoch ist zu bedenken, dass konventionelle Textilien beim Waschen u.a. umweltgefährdende Chemikalien absondern (können) und deshalb Textilserviceunternehmen Investitionen z.B. in die Abwasseraufbereitung leisten müssen, die als Betriebskosten auf alle Produkte umgelegt werden.
- (3) Es gibt keine Hinweise auf Unterschiede zwischen konventionellen und nachhaltigen Textilien bei den **Wartungskosten** (Reparatur, Ersatz durch Wäscherei), da die Haltbarkeit bei gleicher Qualität vergleichbar ist.
- (4) Es gibt ebenfalls keine Hinweise darauf, dass die **Kosten am Ende der Nutzungsphase**, die in der Regel bei den Wäschereien im Rahmen des Gewerbeabfalls anfallen, sich zwischen konventionellen und nachhaltigen Textilien unterscheiden.
- (5) Die **externalisierten Kosten der Umweltbelastung** liegen bei konventionellen Produkten höher. Darüber geben zum Beispiel die bisher zur Verfügung stehenden CO₂-Bilanzen oder Wassernutzungsbilanzen Auskunft.

Grafik 6: Überblick zu den Unterschieden konventioneller und nachhaltiger Textilien in den Lebenszykluskosten

Anschaffungskosten	konventionell	<	nachhaltig
Nutzungskosten	konventionell	=	nachhaltig
Wartungskosten	konventionell	=	nachhaltig
Nachnutzungskosten	konventionell	=	nachhaltig
Externe Umweltkosten	konventionell	>	nachhaltig

*Quelle:
Eigene Darstellung*

Leerstelle: Soziale Kosten

Soziale Kosten spielen in den Modellen zur Lebenszykluskostenberechnung bisher noch **kaum eine Rolle**. Deren Berücksichtigung ist jedoch wichtig – schließlich führen Menschen- und Arbeitsrechtsverletzungen zu enormen Kosten für Einzelpersonen und ganzen Gesellschaften. Oft sind diese Kosten schwierig zu erfassen und noch schwieriger zu monetarisieren.

Einer der wenigen Ansatzpunkte für eine Berechnung und Einpreisung von Sozialkosten sind **existenzsichernde Löhne**. Damit kann ein Anfang gemacht werden, um soziale Kosten, die Arbeiter*innen durch ein Leben in Armut aufgrund zu niedriger Löhne entstehen (wie Mangel- und Unterernährung, eine unzureichende Gesundheitsversorgung), zumindest zum Teil einzupreisen. Es stehen inzwischen mehrere **Berechnungstools** zur Verfügung, wie die Anker-Methode, die Kalkulation der Asia Floor Wage Alliance oder der kürzlich erschienene Europe Floor Wage der Kampagne für Saubere Kleidung. Mit diesen Tools lassen sich Existenzlöhne für Textilarbeiter*innen bestimmen.

Einige Anbieter von Arbeitskleidung und Flachwäsche befassen sich bereits mit Existenzlöhnen und haben Kalkulationen für ihre Lieferketten angestellt (s. Kap. 4.1). Die Branche ist jedoch noch weit von einem flächendeckenden Engagement entfernt. Das bestätigt auch ein Blick auf die Nachhaltigkeitsstandards: Zwar haben inzwischen mehrere Standards Kriterien zu existenzsichernden Löhnen aufgenommen. Jedoch wird deren Umsetzung meist auf die Ebene der Konfektionierung beschränkt und außerdem in den wenigsten Fällen unterstützt oder kontrolliert. Lediglich die Fair Wear Foundation und der Fairtrade-Textilstandard bieten konkrete Tools (z.B. Berechnungsmethoden, Zeitziele); letzterer auch eine Umsetzung innerhalb von sechs Jahren.

CO₂-Bilanzen als Nachhaltigkeitstool

Bisher wird die Information zwar von Kund*innen wenig nachgefragt, dennoch bieten erste Hersteller CO₂-Bilanzen für ihre Produkte an. Dabei nutzen einige bereits alle drei Geltungsbereiche (sog. Scopes): Scope 1 umfasst die eigenen Betriebsemissionen, Scope 2 die eigenen energiebezogenen Emissionen und Scope 3 die indirekten Treibhausgasemissionen. Gerade der Einbezug von Scope 3-Emissionen ist natürlich eine Herausforderung, weil diese **Daten oft schwierig zu beschaffen** sind (Systain 2014); hierunter fallen auch Emissionen, die in der vorgelagerten Lieferkette anfallen, wie z.B. durch den Stromverbrauch eines Konfektionsbetriebes. Wenn Unternehmen sich aber auch mit den Emissionen in der Lieferkette befassen, bedeutet dies einen Fortschritt gegenüber Unternehmen, die lediglich Klimabilanzen für den eigenen Betrieb anbieten oder klimaschädliche Emissionen, die bei Dienstreisen entstehen, durch Ausgleichszahlungen kompensieren (z.B. Atmosfair) und diese Kosten in die Betriebskosten einkalkulieren. Denn laut McKinsey-Berechnungen stammen die **Treibhausgas-Emissionen im Lebenszyklus von Textilien zu 63 % aus der Herstellung (Scope 3)**, zu 6 % aus Handel und Transport, zu 20 % aus der Nutzung und schließlich zu 3 % aus der Nachnutzungsphase (s. auch Grafik 2). Im Fall von CO₂-Bilanzen von Wäschereien, die vereinzelt auch schon erstellt werden, verteilen sich die Emissionen anders: Ein Bericht über die Emissionen eines Wäschereiverbands nennt, anders als die McKinsey-Studie, einen Anteil von 60 % der Emissionen aus dem eigenen Betrieb, 2 % der Emissionen aus selbstgenutzten Energien und 38 % aus indirekten Emissionen (DFGE 2020).

Blickt man nur auf die Materialherstellung, zu der die Rohfaserproduktion gehört und die 30 % der Treibhausgasemissionen eines Textils ausmacht, dann kann man laut Soil Association durch den **Einsatz von ökologisch angebaute statt konventioneller Baumwolle** 46 % der Treibhausgasemissionen einsparen (Textile Exchange 2014). In Abhängigkeit von der weiteren Entwicklung der globalen Klimaziele und des Emissionshandels können sich also in den nächsten Jahren bisher externalisierte Kosten durch Treibhausgasausstoß zugunsten ökologisch erzeugter Textilien auswirken.

Einige Hersteller von Arbeitskleidung und Flachwäsche berechnen bereits die CO₂-Emissionen in unterschiedlichen Scopes und haben sich Ziele zur Reduktion und Vermeidung von Treibhausgasen gesetzt. **Wenige kalkulieren darüber hinaus CO₂-Produktbilanzen**. Als Schwierigkeit geben interviewte Hersteller an, dass es **keine einheitliche Berechnungsmethode** gibt und dass **Daten zu Emissionswerten nicht verfügbar** oder nicht nachvollziehbar berechnet sind (s. auch Van der Velden et al. 2014). Zudem besteht die Problematik, dass eine besonders gründliche Berechnung der eigenen CO₂-Bilanz unter Umständen dazu führen könnte, dass diese höher liegt als die Bilanz von Mitbewerbern, die weniger detailliert vorgegangen sind. Die grundsätzliche Frage nach der **Vergleichbarkeit von CO₂-Produktbilanzen** bleibt schwierig.

BIERBAUM-PROENEN (BP): CO₂-Produktbilanz von Kasacks

BP hat sich das Ziel gesetzt, **für 25 % des Sortiments eine CO₂-Produktbilanz** zu erstellen (BP 2021). Hierzu werden Emissionswerte der Vorlieferanten für Gewebe und Zubehör benötigt, die bisher vereinzelt vorliegen. Auch die Emissionen bei Konfektionierung und Transport können bisher nur unscharf erfasst werden, weshalb zurzeit zusätzliche Sicherheitsaufschläge eingerechnet werden. Beispielhaft ist eine CO₂-Produktbilanz im Nachhaltigkeitsbericht 2019 berechnet worden: Nach bisherigen Erkenntnissen liegen die **CO₂-Emissionen eines Kasacks** (Artikel 1762-241-830 in Fuchsia) **bei ca. 27 kg CO₂-Äquivalenten** (BP 2020).

HAKRO: CO₂-Ausgleichszahlungen für Händler in Planung

Hakro berechnet mit Unterstützung von Climate Partner die CO₂-Emissionen aus seinem Betrieb am Standort Schrozberg aus Transporten sowie die **CO₂-Produktbilanzen für seine Organic-Kollektion**. Ziel ist es, den gesamten CO₂-Ausstoß zu mindern. Alle Emissionen am Standort Schrozberg werden bereits durch Ausgleichszahlungen kompensiert. Der CO₂-Ausstoß für Artikel der Organic-Kollektion gestaltet sich wie folgt:

Tabelle 10: Produktbezogene CO₂-Emissionen

Artikel	Gesamte CO ₂ -Emissionen pro Stück in kg CO ₂ -Äquivalente
Damen T-Shirt Bio-Baumwolle GOTS #171	3,253
Damen Poloshirt Bio-Baumwolle GOTS #231	5,177
T-Shirt Bio-Baumwolle GOTS #271	3,920
Poloshirt Bio-Baumwolle GOTS #831	6,041

nach Daten
von Hakro

Hakro plant, **zukünftig CO₂-Ausgleichszahlungen für Fachhändler** anzubieten. Im Händlerportal soll es dann per Klick möglich sein, Ausgleichszahlungen für die CO₂-Emissionen für gekaufte Produkte zu leisten und somit das Produkt klimaneutral zu stellen.

BRANDS FASHION: CO₂-Produktbilanz von Poloshirts

Brands Fashion hat die **CO₂-Produktbilanz eines Poloshirts** mit einem Gewicht von 280 g aus 70 % Bio-Baumwolle und 30 % recyceltem Polyester mit einem Pendant aus Virgin-Fasern verglichen. Das Polo aus nachhaltigen Fasern wird außerdem in Produktionsstätten gefärbt und genäht, die Strom aus erneuerbaren Energien verwenden. Das nachhaltige Polo verursacht einen THG-Ausstoß von 2,98 kg CO₂-Äquivalenten; 1 kg oder 25 % weniger als der konventionelle Artikel (3,98 kg CO₂-Äquivalente). Die größte prozentuale Ersparnis ergibt sich aus der **Verwendung von grünem Strom**; weiteres Einsparen von Emissionen ist durch die **ökologisch angebaute Baumwolle und das recycelte Polyester** gegeben.

Nachhaltigkeit in der Nutzungsphase

Einige Textilserviceunternehmen berechnen die CO₂-Emissionen, die ihre Dienstleistung verursacht. Produktbezogene CO₂-Bilanzen führt bisher aber keines der interviewten Textilserviceunternehmen durch. Häufiger greifen die verschiedenen Akteur*innen, die Textilien herstellen, handeln, nutzen oder pflegen, auf Nachhaltigkeitsauswirkungen von Effizienzsteigerungen zurück. Dies gilt bei Textilserviceunternehmen zum Beispiel für die **Senkung der Wasser- und Waschmittelnutzung** im Pflegebereich (50% weniger Wasser- und Waschmitteleinsatz im Vergleich zu privater Wäsche) oder die **Rückgewinnung des eingesetzten Wassers und die dadurch mögliche Reduzierung des Energiebedarfs** (80% des eingesetzten Wassers, 25% der eingesetzten Energie), reicht aber auch bis zum Einsatz von Mehrwegsystemen zum Beispiel bei Transportverpackungen. Die Kosten für diese Nachhaltigkeitsmaßnahmen fließen in die Betriebskosten ein, sind also Teil der Kauf- bzw. Pflegepreise und unterscheiden sich naturgemäß nicht danach, ob nachhaltige oder konventionelle Textilien gepflegt werden. Über weitere Anstrengungen der Textilserviceunternehmen in Richtung Nachhaltigkeit, wie bspw. den Einsatz von Strom aus erneuerbaren Quellen oder die Verwendung von ökologisch abbaubaren Waschmitteln könnte der Beitrag der Nutzungsphase zu den CO₂-Emissionen noch weiter reduziert werden.

In der Nutzungsphase sind auch die Großverbraucher bzw. ihre Beschäftigten relevante Akteur*innen. Gerade ihre Arbeitskleidung waschen viele Beschäftigte selbst. Die Umweltwirkungen der Privatwäsche können jedoch extrem schwer abgeschätzt werden. Deshalb bildet der ganze Bereich der Wäsche von Arbeitskleidung im Privathaushalt eine Leerstelle.

Nachhaltigkeit in der Nachnutzungsphase

Auch wenn T-Shirts oder Handtücher ihren „Dienst“ getan haben, haben sie weiterhin einen Wert und können auf unterschiedliche Arten weiterverwendet werden. Einzelne Hersteller planen zurzeit Pilotprojekte, in denen Alttextilien zurückgenommen und wiederverwendet bzw. recycelt werden sollen.

Großverbraucher sind in diesem Bereich bisher noch sehr zurückhaltend. Keiner der Interviewpartner*innen hat beispielsweise eigene Rücknahmesysteme für Alttextilien entwickelt oder verpflichtet seine Dienstleister hierzu. Inspiration könnte aus dem Nachbarland kommen: Die niederländische Bundeswehr führt ein Recyclingprojekt durch, in dem sie gebrauchte Uniformen zurücknimmt und zu Frotteewaren recycelt (Dutch Ministry of Defence o.J.).

Neue Erkenntnisse zur Kreislaufführung von ausgedienter Arbeitskleidung und Flachwäsche könnten aus dem **Forschungsprojekt DiTex** kommen (Laufzeit bis 2022). Unter Leitung des Instituts für Ökologische Wirtschaftsforschung erprobt dieses Projekt kreislauffähige Pilottextilien (Poloshirts, Businesshemden und Bettwäsche) im Zusammenspiel zwischen Anbietern, Großverbrauchern und dem Textilservice. Wissenschaftlich begleitet wird u.a. zu der Frage, wie die Umweltwirkungen von im Kreislauf geführten Fasern und daraus gefertigten Produkten einzuschätzen sind. Als eine **zentrale Stellschraube für eine kreislauffähige Textilwirtschaft sieht das DiTex-Projekt das Thema Mietwäsche**. Eine besondere Bedeutung nehmen hier Textilserviceunternehmen ein. Sie befinden sich an einer logistisch günstigen Stelle: Textilien kommen regelmäßig in ihren Wäschereien an und können von hier dem Recycling oder anderen Verwertungen zugeleitet werden. Günstig ist außerdem, dass die Textilserviceunternehmen im Besitz der Textilien sind und diese für ein Recycling nicht dezentral angekauft werden müssen bzw. sich jeder Großverbraucher selbst um eine Verwertung bemühen müsste. Textilserviceunternehmen haben außerdem aufgrund ihres Geschäftsmodells ein Interesse daran, dass Nutzungszyklen optimiert werden und Textilien möglichst lange in der Nutzung gehalten werden.

CWS: Kreislauffähige Outdoorjacke rEvolution Hybrid

CWS testet derzeit die kreislauffähige Outdoorjacke rEvolution Hybrid, die im Verbund mit der europäischen Industriepartnerschaft wear2wear entwickelt wurde. Hintergrund dieses Pilotprojektes ist das Ziel, in Zukunft aussortierte Arbeitskleidung so zu neuer Kleidung zu recyceln, dass sie im Mietkreislauf gehalten werden kann. Die Jacke wurde so entworfen, dass sie den **vollständigen Verwertungskreislauf durchlaufen** kann. Sie **besteht komplett aus Altkleidern und recycelten PET-Flaschen**; es wurden nur sortenreine Materialien verwendet. Sie besitzt weder Knöpfe noch Nieten und alle Einzelteile sind so geschnitten, dass möglichst wenige Nähte entstehen. Der Reißverschluss und andere nicht recycelbare Jackenteile sind mit einem speziellen Garn aus Polyvinylalkohol vernäht, welches sich bei hohen Waschttemperaturen auflöst. Die Jacke wird zurzeit von CWS-Servicefahrer*innen getestet und ist noch nicht für Kund*innen zu haben.

DIBELLA: Kreislaufwirtschaft mit „Dibella Up“

Dibella hat im Jahr 2020 ein Kreislaufwirtschaftsprojekt unter dem Namen „Dibella Up“ begonnen. Dibella nimmt im Rahmen dieses Projekts **aussortierte Dibella-Produkte** von der niederländischen Wäscherei Lamme Textielbeheer zurück und leitet sie an Upcycling-Projekte weiter. Im ersten Projekt wurden aussortierte Produkte aus reinen Naturfasern und Baumwoll-Polyester Mischgewebe mit mindestens 50 % Baumwolle zurückgenommen und nach chemischer Umwandlung in Cellulose-

fasern (wobei das Polyester aufgrund technischer Hürden noch in die Verbrennung geht) zu **Baumwolltaschen** verarbeitet. Im Jahr 2020 wurden darüber bereits 6 Tonnen Dibella-Altprodukte zurückgenommen und verwertet. Im Vergleich zur Gesamttonnage an Produkten von Dibella ist das zwar ein vernachlässigbarer Anteil. Aber **das Ziel ist das Recycling und die Kreislaufführung aller Produkte**. Ein weiteres Upcycling-Projekt startete als Machbarkeitsstudie Anfang 2021 mit der **Verarbeitung von zunächst 5.000 Mietservietten aus biofairer Baumwolle zu Jeans**. Im Rahmen dieses Projekts nimmt Dibella aussortierte Mietservietten von Lamme Textielbeheer zurück und lässt die aus den Servietten zurückgewonnenen Cellulosefasern unter Beimischung von Frischfasern von einem Partner in Pakistan zu Jeans verarbeiten.

DIAKONISCHES WERK RECKLINGHAUSEN: Pläne für mehr Faser-zu-Faser-Recycling

Haben Großverbraucher Arbeitskleidung oder Flachwäsche gekauft und nicht gemietet, stellt sich auch für sie die Frage der Nachnutzungsphase. Das Diakonische Werk Recklinghausen hat bisher **aussortierte Arbeitskleidung** (für die es vier statt drei Jahren Nutzungsdauer kalkuliert, weil dies wirtschaftlicher ist) **über die eigenen Sozialkaufhäuser weiterverkauft**; Nicht-Verkäufliches musste aber entsorgt werden. Nun steht das Diakonische Werk im Kontakt mit dem niederländischen Unternehmen Circularity, dem es **nicht-verkäufliche Arbeitskleidung** und in den Sozialkaufhäusern nicht-verkäufliche Kleiderspenden farblich sortiert überlassen könnte. Diese werden von **Circularity mechanisch zu Garn recycelt**, was wesentlich umweltfreundlicher als chemisches Recycling ist, und aus dem Garn werden neue Textilprodukte hergestellt. Die Alttextilien können dabei auch aus Mischfasern sein. Die Perspektive ist, dass das Diakonische Werk die Arbeitskleidung drei bis vier Jahre nutzt, dann aufbereitet und etwas Neues daraus entsteht.

Lebenszykluskosten in der Beschaffung

In der Beschaffung von Textilien werden Lebenszykluskosten – insbesondere Nutzungs- und End-of-Life-Kosten – bisher **kaum explizit einbezogen**. Zwar sind beispielsweise für die öffentliche Hand Berechnungs- und Integrationsmethoden entwickelt worden, die im Einklang mit dem Vergaberecht stehen. Deren Übernahme in die Beschaffungspraxis gestaltet sich jedoch schwierig.

Die Vergabeverordnung des Bundes ermöglicht die Berücksichtigung von **Lebenszykluskosten als Zuschlagskriterium** (§59 VgV bzw. §43 UVgO, s. auch EBig 2017 sowie Rechtsgutachten im Anhang). Nach §59 VgV kann die Berechnung der Lebenszykluskosten die Anschaffungskosten, die Nutzungskosten, die Wartungskosten, die Kosten am Ende der Nutzungsphase (z.B. Entsorgung) sowie externalisierte Kosten der Umweltbelastung beinhalten (s. auch UBA 2019).

Hierbei sind Beschaffer*innen schon jetzt insbesondere die Aspekte der **Haltbarkeit und Langlebigkeit** von Textilien präsent. Sie können unter anderem einbezogen werden, indem eine gewisse Haltbarkeitsdauer für ein Textil in der Leistungsbeschreibung vorgegeben wird. Doch auch **externe Umweltkosten** könnten vergaberechtskonform bei der Beschaffung berücksichtigt werden, „sofern ihr Geldwert bestimmt und geprüft werden kann“ (UBA 2019). Voraussetzung ist, dass die Umweltkosten genau bestimmt werden können. Bei der Berücksichtigung von CO₂-Emissionen müsste beispielsweise beachtet werden, dass diese dem konkreten Produkt zugeordnet werden können. Bieter*innen müssten also CO₂-Produktbilanzen für den konkreten Artikel angeben, was sich, wie zuvor beschrieben, aktuell noch als schwierig erweist (s. auch Rechtsgutachten im Anhang).

Externesoziale Kosten können im Rahmen der Lebenszykluskosten laut Vergaberecht nicht einbezogen werden. Speziell die **Zahlung von existenzsichernden Löhnen könnte aber in den Zuschlagskriterien** verankert werden.

Im Einklang mit dem Vergaberecht hat das Umweltbundesamt – grundsätzlich produktunabhängige – **Methoden entwickelt, die es Beschaffer*innen der öffentlichen Hand leichter machen**, Lebenszykluskosten einzubeziehen (UBA 2019). Ähnliche Hilfen gibt es vom Kompetenzzentrum Innovative Beschaffung (KOINNO & Universität der Bundeswehr München 2016). Diese Methoden werden bisher jedoch kaum angewendet. Bei einem der interviewten öffentlichen Großverbraucher ist zwar in der Verwaltungsvorschrift zur Beschaffung angegeben, dass Nutzungs-, Wartungs- und Entsorgungskosten berücksichtigt werden sollen. Dies wird bei Textilien aber bisher nicht explizit gemacht. Schwierigkeiten sehen die Interviewpartner*innen darin, dass für Anbieter eine einheitliche Berechnungsmethode vorgegeben werden müsste. In Bezug auf die Kreislauffähigkeit von Textilien äußern mehrere Großverbraucher Interesse, diesen Aspekt in Zukunft zu berücksichtigen. Gerade beim Thema Lebenszykluskosten ist also einiges in Bewegung - und noch viel Luft nach oben, um diese in die Beschaffung einzubeziehen.

4.4 Zusammenfassung

Die verschiedenen Stränge und Überlegungen dieses Kapitels zusammenfassend lässt sich sagen, dass Textilien, die nach Nachhaltigkeitskriterien hergestellt wurden, **nicht wesentlich teurer als konventionelle Textilien sein müssen, es aber sehr wohl sein können**. Textilien, die im Rahmen dieser Studie als besonders anspruchsvoll und „nachhaltig“ gelten, können im Herstellerpreis zwar deutlich teurer sein, im Endkund*innenpreis wirkt sich dies aber nur geringfügig aus (s. Fallbeispiel Poloshirt Brands Fashion). Die Fallbeispiele der Handtücher (Tabelle 5) sowie des T-Shirts von Hakro (Tabelle 4) zeigen aber, dass die Preisunterschiede genauso gut auch sehr deutlich ausfallen und im zweistelligen Prozentbereich liegen können. Diese Preise sind aber Händlerpreise bzw. Preise, die den Wäschereien geboten werden. **Auf Großverbraucher, die die Textilien mieten, wirken sich diese Preisunterschiede geringfügiger aus. Einflussfaktoren wie Mengen, Vorlaufzeiten, Qualität, Design, Dauer der Geschäftsbeziehungen, Geschäftspolitik und allgemeine Nachhaltigkeitsstrategie des Unternehmens beeinflussen die Preise ebenfalls in erheblichem, wenn nicht größerem Umfang als Nachhaltigkeitsstandards**. Auch Aspekte wie allgemeine Teuerung durch steigende Löhne in Wäschereien, steigende Energiekosten etc. beeinflussen die Preise.

Blickt man aus der Perspektive aller Lebenszyklen eines Textils auf die Preisbildung, dann ist erkennbar, dass bisher **lediglich Herstellungsphase und Nutzungsphase Einfluss auf die Preisbildung nehmen**. Dabei werden bei konventionellen Textilien aber vor allem soziale und ökologische Kosten insbesondere der Herstellungsphase externalisiert. Deshalb ist nicht nur die Frage der Preisbildung relevant, sondern auch die Frage, wer die Kosten trägt, die nicht in die Preisbildung einfließen. Das sind die Menschen, die keine menschenwürdigen Arbeitsbedingungen in der Herstellung erfahren und die Umwelt, die durch ökologisch bedenkliche Produktionsverfahren geschädigt wird.

Die Nachnutzungsphase spielt höchstens insofern eine Rolle, als Anbieter nachhaltiger Textilien bei Design und Rohstoffeinsatz bereits Aspekte der Entsorgung bzw. Wiederverwendung berücksichtigen. Nutzen sie recycelte Fasern aus einem bereits genutzten und entsorgten Textil, stellt ihr Textil nicht nur ein neues Produkt, sondern auch ein zweites Leben für den Rohstoff dar. Da diese Zweitverwendung aber bisher nur 1 % aller Textilien betrifft, kann dies hier vernachlässigt werden. Ein solches Engagement von Herstellern wird bisher in der Beschaffung durch Großverbraucher weder explizit gefordert noch honoriert. Gerade an dieser Stelle ist also noch Raum für Verbesserung und eine deutliche Förderung von nachhaltigen Textilien.

5. Empfehlungen / Schlussfolgerungen

Großverbraucher, Anbieter und die Politik können dazu beitragen, dass Arbeitskleidung und Flachwäsche in Zukunft nachhaltiger beschafft werden. Im Folgenden sind **für jede der Akteursgruppen Handlungsempfehlungen** aufgeführt, die sich aus den Ergebnissen der Studie ableiten.

Ein grundsätzlicher Gedanke soll hier außerdem seinen Platz finden. **Nachhaltige Produktion und Handel haben einen Wert an sich**, der sich nur bedingt auf einem Preisschild angeben lässt. **Ein Engagement für bessere Arbeitsbedingungen, existenzsichernde Löhne und weniger Umweltbelastung darf deshalb nicht am Preis scheitern.** Nachhaltige Beschaffung muss nicht und sollte nicht auf billigste Preise setzen. Die politischen Rahmenbedingungen dafür sind durch den Vergabegrundsatz der öffentlichen Hand, dass Aspekte der Qualität, der Innovation sowie soziale und umweltbezogene Aspekte berücksichtigt werden müssen (§ 97 III GWB), gegeben.

5.1 Für Großverbraucher

Nachhaltig beschaffen: Pioniere haben es vorgemacht: Textilien nachhaltig zu beschaffen ist möglich. Großverbraucher, die noch keine Nachhaltigkeitsstrategie haben, sollten diese zügig entwickeln und die Textilbeschaffung in diese Strategie einbeziehen. Öffentliche Auftraggeber insbesondere der Bundesebene können sich hierbei am Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit sowie am „Leitfaden der Bundesregierung für eine nachhaltige Textilbeschaffung der Bundesverwaltung“ orientieren; private Großverbraucher können Unterstützung im Projekt „Zukunft einkaufen“ finden. Großverbraucher, die schon über eine Nachhaltigkeitsstrategie verfügen, bisher aber Textilien nicht berücksichtigt haben, sollten dies zügig ändern. Pilotbeschaffungen haben sich in der Vergangenheit als sinnvolles Einstiegsinstrument erwiesen. Dabei darf es aber nicht bleiben; auch Stadtratsbeschlüsse und Dienstanweisungen (für die öffentliche Hand) und Nachhaltigkeitsleitlinien (für private Auftraggeber) haben sich als zielführend erwiesen, damit aus Pilotprojekten eine überzeugende Nachhaltigkeitsstrategie entsteht.

Nachhaltige Beschaffung ausweiten und Ambitionsniveau anheben: Für alle, die schon nach Nachhaltigkeitskriterien beschaffen, sollte das nächste Ziel sein, das Ambitionsniveau zu steigern. Wird bisher nur die Arbeitskleidung nachhaltig beschafft, sollten in einem nächsten Schritt weitere textile Bedarfe wie die Flachwäsche angegangen werden. Werden bisher Textilien nach einzelnen sozialen und / oder ökologischen Kriterien beschafft, lohnt es sich, den Markt zu Artikeln des Niveaus „nachhaltig“ zu sondieren. Für öffentliche Auftraggeber gibt der „Leitfaden der Bundesregierung für eine nachhaltige Textilbeschaffung der Bundesverwaltung“ eine Orientierung, wie eine stufenweise Anhebung des Ambitionsniveaus umgesetzt werden kann.

Bundesebene muss Vorbild werden: Der Bundesebene kommt eine besondere Verantwortung bei der nachhaltigen Beschaffung zu. Die eigene Beschaffung grundsätzlich nachhaltig auszurichten ist das beste Begleitinstrument für die vielfältigen politischen Initiativen, die die Bundesregierung in den letzten Jahren initiiert hat. Mit dem Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit und dem „Leitfaden der Bundesregierung für eine nachhaltige Textilbeschaffung der Bundesverwaltung“ wurden hier wichtige Schritte unternommen. Nun kommt es auf die konsequente Umsetzung aller Beteiligten an.

Öffentliche Ausschreibungen attraktiver formulieren: Einige Anbieter nachhaltiger Textilien beteiligen sich nicht an öffentlichen Ausschreibungen: der Zeitaufwand sei zu hoch, die Erfolgchancen zu gering und nötiges Feedback nicht vorhanden. Für eine breitere Beteiligung an öffentlichen Ausschreibungen wären neben einer stärkeren Gewichtung der Nachhaltigkeit in der Angebotswertung weitere Rahmenbedingungen zu verbessern, die es auch solchen Anbietern ermöglichen teilzunehmen, die dies bisher nicht getan haben.

Expertise aufbauen: Oft fehlt Beschaffer*innen und Entscheidungsträger*innen neben dem Tagesgeschäft die Zeit, sich damit auseinander zu setzen, was nachhaltige Textilien sind, welche Standards es gibt und welche Anbieter am Markt vorhanden sind. Großverbraucher sollten beim Aufbau von Expertise Beratungsangebote in Anspruch nehmen, z.B. von öffentlichen Stellen (wie der Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung – KNB, der Servicestelle Kommunen in der einen Welt – SKEW, dem Umweltbundesamt – UBA, der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit – GIZ, der Geschäftsstelle des Grünen Knopfes) oder von der Zivilgesellschaft (wie FEMNET oder SÜDWIND).

Bedarfe bündeln: Großverbraucher sollten Möglichkeiten eruieren, um ihre Bedarfe zu bündeln. Dies kann eine wirksame Strategie zur Kostensenkung sein. Öffentliche Auftraggeber können bei der Beschaffung rechtssicher miteinander kooperieren; und das in verschiedenen Konstellationen, auch auf Bundesebene (s. Rechtsgutachten im Anhang). Eine Bedarfsbündelung bringt weitere Vorteile mit sich, wie z.B. eine zentrale Steuerung von Nachhaltigkeitsaspekten, eine Bündelung von Kompetenzen in diesem Bereich und die Nutzung von Skaleneffekten auf Anbieterseite für konkurrenzfähige Preise bei der Umstellung auf die Beschaffung nachhaltiger Textilien.

Nutzungszyklen verlängern: Eine Stellschraube für mehr Nachhaltigkeit ist außerdem die Verlängerung der Nutzungszyklen. Großverbraucher sollten bei ihrer eigenen Wäsche und bei Mietwäsche eruieren, inwiefern Textilien länger genutzt werden können und ob sich hieraus Preisvorteile ergeben könnten, die eventuelle Mehrkosten von nachhaltigen Textilien ausgleichen könnten. Dies ist auch für öffentliche Auftraggeber zu empfehlen, die jedoch für Laufzeiten von Rahmenverträgen an das Vergaberecht gebunden sind (s. Rechtsgutachten im Anhang).

Lebenszykluskosten berücksichtigen: Großverbraucher sollten die Einbeziehung von Lebenszykluskosten insbesondere der Nutzungs- und Nachnutzungsphase vorantreiben. Dies kann z.B. in Pilotprojekten geschehen, die verstärkt auf kreislauffähige Textilien setzen. Ein wichtiger Aspekt der Berücksichtigung der Nachnutzungsphase wäre im Bereich Arbeitskleidung die Fragestellung, ob und in welcher Weise ein firmenspezifisches Branding der Arbeitskleidung notwendig und sinnvoll ist. Denn die Berücksichtigung einer möglichen Second-Hand-Nutzung der Arbeitskleidung bei der Entwicklung des Designs der Arbeitskleidung wäre ein wichtiger Schritt zu einer längeren Nutzungsdauer der Arbeitskleidung. Die Umsetzung dieser Empfehlung stellt einzelne Großverbraucher vor erhebliche Hürden. Deshalb wären hier Kooperationsprojekte und Unterstützungsangebote besonders wichtig.

In Dialog treten: Großverbraucher sollten, z.B. durch Markt- und Bieterdialoge, das Gespräch mit Anbietern nachhaltiger Textilien suchen. Hierbei können wichtige Informationen zur Verfügbarkeit nachhaltiger Artikel oder Lieferfristen, die auch Neubewerbern eine Angebotseinreichung ermöglichen und keinen zusätzlichen Druck in die Lieferkette geben, eingeholt werden und Großverbraucher können sich über neueste Marktentwicklungen informieren. Für öffentliche Auftraggeber besteht außerdem die Möglichkeit, eventuelle Hürden zur Bewerbung auf Ausschreibungen kennenzulernen und abzubauen.

5.2 Für Anbieter

Verantwortung für die eigene Lieferkette übernehmen: Anbieter von Textilien, ob dies nun Hersteller, Händler oder Textilserviceunternehmen sind, tragen Verantwortung dafür, unter welchen sozialen und ökologischen Bedingungen die Produkte in ihrem Sortiment gefertigt wurden. Von ihrem Angebot hängt es entscheidend ab, wie schnell die Umstellung auf nachhaltige Produkte in der Nutzungsphase gelingt. Dazu sind verantwortungsvolle Einkaufspraktiken nötig, die den Zulieferern die Sicherstellung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen ermöglichen, sowie eine ökologische Produktplanung, die Umweltauswirkungen in der Herstellungsphase minimiert, die Nutzungsphase verlängert und die Bedingungen für eine qualitativ hochwertige Nachnutzungsphase schafft.

Kooperationen nutzen: Da für einzelne Anbieter die nachhaltige Umgestaltung ihrer Lieferketten mit großen Herausforderungen einhergeht, ist Kooperation der Schlüssel zum Erfolg. Innerhalb des eigenen Verbandes, aber auch mit Zusammenschlüssen wie zum Beispiel Multi-Akteurs-Initiativen lassen sich Herausforderungen wie zum Beispiel Lebenszyklusanalysen oder die Zahlung von existenzsichernden Löhnen besser erfolgreich bewältigen.

Nachhaltige Sortimente erweitern: Das Interesse von Anbietern nachhaltige Sortimente anzubieten ist zwar in den letzten Jahren gewachsen. Dennoch ist der Anteil nachhaltiger Produkte am Gesamtsortiment noch niedrig. Anbieter sollten deshalb zügig ihre nachhaltigen Sortimente erweitern.

Transparenz schaffen: Großverbraucher haben neben dem Angebot an Nachhaltigkeitsstandards Wert auf die Transparenz der Lieferkette gelegt. Anbieter sollten deshalb nicht nur ihre eigene Lieferkette vom Rohstoff bis zur Konfektionierung kennen, sondern diese Informationen (mindestens) auch ihren Kund*innen zur Verfügung stellen.

Berechnungen zu Lebenszykluskosten und CO₂-Bilanzen zur Verfügung stellen: Für die Kund*innen der Anbieter bleiben die im Produkt verborgenen Lebenszykluskosten meist unbekannt. Erst einige wenige beginnen, solche Produktinformationen zur Verfügung zu stellen. Da diese Informationen aber Transparenz über die Umweltauswirkungen schaffen und damit auch Anreize für Großverbraucher schaffen können, die nachhaltig beschaffen wollen, sollten die Anbieter grundsätzlich diese Informationen erheben und zur Verfügung stellen.

In Dialog treten: Markt- und Bieterdialoge sind wichtige Foren, bei denen Angebot und Nachfrage zusammenkommen. Anbieter von nachhaltigen Produkten sollten sich an diesen Foren beteiligen, um gemeinsam mit Großverbrauchern zur nachhaltigen Beschaffung ins Gespräch zu kommen. Da Nachhaltigkeit noch nicht Standard ist, kann eine nachhaltige Beschaffung von Großverbrauchern an mangelnder Kenntnis des verfügbaren Angebots scheitern. Markt- und Bieterdialoge bieten Anbietern auch die Möglichkeit, die Kosten einer nachhaltigen Produktion / eines Handels mit nachhaltigen Produkten transparent zu machen und zu erläutern, wie sich Angebotspreise ergeben.

5.3 Für die Politik

Die Bundesregierung hat in den letzten Jahren etliche Anstrengungen unternommen, um Nachhaltigkeit im Textilsektor voranzubringen. Dazu gehören Initiativen wie das Bündnis für nachhaltige Textilien, die Entwicklung des Grünen Knopfs und verschiedene Förderprogramme für den Textilsektor in Produktionsländern (wie zum Beispiel Bangladesch), die auch auf menschenwürdige Arbeitsbedingungen zielen. Das im Juni 2021 verabschiedete Gesetz über die unternehmerischen Sorgfaltspflichten in Lieferketten (kurz: Lieferkettengesetz) ist zwar sektorübergreifend angelegt, wird aber zumindest auch von großen Textilunternehmen die Einhaltung von menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten verbindlich einfordern.

Doch nicht nur die Bundesregierung, sondern auch zahlreiche öffentliche und private Großverbraucher und Anbieter haben sich in den letzten Jahren auf den Weg gemacht, ihre nachhaltige Beschaffung zu stärken. Auf einige positive Beispiele hat diese Studie einen besonderen Blick geworfen. Diese „Überzeugungstäter*innen“,

wie ein Interviewpartner sagte, haben sich auch von Preisschwankungen und Mehrkosten, instabilen Lieferketten und Nachfrageproblemen bisher nicht abhalten lassen, ihre eigene Nachhaltigkeitsstrategie zu entwickeln und weiter umzusetzen. Damit daraus aber eine flächendeckende Transformation des Textilsektors hin zu einer sozialen und ökologischen Produktions- und Konsumweise mit kreislauffähigen Textilien wird, braucht es deutlich mehr Engagement der Politik.

Nötig wäre(n)

- **verbindliche Zeit- und Mengenziele** als Teil des Maßnahmenprogramms Nachhaltigkeit, die eine zügige und ambitionierte Umstellung der Textilbeschaffung fordern. Damit würde eine Nachfrage geschaffen, die es nachhaltigen Produkten ermöglichen würde, vom Pilotprojekt zum Standard zu werden.
- **eine Überprüfung der Vorgaben in den eigenen Ausschreibungen** zum Beispiel in Bezug auf die Nutzungsdauer und die Zusammensetzung von Textilien. Damit könnten Rahmenbedingungen für die Verlängerung der Nutzungsphase geschaffen werden, die Ressourcen sparend wirken und auf die Recycling-Fähigkeit der eingesetzten Materialien positive Auswirkungen haben.
- **eine Ausweitung der Beratungsangebote:** Viele Großverbraucher möchten Expertise in der nachhaltigen Textilbeschaffung aufbauen. Dafür bedarf es von staatlicher Seite mehr Unterstützung, z.B. in Form von standardisierten beispielhaften Vergabeunterlagen im Zusammenspiel mit individuellen Beratungsangeboten. Formulare wie bspw. Bieter-Fragebögen zu Nachhaltigkeitskriterien erleichtern es Beschaffer*innen enorm, eigene Vergabeunterlagen anzupassen. Diese existieren bereits, z.B. auf dem Kompass Nachhaltigkeit, sind jedoch in ihrer Lesbarkeit und Verständlichkeit durch eine fehlende Standardisierung eingeschränkt. Im Tandem mit solchen Unterlagen äußern viele Großverbraucher einen Bedarf an individuellen Beratungen, die allgemeine Empfehlungen für den eigenen Fall verständlich und anwendbar machen.
- **eine Ausweitung von Beschaffungsressourcen** (quantitativ und qualitativ), um beispielsweise die so wichtigen Marktdialoge zu ermöglichen oder sich entsprechendes Know-how anzueignen
- **eine Verpflichtung zur Datenerhebung.** Bisher ist die Datenbasis zur Textilbeschaffung der öffentlichen Hand äußerst dünn. Mit der bundesweiten Vergabestatistik wird sich dies hoffentlich und zumindest in Teilen ändern. Es müssen jedoch auch im gesamten Unterschwellenbereich explizit Daten dazu erhoben werden, ob – und wenn ja, nach welchen – Nachhaltigkeitsstandards beschafft wurde und wie genau diese in das Vergabeverfahren integriert wurden.
- **die Schaffung von Strukturen für das Recycling und die Wiederverwertung** von Textilien ab 2025, wenn das Kreislaufwirtschaftsgesetz voraussichtlich zu einem erheblichen Anstieg der gesammelten Alttextilien führen wird.
- **langfristige Forschungsförderung**, um beispielsweise die Entwicklung neuer Recycling-/Upcyclingverfahren oder nachhaltiger Materialien voranzubringen.
- **Maßnahmen auf EU-Ebene** wie zum Beispiel Zollerleichterungen für den Import von nachhaltigen Textilien aus Nicht-EU-Ländern oder gezielte Subventionen, um so die Mehrkosten nachhaltiger Produkte abzufedern. Auch Importbeschränkungen für Produkte, die unter gravierenden Verletzungen von Menschenrechten hergestellt wurden, müssen auf EU-Ebene auf den Weg gebracht werden. Dasselbe gilt für Regeln für eine nachhaltige Beschaffung durch die öffentliche Hand.

Die Politik hat in den nächsten Jahren die Aufgabe, verbindliche Leitplanken für eine nachhaltige Wirtschaftsweise in allen Sektoren zu verabschieden und für deren Umsetzung zu sorgen, wenn globale Ungleichheit und ökologische Zerstörung wirksam bekämpft werden sollen. Neben der Verabschiedung von konventionellen Produktionsmethoden gehört zu diesen Leitplanken u.a. eine Reduzierung der Materialströme und der Überproduktion, auch im Textilsektor. Der Wert der nachhaltigen Textilproduktion liegt darin, dass sie zu dieser Transformation einen Beitrag leistet. Dies sollte der ausschlaggebende Maßstab in der Beschaffung sein – und nicht der billigste Preis.

6. Literaturverzeichnis

BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) und **UBA** (Umweltbundesamt) (2020): Leitfaden der Bundesregierung für eine nachhaltige Textilbeschaffung der Bundesverwaltung. 1. Auflage, Oktober 2020; www.bmz.de/de/aktuelles/55960-55960 (letzter Abruf: 23.04.21)

BP (2021): Nachhaltigkeitsbericht 2020; www.bp-online.com/de/bp-sozialstandards/ (letzter Abruf: 12.05.21)

BP (2020): Nachhaltigkeitsbericht 2019; www.bp-online.com/de/bp-sozialstandards/ (letzter Abruf: 12.05.21)

Bundesregierung (2018): Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Aktualisierung 2018; www.bundesregierung.de/resource/blob/975292/1559082/a9795692a667605f652981aa9b6cab51/deutsche-nachhaltigkeitsstrategie-aktualisierung-2018-download-bpa-data.pdf?download=1 (letzter Abruf: 30.04.21)

Bundesregierung (2021a): Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Weiterentwicklung 2021; www.bundesregierung.de/resource/blob/992814/1875176/3d3b15cd92d0261e7a0bc8f43b7839/deutsche-nachhaltigkeitsstrategie-2021-langfassung-download-bpa-data.pdf?download=1 (letzter Abruf: 11.05.21)

Bundesregierung (2021b): Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit. Monitoringbericht 2020; www.bundesregierung.de/resource/blob/998006/1929120/2e32cdc2e9949e887ec1d88a3c71e71f/2021-06-14-monitoringbericht-2020-data.pdf?download=1 (letzter Abruf: 26.07.21)

Bundesregierung (2021c): Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit – Weiterentwicklung 2021 „Nachhaltigkeit konkret in Verwaltungshandeln umsetzen“; www.bundesregierung.de/resource/blob/998008/1953740/cfcc442222f013844c6b6f02dd31144/2021-08-25-massnahmenprogramm-nachhaltigkeit-2021-data.pdf?download=1 (letzter Abruf: 30.09.2021)

Brands Fashion: Nachhaltigkeitsbericht 2018/19; www.brands-fashion.com/en/sustainability/ (letzter Abruf: 11.05.21)

BVSE (2020): Bedarf, Konsum, Wiederverwendung und Verwertung von Bekleidung und Textilien in Deutschland; http://www.bvse.de/dateien2020/1-Bilder/03-Themen_Ereignisse/06-Textil/2020/studie2020/bvse%20Alttextilstudie%202020.pdf (letzter Abruf: 26.04.21)

Christliche Initiative Romero (2019): Nähen für die Bundeswehr. Menschenrechtsverletzung bei der öffentlichen Beschaffung; www.ci-romero.de/produkt/studie-naehen-fuer-die-bundeswehr/ (letzter Abruf: 22.04.21)

Circularity (o.J.): 100 % Zirkulär; www.circularitybv.nl/100-kreislauf-kleidung (letzter Abruf: 14.05.21)

Destatis (2021): Gesundheit. Grunddaten der Krankenhäuser (Statistisches Bundesamt. Fachserie 12 Reihe 6.1.1); www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Krankenhaeuser/Publikationen/Downloads-Krankenhaeuser/grunddaten-krankenhaeuser-2120611197004.pdf?__blob=publicationFile (letzter Abruf: 17.05.21)

Destatis (2020): Pflegestatistik. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse (15.12.2020); www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Pflege/Publikationen/Downloads-Pflege/pflege-deutschlandergebnisse-5224001199004.pdf;jsessionid=BE68C000DB3DD2B63D996E3ED581EB37.live712?__blob=publicationFile (letzter Abruf: 17-05.21)

DFGE (2020): Carbon Footprint 2020 Management Report; <https://diemietwaesche.de/mehrwert/nachhaltigkeit/umwelt/> (letzter Abruf: 19.05.2021)

Dutch Ministry of Defence (o.J.): Workwear Dutch Ministry of Defence; www.piano.nl/sites/default/files/documents/documents/rebusfactsheet15-kledingdefensie-engels-juni2017.pdf (letzter Abruf: 12.05.21)

Eßig, Michael (2017): Lebenszykluskosten in der öffentlichen Beschaffung. VergabeFokus 4/2017: 19-22.

FEMNET (2020a): Made in India: Labour rights violations in factories producing for European brands; <https://femnet.de/download/send/22-beschaffung/97-india-workwear-study.html> (letzter Abruf: 22.04.21)

FEMNET (2020b): Made in Tunisia: Labour rights violations in factories producing for European brands; <https://femnet.de/download/send/22-beschaffung/101-tunisia-workwear-study.html> (letzter Abruf: 22.04.21)

FEMNET (2020c): Schritt für Schritt. Ihr Weg zur fairen öffentlichen Beschaffung von Dienst- und Schutzkleidung. 2. Auflage; <https://femnet.de/download/send/22-beschaffung/99-schritt-fuer-schritt-zur-fairen-oeffentlichen-beschaffung.html> (letzter Abruf: 13.05.21)

FEMNET (2020d): Fair beschaffen. So machen es kleine Kommunen; <https://femnet.de/download/send/22-beschaffung/95-handbuch-fair-beschaffen-so-machen-es-kleine-kommunen.html> (letzter Abruf: 13.05.21)

FEMNET (2018): Fair einkaufen in Fairtrade-Towns. Praxistipps für die faire Beschaffung von Berufsbekleidung und Textilien; <https://femnet.de/download/send/22-beschaffung/92-fair-einkaufen-in-fairtrade-towns.html> (letzter Abruf: 18.05.21)

Ferenschild, Sabine (2019): Machbarkeitsstudie zur nachhaltigen Beschaffung von Textilien in der Diakonie; <https://saubere-kleidung.de/2019/11/nachhaltige-beschaffung-von-textilien-diakonie/> (letzter Abruf: 22.04.21)

Ferenschild, Sabine (2021): Das Material, in dem geträumt wird: Bettwäsche aus Naturfasern und Chemiefasern; <http://suedwind-institut.blogspot.com/2021/02/das-material-in-dem-getraumt-wird.html> (letzter Abruf: 22.04.21)

Forum for the Future / Textile Exchange (2020): MMCF 2030: Envisioning the Future of Man-made Cellulosic Fibres; www.thefuturescentre.org/wp-content/uploads/2020/10/MMCF_2030_Final-compressed.pdf (letzter Abruf: 22.04.21)

Institut für den öffentlichen Sektor / KPMG (2013): Kommunale Beschaffung im Umbruch. Große deutsche Kommunen auf dem Weg zu einem nachhaltigen Einkauf?; https://publicgovernance.de/media/Studie_Kommunale_Beschaffung_im_Umbruch.pdf (letzter Abruf: 27.04.21)

IKW (2019): Der ökologische Rucksack eines weißen Baumwoll-T-Shirts in Deutschland: Was trägt alles zur Umweltbilanz bei? (Presseinformation); www.ikw.org/fileadmin/ikw/downloads/Haushaltspflege/2019_12_04_IKW-Pressemeldung_T-Shirt-LCA.pdf (letzter Abruf: 26.04.21)

Itfits (2020): 20.000 Tonnen gefälschte Baumwolle; <https://www.itfits.de/newsletter/journal-11-20/bio-baumwollbetrug/> (letzter Abruf: 12.05.21)

IVN (2020): Nachhaltige Verpackung – weniger ist mehr; <https://naturtextil.de/themen/nachhaltige-verpackung/> (letzter Abruf: 26.04.21)

Kettelhack (2019): Aktualisierte Umwelterklärung 2019; https://nachhaltigkeit.kettelhack.de/wp-content/uploads/2021/01/Aktualisierte-Umwelterklaerung_Kettelhack_2019.pdf (letzter Abruf: 18.05.21)

KOINNO und FoRMÖB (Forschungszentrum für Recht und Management öffentlicher Beschaffung, Universität der Bundeswehr München) (2016): Ermittlung des innovationsrelevanten Beschaffungsvolumens des öffentlichen Sektors als Grundlage für eine innovative öffentliche Beschaffung; https://www.koinno-bmwi.de/fileadmin/user_upload/publikationen/Ermittlung_des_innovationsrelevanten_Beschaffungsvolumens_des_oeffentlich..._3_.pdf (letzter Abruf: 26.07.21)

KOINNO und Universität der Bundeswehr München (2016): Lebenszyklus-Tool-Picker; <https://www.koinno-bmwi.de/information/toolbox/detail/lebenszyklus-tool-picker-1/> (letzter Abruf: 12.05.21)

Mc Kinsey (2020): Fashion on Climate. How the Fashion Industry can urgently act to reduce its greenhouse gas emissions; mckinsey.com/industries/retail/our-insights/fashion-on-climate (letzter Abruf: 22.04.21)

Nikolai, Birger (2020): Isolation, Stress, Gewalt – das knallharte Arbeitsleben auf hoher See; www.welt.de/wirtschaft/article204687112/Schiffahrt-Seeleute-leiden-unter-Arbeitsbedingungen-auf-Frachtschiffen.html (letzter Abruf: 26.04.21)

OECD (2020): OECD-Leitfaden für die Erfüllung der Sorgfaltspflicht zur Förderung verantwortungsvoller Lieferketten in der Bekleidungs- und Schuhwarenindustrie; <https://doi.org/10.1787/9789264304536-de> (letzter Abruf: 23.04.21)

OECD (2019): Öffentliche Vergabe in Deutschland. Strategische Ansatzpunkte zum Wohl der Menschen und für wirtschaftliches Wachstum; www.oecd.org/publications/offentliche-vergabe-in-deutschland-48df1474-de.htm (letzter Abruf: 30.04.21)

Paulitsch, Katharina / Baedeker, Carolin / Burdick, Bernhard (2004): Am Beispiel Baumwolle: Flächennutzungskonkurrenz durch exportorientierte Landwirtschaft (Wuppertal Papers Nr. 148); <https://d-nb.info/97486157x/34> (letzter Abruf: 16.07.2021)

Ritchie, Hannah (2020): Cars, planes, trains: where do CO2 emissions from transport come from?; <https://ourworldindata.org/co2-emissions-from-transport> (letzter Abruf: 26.04.21)

Scheper, Christian (2020): Synthesebericht – Auswirkungen von Covid-19 auf die Textilindustrie (Hg. v. FEMNET, INKOTA, SÜDWIND-Institut); <https://saubere-keidung.de/2020/11/synthese-bericht-auswirkungen-von-covid-19-auf-die-textilindustrie/> (letzter Abruf: 27.04.21)

Servitex (2021): Wäschereiverbund Servitex stellt auf nachhaltige Textilien um (21.04.2021); www.servitex.de/2021/04/14/w%C3%A4schereiverbund-servitex-stellt-auf-nachhaltige-textilien-um/ (letzter Abruf: 18.05.21)

Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung (2015): Nachhaltigkeit konkret im Verwaltungshandeln umsetzen. Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit. Beschluss vom 30. März 2015, Änderungsfassung vom 24. April 2017; www.bundesregierung.de/resource/blob/998008/1953740/cfcc442222f013844c6b6f02dd31144/2021-08-25-massnahmenprogramm-nachhaltigkeit-2021-data.pdf?download=1 (letzter Abruf: 26.07.21)

Systain (2014): Die Zukunft der globalen Wertschöpfung. Wettbewerbsfaktor Management der Scope-3-Emissionen der Lieferkette. Analyse der 350 größten börsennotierten Unternehmen in der DACH-Region; www.systain.com/?ddownload=6426 (letzter Abruf: 10.05.21)

UBA (2019): Umweltfreundliche Beschaffung: Einführung in die Berechnung von Lebenszykluskosten und deren Nutzung im Beschaffungsprozess; www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/190827_uba_schulungsskript_2_bf.pdf (letzter Abruf: 12.05.21)

USDA (2021): Cotton: World Markets and Trends (April 2021); <https://apps.fas.usda.gov/psdonline/circulars/cotton.pdf> (letzter Abruf: 22.04.21)

Van der Velden, Natascha M., Patel, Martin K. und Joost G. Vogtländer (2014): LCA benchmarking study on textiles made of cotton, polyester, nylon, acryl, or elastane. In: The International Journal of Life Cycle Assessment 19: 331-356. <https://docplayer.net/21854093-Lca-benchmarking-study-on-textiles-made-of-cotton-polyester-nylon-acryl-or-elastane.html> (letzter Abruf: 01.10.2021)

7. Anhang / Service

7.1 Liste der Interview- / Gesprächspartner*innen

Öffentliche Großverbraucher	<ul style="list-style-type: none">• Freie Hansestadt Bremen• Stadt Herzogenaurach• Stadt Karlsruhe
Private Großverbraucher	<ul style="list-style-type: none">• Arbeiterwohlfahrt „klimafreundlich pflegen“• Augustinum• Diakonisches Werk im Kirchenkreis Recklinghausen
Bundesebene / Kooperationen	<ul style="list-style-type: none">• Beschaffungsamt des BMI (BeschA)• Bundeswehr Bekleidungsmanagement• eko: Die Einkaufskooperation
Händler/Hersteller	<ul style="list-style-type: none">• Bierbaum-Proenen GmbH & Co. KG• Brands Fashion GmbH (inkl. Hintergrundgespräche mit Kund*innen Shell Deutschland und Fruitful Office)• Dibella GmbH• Karl Dieckhoff GmbH & Co. KG• GREIFF Mode GmbH & Co. KG• Hakro GmbH• Hch. Kettelhack GmbH & Co. KG• Koppermann & Co. GmbH• Linco Textilvertrieb GmbH• REISINGER premium workwear• Weberei Pahl GmbH
Textilserviceunternehmen	<ul style="list-style-type: none">• Alpirsbacher Wäsche-Service, F. Eberhard GmbH & Co KG• Also Berufskleidungs-Service GmbH• CWS Supply GmbH (ehemals CWS boco)• Gafner Systemservice GmbH• Servitex GmbH
Facheinrichtungen	<ul style="list-style-type: none">• DiTex-Projekt / Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung• Fairtrade Deutschland• Dachverband FairWertung e.V.• Vereinigung MAXTEX. Network for Sustainable Textiles• Umweltbundesamt

7.2 Soziale und ökologische Risiken in der Textilproduktion

Produktionsstufe	Soziale Risiken	Ökologische Risiken
Herstellung von Rohfasern: 1 Baumwolle	<ul style="list-style-type: none">• Zwangsarbeit• Schuldknechtschaft und Kinderarbeit• Verstöße gegen die Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungen• Diskriminierung von Frauen durch erschwerten Zugang zu Landtiteln, Krediten und damit zu Inputs wie z.B. Saatgut oder Dünger und durch geringere Entlohnung• keine existenzsichernden Löhne, Unterschreitung von gesetzlichen Mindestlöhnen• Verstöße gegen Arbeitsschutzbestimmungen• Erkrankungen der Feldarbeiter*innen durch den Pestizideinsatz• fehlende soziale Sicherung• fehlende schriftliche Arbeitsverträge	<ul style="list-style-type: none">• Flächenverbrauch• genmanipuliertes Saatgut• hoher Verbrauch an Oberflächen- und Grundwasser, wo nicht durch Regen bewässert wird• hoher Pestizid- und Düngemittleinsatz
2 Synthetische und zellulosebasierte Chemiefasern	<ul style="list-style-type: none">• Kinderarbeit und Zwangsarbeit• keine oder eingeschränkte Vereinigungsfreiheit• Diskriminierung aufgrund von Ethnie, Kaste oder Geschlecht• keine existenzsichernden Löhne• überlange Arbeitszeiten	<ul style="list-style-type: none">• Einsatz von Erdöl bei synthetischen Fasern• Einsatz von (Tropen-)Holz bei Zellulosefasern (2,5 bis 3 Tonnen Holz für 1 Tonne Fasern)• hoher Einsatz von biologisch schwer abbaubaren Textilhilfsmitteln• Luftemissionen• Abwasserbelastung



Produktionsstufe	Soziale Risiken	Ökologische Risiken
Garnherstellung	<ul style="list-style-type: none"> • Kinderarbeit und Zwangsarbeit • keine oder eingeschränkte Vereinigungsfreiheit • Diskriminierung aufgrund von Ethnie, Kaste oder Geschlecht • keine existenzsichernden Löhne • überlange Arbeitszeiten • Staub- und Lärmbelastung 	<ul style="list-style-type: none"> • Faserabfälle • Lärmbelästigung • Staubemissionen • Chemikalieneinsatz
Stoffherstellung (Weben, Stricken)	<ul style="list-style-type: none"> • Kinderarbeit und Zwangsarbeit • Diskriminierung aufgrund von Ethnie, Kaste oder Geschlecht • keine oder eingeschränkte Vereinigungsfreiheit • keine existenzsichernden Löhne • überlange Arbeitszeiten • Staub- und Lärmbelastung • Arbeitsunfälle 	<ul style="list-style-type: none"> • biologisch schwer abbaubare Schichten • Lärmbelästigung • Staubemissionen • Chemikalieneinsatz • Abfallaufkommen
Textilveredelung	<ul style="list-style-type: none"> • Kinderarbeit und Zwangsarbeit • keine oder eingeschränkte Vereinigungsfreiheit • Diskriminierung aufgrund von Ethnie, Kaste oder Geschlecht • keine existenzsichernden Löhne • überlange Arbeitszeiten • Staub- und Lärmbelastung • Arbeitsunfälle 	<ul style="list-style-type: none"> • hoher Wasserbedarf • Abwasserbelastung • hoher Energiebedarf • Luftemissionen • Chemikalieneinsatz • Abfallaufkommen
Konfektionierung	<ul style="list-style-type: none"> • Kinderarbeit und Zwangsarbeit • keine oder eingeschränkte Vereinigungsfreiheit • Diskriminierung aufgrund von Ethnie, Kaste oder Geschlecht • keine existenzsichernden Löhne • überlange Arbeitszeiten • Staub- und Lärmbelastung • Arbeitsunfälle 	<ul style="list-style-type: none"> • hoher Energiebedarf durch Waschen und Bügeln • Einsatz von Chemikalien zur Lagerkonservierung • Abfallaufkommen

*Quellen:
 BMZ/UBA 2020,
 Ferenschild 2019;
 Ferenschild 2021;
 FEMNET 2020a und
 2020b; CIR 2019*

7.3 Kurz-Informationen zu Nachhaltigkeitsstandards

Bluesign

Der Bluesign-Standard wird von der bluesign technologies AG mit Sitz in der Schweiz verantwortet. Im Fokus steht die Verringerung der Umwelteinflüsse in der Textilproduktion, v.a. die Vermeidung oder der Ersatz von gefährlichen Chemikalien. Betriebe aller Produktionsstufen können sich gegen den Standard auditieren lassen. Verarbeitet werden dürfen Natur- und Synthetikfasern aller Art. Produkte, die zu mindestens 90 Prozent in auditierten Fabriken verarbeitet wurden, dürfen das Bluesign-Siegel tragen.

<https://www.bluesign.com/de>

Cotton made in Africa

Die Dachorganisation des Standards Cotton made in Africa (sowie des Standards Cotton made in Africa-Organic) ist die Aid by Trade Foundation mit Sitz in Hamburg. Ziel der Standards ist es, die Lebensbedingungen afrikanischer Kleinbauern sowie Arbeitsbedingungen in Entkörnungsfabriken zu verbessern und eine umweltfreundlichere Baumwollproduktion zu fördern. Schlüssel dazu sind soziale, ökonomische sowie ökologische Kriterien, die in den Standards festgelegt sind. Die CmiA-Baumwolle wird in der Regel über ein Massenbilanzierungssystem gehandelt, d.h. dass in dem gelabelten Produkt physisch keine CmiA-Baumwolle enthalten sein muss. Das Label trägt dann die Schrift „Supporting the Cotton made in Africa Initiative“. Trägt das Produkt das Label „Cotton made in Africa Inside“, dann besteht es zu mindestens 50 % aus physisch rückverfolgbarer CmiA-Baumwolle. Von den Labelnutzern erhebt Cotton made in Africa eine Lizenzgebühr, deren Höhe aber nicht öffentlich zugänglich ist.

<https://cottonmadeinafrica.org/>

Fairtrade-Cotton

Siegelinhaber und Umsetzungsorganisation des Fairtrade-Standards ist der Dachverband Fairtrade International e.V.. Im Fokus der Standards stehen die faire Bezahlung und zusätzliche ökonomische Gewinne für Kleinproduzent*innen und ihre Organisationen. Stammt die Baumwolle von kleinbäuerlichen Produzentenvereinigungen, die nach dem Small Scale Producer-Standard zertifiziert sind, werden zusätzlich grundlegende Arbeitsrechte für die Feldarbeiter*innen gefordert. Nur Produkte, die physisch nachverfolgbare Fairtrade-Baumwolle enthalten, dürfen das Fairtrade Cotton Label tragen.

<https://www.fairtrade-deutschland.de/produkte/baumwolle>

„Supporting Fairtrade-Cotton“ Programm

Über dieses Programm nehmen Unternehmen eine vereinbarte Menge an Fairtrade-Baumwolle ab, ohne dass diese physisch rückverfolgbar ist. Im Prozess der Entkörnung wird Fairtrade-Baumwolle mit herkömmlicher Baumwolle gemischt, anschließend gesponnen und gewoben. Nur wenn 100 % der Baumwollmenge, die für eine Produktlinie benötigt wird, zu Fairtrade-Bedingungen über das Programm eingekauft wurde, darf dies am Produkt ausgezeichnet werden.

<https://www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/fairtrade-siegel>

Fairtrade-Textilstandard

Der Fairtrade-Textilstandard wurde 2016 von Fairtrade International ins Leben gerufen. Er stellt soziale und ökologische Anforderungen an alle Produktionsstufen. Es dürfen nur Fairtrade-Baumwolle sowie andere verantwortungsvoll produzierte Fasern verarbeitet werden. Produktionsbetriebe werden von der unabhängigen Zertifizierungsorganisation FLOCERT überprüft. Durch fabrikinterne „Compliance Committees“ unter Beteiligung von Arbeiter*innen sowie Beschwerdekomitees sollen mehr Mitspracherechte für Arbeiter*innen geschaffen werden. Der Fairtrade-Textilstandard verlangt darüber hinaus, dass innerhalb von sechs Jahren nach Erstzertifizierung existenzsichernde Löhne an die Beschäftigten gezahlt werden. Bisher haben sich nur zwei Unternehmen – Melawear und Brands Fashion – dazu bereit erklärt, den Standard umzusetzen. Sobald Produkte auf den Markt kommen, die den Standard erfüllen, werden diese mithilfe eines Siegels gekennzeichnet.

<https://www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/fairtrade-standards/fairtrade-textilstandard-und-textilprogramm>



Fair Wear Foundation

Die Fair Wear Foundation (FWF) ist eine seit 1999 bestehende Multi-Stakeholder-Initiative aus den Niederlanden, die von Gewerkschaften, NGOs, Handelsunternehmen und Herstellerverbänden getragen wird. Durch eine Mitgliedschaft in der FWF verpflichten sich Textilunternehmen dazu, den Einfluss ihrer Geschäftspraktiken auf Arbeitsverhältnisse in ihren Lieferketten zu reflektieren und ihren unternehmerischen Sorgfaltspflichten nachzukommen. Fortschritte werden von der FWF in einem jährlichen „Brand Performance Check“ überprüft und veröffentlicht. Mitgliedsunternehmen verpflichten sich insbesondere, bei ihren Zulieferern den „Code of Labour Practices“ umzusetzen, der neben den ILO-Kernarbeitsnormen Regelungen zu Löhnen und Arbeitszeiten enthält. Dessen Einhaltung wird unabhängig verifiziert. Die FWF hat darüber hinaus eigene Beschwerdesysteme für Arbeiter*innen in den Produktionsländern aufgebaut. Zudem werden existenzsichernde Löhne gefordert und deren Umsetzung mithilfe eines Benchmarkingtools erprobt. Die FWF konzentriert sich auf die Stufe der Konfektion; andere Produktionsschritte werden nicht abgedeckt. Ebenso spielen ökologische Kriterien bisher keine Rolle. Lediglich Unternehmen, die die Anforderungen der FWF in hohem Maße erfüllen (Leader Status), dürfen ihre Produkte mit dem FWF-Logo versehen.

<https://www.fairwear.org/>

Global Organic Textile Standard

Das GOTS-Label wird von der Global Standard gemeinnützige GmbH vergeben, die für alle Tätigkeiten zur Umsetzung des GOTS, inklusive Qualitätssicherung und Lizenzierungssystem zuständig ist. Der GOTS umfasst alle Verarbeitungsstufen von Textilien mit Ausnahme der Rohstoffherzeugung, für die er aber spezifische Vorgaben macht (kontrolliert ökologische Erzeugung). Für Textilprodukte aus Baumwolle bedeutet das zum Beispiel, dass die Verarbeitungsstufen von der Entkörnung bis zur Konfektionierung abgedeckt sind. Der GOTS stellt primär ökologische Anforderungen an die Textilverarbeitung, enthält aber auch ein Sozialkapitel, das für alle Verarbeitungsstufen die Einhaltung zentraler Arbeitsrechte verlangt. Mit dem GOTS-Label können Produkte gekennzeichnet werden, die (1) aus mindestens 95 Prozent kontrolliert ökologisch hergestellten Naturfasern bestehen oder (2) 70-94 % ökologische Fasern enthalten und auf jeder Verarbeitungsstufe nach den ökologischen und sozialen GOTS-Kriterien hergestellt wurden. Das jeweils entsprechende Label stellt den ökologischen Fasergehalt transparent dar.

<https://global-standard.org>

Grüner Knopf

Der Grüne Knopf wurde 2019 von der Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), als Gewährleistungsmarke eingeführt. Der GK darf nur für Produkte von Unternehmen vergeben werden, die (1) zuvor die Unternehmensprüfung (Konformitätsbewertungsprogramm) bestanden haben und deren gelabelte Produkte (2) unter Einhaltung bestimmter Umwelt- und Sozialstandards produziert wurden. Die im Jahr 2021 gültige Version 1.0 des Grünen Knopfs formuliert im Bereich Produkthanforderungen soziale Kriterien für die Konfektionierung und ökologische Kriterien für die Nassprozesse. Ohne weitere Prüfung werden folgende Standards als ausreichend für die Einhaltung der ökologischen und sozialen Kriterien des Grünen Knopfs 1.0 anerkannt: Blauer Engel, Fairtrade Textilstandard, GOTS, IVN Best Naturtextil, Öko Tex Made in Green, Global Recycled Standard (letzterer nur in Kombination mit Öko Tex 100). Die Standards Fair Wear Foundation, SA 8000 und WRAP werden im Bereich Soziales anerkannt, benötigen aber die Ergänzung durch ein Umweltlabel. Die Standards bluesign product und cradle to cradle werden im Bereich Umwelt anerkannt, benötigen aber die Ergänzung durch ein Soziallabel. Die voraussichtlich ab 2022 geltende Version 2.0 wird weitere Stufen integrieren. Der Grüne Knopf gilt für ein festes Set an Warenklassen, die aus Textilien oder textilen Teilen bestehen (Anlage 4 zur Markensatzung).

www.gruener-knopf.de/gruener-knopf

Global Recycled Standard

Der Global Recycled Standard (GRS) wurde 2008 von Control Union Certifications entwickelt und wird seit 2011 von der gemeinnützigen Organisation Textile Exchange verwaltet. Ziel des Standards ist die Steigerung des Anteils recycelter Materialien in textilen Produkten. Mindestens 20 % Recyclinganteil müssen die gekennzeichneten Produkte haben und außerdem soziale Anforderungen und Richtlinien zum Umweltmanagement einhalten. Die Rückverfolgbarkeit von recycelten Materialien sowie die Transparenz in der Produktionskette geschieht mit Hilfe des übergeordneten Content Claim Standard (CCS).

<https://textileexchange.org/standards/recycled-claim-standard-global-recycled-standard/>

Made in Green

<https://www.oeko-tex.com/de/hier-beantragen/made-in-green-by-oeko-tex>

MADE IN GREEN ist ein Produktlabel von Oeko-Tex[®], mit dem alle Arten von Textilien und Lederartikel inkl. aller Vorstufen ausgezeichnet werden können. Dafür ist eine Zertifizierung nach den Oeko-Tex Standards 100 oder Leather Standard notwendig, die nachweisen, dass das Produkt auf Schadstoffe getestet wurde, sowie zusätzlich eine Zertifizierung nach STeP von Oeko-Tex als Nachweis, dass das Produkt unter sozialverträglichen Arbeitsbedingungen hergestellt wurde. Über eine Produkt-ID können Kund*innen zurückverfolgen, in welchen Ländern und Betrieben das Produkt produziert wurde.

Sustainable Textile Production by Oeko-Tex (STeP)

<https://www.oeko-tex.com/de/unsere-standards/step-by-oeko-tex>

Sustainable Textile Production by Oeko-Tex (STeP) besteht seit 2013 als Zertifizierungssystem für Produktionsbetriebe aller Verarbeitungsstufen der Textil- und Lederindustrie. Der Standard wird durch eine Gemeinschaft von Forschungs- und Prüfinstituten entwickelt. Im Fokus stehen neben Chemikalien- und Umweltmanagement auch soziale Verantwortung sowie Arbeits- und Gesundheitsschutz. Die Einhaltung der Sozialkriterien wird durch Audits überprüft; Mechanismen wie ein Beschwerdesystem oder die Zusammenarbeit mit Gewerkschaften vor Ort existieren nicht.

7.4 Nützliche Websites

Kompass Nachhaltigkeit

<https://www.kompass-nachhaltigkeit.de>

Der Kompass Nachhaltigkeit bietet umfangreiche Informationen zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung. Neben Grundlagenwissen werden Praxisbeispiele aus Kommunen vorgestellt, die bereits nachhaltig beschafft haben und ihre Unterlagen sowie ihre Expertise (mit Kontaktdaten) zur Verfügung stellen. Die Webseite bietet außerdem Informationen zu verschiedenen Produktgruppen (u.a. Textilien, Natursteine, Reinigungsmittel oder Elektronik) und zu relevanten Nachhaltigkeitsstandards. Außerdem lassen sich Anbieter nachhaltiger Produkte recherchieren.

Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung

<https://www.nachhaltige-beschaffung.info>

Die Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung ist beim Beschaffungsamt des BMI angesiedelt und bietet öffentlichen Auftraggebern Unterstützung bei der Integration von Nachhaltigkeitskriterien in ihre Vergabeverfahren. Auf der Webseite finden sich Termine für anstehende Schulungen und Veranstaltungen, produktbezogene Leitfäden, Praxisbeispiele sowie grundlegende Informationen zur Rechtssicherheit nachhaltiger Beschaffung.

Siegelklarheit

<https://www.siegelklarheit.de>

Siegelklarheit bietet zu verschiedenen Produktgruppen (u.a. Textilien, Papier, Lebensmittel) Übersichten zu relevanten Nachhaltigkeitsstandards. Diese werden in den Kategorien Glaubwürdigkeit, Soziales und Umwelt ausführlich bewertet.

Zukunft einkaufen

<https://www.zukunft-einkaufen.de>

Seit 2008 widmet sich die Initiative „Zukunft einkaufen“ der systematischen Umstellung auf eine Beschaffung nach ökologischen und sozialen Nachhaltigkeitskriterien in Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen. Ziel von Zukunft einkaufen ist es dabei, die Marktmacht der Kirchen sinnvoll zu nutzen, um ökologische und soziale Gerechtigkeit am Markt zu stärken, die Glaubwürdigkeit der Kirchen in Bezug auf konkrete nachhaltige Entwicklungsziele zu erhalten und nicht zuletzt auch das Einkaufsverhalten an privater und öffentlicher Stelle positiv zu beeinflussen.

7.5 Rechtsgutachten

Vergaberechtliche Stellungnahme

Hintergrund und Ausgangsfrage

Femnet e.V. hat den Unterzeichner um Stellungnahme zu verschiedenen vergaberechtlichen Fragen ersucht. Hintergrund dieser Frage ist die Erstellung einer Preisstudie zur öffentlichen Textilbeschaffung. Die hierbei zu beantwortenden Fragen werden zur besseren Übersichtlichkeit in mehrere Themenkomplexe aufgeteilt. Für die vergaberechtlichen Fragestellungen werden die Regelungen für den Bereich oberhalb der Schwellenwerte (für die Beschaffung von Textilien 214.000 Euro netto) zugrunde gelegt. Die Regelungen unterhalb der Schwellenwerte bieten teilweise etwas mehr Flexibilität. Wo dies für die Beantwortung der aufgeworfenen Fragen erforderlich ist, wird darauf hingewiesen.

A.

Themenkomplex 1: Kooperation bei der Beschaffung

Der Bundesrepublik Deutschland, ihren Institutionen, Ministerien und nachgeordneten Behörden stehen dieselben Möglichkeiten der Kooperation im Rahmen der Beschaffung zur Verfügung wie allen anderen öffentlichen Auftraggeber*innen also insbesondere auch Kommunen. Sie können dabei auf die sog. institutionalisierte Kooperation (auch „Inhouse-Beschaffung“ genannt) und die nicht-institutionalisierte Kooperation (auch öffentlich-öffentliche Zusammenarbeit genannt) zurückgreifen.

Bei der ersten Möglichkeit wird eine Institution mit der Beschaffung beauftragt auf die alle abrufberechtigten Mitglieder einen bestimmenden Einfluss ausüben können. Dies kann über eine entsprechende Finanzierung oder auch über personelle Strukturen abgesichert werden. Diese Institution kann dann von den Mitgliedern vergaberechtsfrei beauftragt werden.

Die zweite Möglichkeit erlaubt es, dass eine öffentliche Auftraggeber*in von anderen beauftragt wird für diese die Beschaffung abzuwickeln ohne dass dabei eine eigene Gesellschaft gegründet wird. Hierfür ist es jedoch erforderlich, dass es sich um eine „echte Kooperation“ handelt (also nicht allein „Leistung gegen Geld“) und die Zusammenarbeit der Erfüllung einer gemeinsamen Gemeinwohlaufgabe dienen. Dies dürfte bei einer reinen Beschaffungs Kooperation nicht zwingend der Fall sein.

Zuletzt sei ergänzend darauf hingewiesen, dass auch auf der Bundesebene es möglich ist (ohne eine konkrete Vereinbarung zwischen verschiedenen Behörden) diese als abrufberechtigte Stellen eines Vertrages zu benennen. Das Beschaffungsamt des Bundes kann also auch einen Rahmenvertrag ausschreiben auf den mehrere Ministerien zugreifen können.

B.

Themenkomplex 2: Beschaffungszyklen und Rahmenverträge

Die Laufzeit von Rahmenverträgen für die Beschaffung von Liefer- und Dienstleistungen oberhalb des EU-Schwellenwertes darf nicht mehr als vier Jahre betragen, es sei denn, es liegt ein im Gegenstand der Rahmenvereinbarung begründeter Sonderfall vor (§ 21 Abs.6 VgV). Unterhalb der Schwellenwerte beträgt dieser Zeitraum sechs Jahre (§ 15 Abs.4 UVgO). Dabei ist zu beachten, dass in einigen Bundesländern in der Unterschwellen noch die VOL/A verwendet wird, welche ebenfalls eine maximale Laufzeit von vier Jahren für Rahmenverträge vorsieht, aber auch in Ausnahmefällen eine Abweichung zulässt.

Ein „im Gegenstand der Rahmenvereinbarung begründeter Sonderfall“ wird bei der Beschaffung von Textilien regelmäßig nicht vorliegen. Einen solchen nimmt man vor allem an, wenn die Investitionskosten so hoch sind, dass keine Amortisation innerhalb der Regellaufzeit erwartet werden kann. Das wäre wohl vor allem dann der Fall, wenn für die Produktion der Textilien (erstmalig) besonders kostspielige Maschinen angeschafft werden müssten.

Ob die Obergrenze der Vertragslaufzeit von vier bzw. sechs Jahren von Anfang an ausgeschrieben oder erst über Verlängerungsoptionen erreicht wird, ist hingegen irrelevant.

Für das laufende Rahmenvertragsverhältnis gilt, dass sämtliche Bedingungen für den Vertrag vorab im Rahmen des Vergabeverfahrens festzulegen sind. Das bedeutet, dass nachträgliche Änderungen des Vertrags nicht einseitig von einer der Vertragsparteien eingeführt werden können, sofern dies nicht bereits in den Ausschreibungsunterlagen angelegt war. Es wäre daher nicht möglich, von Auftragnehmer*innen zu verlangen im Rahmen des Vertragsverhältnisses höhere Sozial- oder Umweltstandards einzuhalten. Das gilt jedoch nicht, wenn dies im Rahmen der Ausschreibung bekannt gegeben wurde. Wenn also z.B. von Auftragnehmern bereits in den ursprünglichen Vergabeunterlagen verlangt wird, dass diese nach einem Jahr Vertragslaufzeit die Einhaltung bestimmter Sozialstandards nachweisen, begegnet das keinen durchgreifenden Bedenken.

Sämtliche Vertragsänderungen müssen sich allerdings im Rahmen des § 132 GWB bewegen.

C.

Themenkomplex 3: Lebenszykluskosten

Die Berücksichtigung von Lebenszykluskosten ist schon seit mehreren Jahren auch unionsrechtlich als zulässiges Zuschlagskriterium anerkannt. Dabei werden gem. § 59 VgV neben dem reinen Anschaffungspreis weitere dem Leistungsgegenstand inhärente Kosten in die Preisbewertung einbezogen.

Dabei können gem. § 59 Abs.2 VgV insbesondere (also keinesfalls abschließend) folgende Kosten berücksichtigt werden:

- die Anschaffungskosten,
- die Nutzungskosten, insbesondere den Verbrauch von Energie und anderen Ressourcen,
- die Wartungskosten,
- Kosten am Ende der Nutzungsdauer, insbesondere die Abholungs-, Entsorgungs- oder Recyclingkosten, oder
- Kosten, die durch die externen Effekte der Umweltbelastung entstehen, die mit der Leistung während ihres Lebenszyklus in Verbindung stehen, sofern ihr Geldwert nach [§ 59] Absatz 3 bestimmt und geprüft werden kann; solche Kosten können Kosten der Emission von Treibhausgasen und anderen Schadstoffen sowie sonstige Kosten für die Eindämmung des Klimawandels umfassen.

Die Berücksichtigung der Nutzungskosten im Sinne eines Energie- oder Ressourcenverbrauchs erscheint zumindest für Textilien nicht empfehlenswert zu sein. Zwar verbrauchen diese ebenfalls in der Herstellung Ressourcen, die Kosten hierfür werden aber bereits mittelbar über den Anschaffungspreis abgedeckt. Unter „Wartungskosten“ lassen sich aber beispielsweise auch Kosten für Reparaturen bzw. Ersatzbeschaffungen bei einer niedrigen Qualität der angebotenen Textilien subsumieren. Für die Berücksichtigung der Lebenszykluskosten von Textilien scheint es sinnvoll auf die gesamte Lebensdauer inkl. der Entsorgung abzustellen (TCO= Total cost of ownership). Hierbei empfiehlt es sich mindestens folgende Punkte einzubeziehen:

- Anschaffungspreis
- Voraussichtliche Reparaturkosten
- Transportkosten für die Fahrten zur Wäscherei und zum Verwendungsort. Dies kann über die Anlage 3 der VgV erfolgen.
- Ggf. Entsorgungskosten des Verpackungsmaterials
- Ggf. Entsorgungskosten für die Kleidung nach dem Ende der Nutzungszeit

Unter Umständen ist es möglich, den CO² Ausstoß bei der Herstellung des Produktes zu berücksichtigen. Das erfordert es aber, dass der Herstellung des einzelnen Produktes ein konkreter CO² Fußabdruck zugeordnet werden kann und eine Möglichkeit vorhanden ist, dies in einen konkreten Geldbetrag umzurechnen.

Nicht unkritisch wäre indes eine Ausgleichszahlung der Bieter*in bzw. Hersteller*in für die CO² Emissionen ebenfalls mit einfließen zu lassen. Diese Leistungen müssten auf das konkrete Produkt herunter gebrochen werden, was im Fall von Textilien möglicherweise schwierig sein könnte. Der Bezug zum Leistungsgegenstand wäre dann möglicherweise nicht mehr gegeben.

Die im Wege der Lebenszyklusberechnung errechneten Preise finden in aller Regel Eingang in die Bewertung des Zuschlagskriteriums „Preis“ gem. § 58 VgV.

D.

Themenkomplex 4: Entsorgung

Abfälle können sowohl dem Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) als auch der Gewerbeabfallverordnung (Gew-AbfV) unterfallen. Diese beiden Rechtsgrundlagen schließen sich folglich in ihrem Anwendungsbereich nicht aus. Die GewAbfV ist aber in ihrem Anwendungsbereich und den in ihr getroffenen Regelungen spezieller. Sie verdrängt insoweit die allgemeineren Vorschriften des KrWG. Dies bedeutet insbesondere, dass die von der GewAbfV verpflichteten Abfallbesitzer strengeren Regelungen hinsichtlich der Pflicht zur getrennten Sammlung und Erfassung von Abfällen unterliegen. Die GewAbfV gilt dabei für ausdrücklich auch für Textilien. Diese sind als Siedlungsabfälle bzw. Abfälle aus privaten und öffentlichen Einrichtungen, die Abfällen aus privaten Haushaltungen aufgrund ihrer Beschaffenheit oder Zusammensetzung ähnlich sind, als gewerbliche Siedlungsabfälle klassifiziert. Ferner fallen Textilien auch nach § 2 Nr.1 i.V.m. Ziffer 20 01 11 der AVV unter die GewAbfV.

Für die Anwendung der GewAbfV ist es auch unerheblich, ob es sich um öffentliche oder private Abfallbesitzer handelt. Diese sind gem. § 2 Nr.1 lit a), lit. bb) GewAbfV gleichermaßen umfasst.

Eine Ausnahme von der grundsätzlichen Anwendbarkeit der GewAbfV auf öffentliche Einrichtungen liegt nur dann vor, wenn die Abfälle der öffentlichen Einrichtung nicht Abfällen aus privaten Haushaltungen aufgrund ihrer Beschaffenheit oder Zusammensetzung ähnlich sind. Das sollte aber bei der Entsorgung von Textilien in aller Regel nicht der Fall sein.

Die von der GewAbfV umfassten Abfallbesitzer treffen mehrere besondere Verpflichtungen: So sind sie nach § 3 Abs.1 S.1 Nr.6 GewAbfV verpflichtet, Textilien von anderen Abfallfraktionen getrennt zu sammeln und diese vorrangig der Vorbereitung zur Wiederverwendung oder dem Recycling zuzuführen. Eine Verwertung der Textilien scheidet damit aus, sofern es sich bei diesen nicht um Kleinmengen nach § 5 GewAbfV handelt. Dies ist bei der öffentlichen Hand aber eher unwahrscheinlich.

E.

Themenkomplex 5: Kreislauffähigkeit

Die öffentliche Auftraggeber*in hat im Rahmen ihres Leistungsbestimmungsrechts weitestgehende Freiheit. Sie ist dabei im Wesentlichen nur durch den Grundsatz der Produktneutralität gebunden. Insofern spricht nichts dagegen, wenn bestimmte Vorgaben in der Leistungsbeschreibung gemacht werden, was kreislauffähiges Design (also z.B. Trennbarkeit von Materialien) oder die Verwendung nachhaltiger Rohstoffe betrifft. Das mit solchen Festlegungen eine grundsätzliche Beschränkung des Bieter*innenkreises einher geht ist erstmal nicht weiter problematisch. Schwierig wird es erst dann, wenn diese Marktbeschränkung auch zu einer Wettbewerbsbeschränkung führt. Eine solche wird in aller Regel dann anzunehmen sein, wenn nicht mehr mit ausreichenden Angeboten (in der Regel drei) gerechnet werden kann. Dies sollte vermieden werden, um hier nicht angreifbar zu sein.

André Siedenberg
– Rechtsanwalt –



Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 32 + 36
53113 Bonn, Deutschland
T +49 228 44 60-0
F +49 228 44 60-17 66

Dag-Hammarskjöld-Weg 1 - 5
65760 Eschborn, Deutschland
T +49 61 96 79-0
F +49 61 96 79-11 15

E info@giz.de
I www.giz.de